1. Blatt. Nr. 194. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 16. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Hindenburg sagt seine Teilnahme an den preußischen Befreiungsfeiern ab.

Aufsehenerregender Brief an den preußischen Ministerpräsidenten wegen der Nichtaufhebung des Stahlhelmverbots.

Verblüffte Gesichter.

✉ Der Dienstag hat die Entscheidung über die neuen Steuervorlagen und über die Auflösung des Reichstags nicht gebracht. Dafür ist aber eine andere Sensation geplatzt, die nicht nur in Berlin, sondern auch im ganzen Reiche größtes Aufsehen erregt hat: der Reichspräsident v. Hindenburg hat gleichsam die Beziehungen zur preußischen Regierung gebrochen. Selbst die bestinformierten politischen Kreise in Berlin sind durch diese Tatsache überrascht worden, ein neuer Beweis, dafür, daß Hindenburg seine Entscheidungen unbeeinflußt zu treffen weiß. Hindenburg hat in den preußischen Ministerpräsidenten Braun einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß er bei seiner Rheinlandreise nur die außerpreußischen Gebiete besuchen und dann wieder nach Berlin zurückkehren werde. Diese Haltung Hindenburgs ist auf das Stahlhelmverbot in Rheinland und Westfalen zurückzuführen. Es ist bekannt, daß der Reichspräsident in der letzten Zeit wiederholt der preußischen Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen hat, das Stahlhelmverbot im Rheinland und in Westfalen rückgängig zu machen und, ausgehend von der allgemeinen Amnestie, auch dem freien Westen wieder in jeder Hinsicht politische Bewegungsfreiheit zu geben. Vor allem sollte der Stahlhelm nicht von den Befreiungsfeiern ausgeschlossen werden. Herr Braun hat jedoch bis zur Stunde abgelehnt, obwohl doch nach wie vor die Begründung des Stahlhelmverbots nur an den Haaren herbeigezogen ist.

Der Brief Hindenburgs an Braun hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preußischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte unter der Voraussetzung, daß das Verbot des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatbestandes als unberechtigt und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnete, bis dahin aufgehoben sei, und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen kann. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die sich auch die Reichsregierung inzwischen verwendet hat, wiederholt in Aussicht gestellt, trotz wiederholten Erinnerns ist sie aber bisher nicht erfolgt. Stattdessen hatte der preußische Minister des Innern in seinem dem Herrn Reichskanzler abschriftlich übermittelten Schreiben vom 14. Juli 1930 dem Stahlhelm für die Wiederzulassung in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Verlangen und Formulierung ich entnehmen muß, daß Sie und das preußische Staatsministerium meinem von der Reichsregierung unterstützten Wunsch nicht zu entsprechen gesonnen sind. Damit schließen Sie den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Rheinlandbefreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mich zu begrüßen, während alle anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Räumung stattfinden, zugelassen sind und in größerer Zahl auftreten.

Die ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich. Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Ueberparteilichkeit nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein — nach einer Auffassung nicht begründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist. Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Ihnen unter dem 5. Juli erfolgte Zusage zur Teilnahme an der preußischen Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen; aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgesagt und so lange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung.

(gez.) v. Hindenburg.

Die Reise des Reichspräsidenten nach Speyer, der Pfalz sowie nach Mainz wird planmäßig stattfinden. Der Reichspräsident wird direkt von Mainz am Sonntag, 20. Juli, nach Berlin zurückkehren.

*

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Briefes hat sich das preußische Kabinett zu einer Beratung zurückgezogen, die bis in die späten Abendstunden dauerte. Wie es heißt, soll über eine Antwort beraten worden sein. — In der Antwort soll darauf hingewiesen werden, daß die Auffassung des Reichspräsidenten irrig sei, wonach das Verbot des Stahlhelm in Rheinland und Westfalen dem Sinne des Gesetzes zuwiderläuft. Man nimmt an, daß dem Reichspräsidenten nicht alle Unterlagen, die zu dem Verbot geführt hätten, bekannt gewesen seien. Derartige Verdächtigungen verfangen jedoch nicht, zumal nicht bestritten werden kann, daß der Stahlhelm die Zusicherung abgegeben hat, sich jeder wie immer gearteten militärischen Betätigung zu enthalten. Besser als juristische Spitzfindigkeiten und versteckte Beschuldigungen wäre nun, wenn die preußische Regierung sich im Stillen eingestände, daß sie mit dem Stahlhelmverbot danebengehauen hat, wenn sie also durch die Aufhebung des Verbotes zu einer Beruhigung der Atmosphäre beitrüge.

*

Namens der deutschnationalen Landtagsfraktion hat Staatsrat Steinhoff an den Herrn Landtagspräsidenten Bartels einen Brief gerichtet, in dem um sofortige Einberufung des Landtags ersucht wird, damit das Parlament zu dem Stahlhelmverbot Stellung nehmen könne.

Brauns schnelle Antwort.

Er wartet auf die Loyalitätserklärung des Stahlhelms.

✕ Berlin, 15. Juli. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Dr. Braun an den Reichspräsidenten das folgende Antwortschreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Aus Ihrem Schreiben vom 15. Juli 1930 muß ich zu meinem Bedauern ersehen, daß Sie Ihre Teilnahme an den rheinischen Befreiungsfeiern im preußischen Gebiet nunmehr von der Wiederzulassung der in den Provinzen Rheinland und Westfalen aufgelösten Gruppen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten e. V. abhängig machen. Ich empfinde dies umso schmerzlicher, als dadurch ein Mißklang in die Befreiungsfeiern hineinkommen muß, den ich, so weit es an mir liegt, gern vermieden sehen würde.

Um Ihrem Wunsche, Herr Reichspräsident, auf Wiederzulassung des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen entgegenzukommen, hat der Herr preußische Minister des Innern mit meinem Einverständnis dem Bundesamt des Stahlhelms gegenüber mit Schreiben vom 14. Juli 1930 die Wiederzulassung der in diesen Provinzen aufgelösten Gruppen dieser Vereinigung in Aussicht gestellt. In diesem Schreiben, auf das auch Sie, Herr Reichspräsident, Bezug nehmen, hat der Herr preußische Minister des Innern zum Ausdruck gebracht, daß er gegen eine Neubildung der aufgelösten Gruppen des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen keine Bedenken geltend machen würde, wenn ihm von der Bundesleitung des Stahlhelms bindende Zusicherungen für eine künftige, den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufende Betätigung gegeben würden. Zu einer solchen Forderung bestand Veranlassung, da an der Ernsthaftigkeit der Versicherungen des Stahlhelms auf Grund seiner bisherigen Haltung berechtigte Zweifel gehegt werden mußten, die nur durch besondere Zusagen der verantwortlichen Bundesführer beseitigt werden können. Eine Antwort des Stahlhelms auf das Schreiben des Herrn preußischen Ministers des Innern ist bisher jedoch nicht eingegangen.

Ihre Auffassung, Herr Reichspräsident, daß die Auflösung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen dem Sinne des Gesetzes vom 22. März 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 235) zuwiderlaufe, vermag ich mir nicht zu eigen zu machen. Ich stelle vielmehr fest, daß die gesetzmäßig zuständigen Stellen Preußens und des Reiches übereinstimmend das Verbot auf Grund einwandfreien und reichhaltigen Tatsachenmaterials erlassen haben. Es ist mir nicht bekannt, inwieweit Ihnen, Herr Reichspräsident, Material vorgelegen hat, das zu dem in Ihrem Schreiben vom 15. Juli zum Ausdruck gebrachten Urteil führen konnte.

Ich wäre nach wie vor bereit, die Aufhebung des Verbots des Stahlhelms für die in Rede stehenden Gebiete zuzulassen, falls ich die Ernsthaftigkeit der vom Stahlhelm gegebenen Versicherungen anzunehmen in der Lage wäre, infolgedessen ich die Gesetzmäßigkeit seines künftigen Verhaltens als gewährleistet betrachten könnte. Dies wäre möglich, wenn der Stahlhelm die von ihm geforderte Erklärung, die lediglich der geltenden Gesetzeslage entspricht, abgäbe und damit von sich aus das Hindernis, das Ihrer Meinung nach Ihrer Teilnahme an den Befreiungsfeiern entgegensteht, aus dem Wege räumte.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, die Bedenken, die sich Ihrer Reise in das Rheinland entgegengestellt haben, noch zu beheben, und daß es der Bevölkerung des preußischen Gebiets vergönnt sein wird, doch noch Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, bei den Befreiungsfeiern begrüßen zu können.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung

Ihr sehr ergebener

(gez.) Braun.

Was der Stahlhelm zugeben und versprechen soll.

AZ. Berlin, 16 Juli. (Eig. Drahtb.)

Uns liegt nun auch der Wortlaut des Schreibens des preußischen Innenministers an das Bundesamt des Stahlhelms vor. Dem Schreiben ist der Wortlaut einer Erklärung beigefügt, die der Stahlhelm abgeben soll, bevor die Aufhebung des Verbotes erfolgt. Diese Erklärung besagt:

„Die unterzeichneten beiden Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, geben hiermit namens des von ihnen vertretenen Bundes der preußischen Regierung gegenüber die folgende Erklärung ab:

1. die Bundesleitung des Stahlhelms bestreitet nicht mehr, daß die Vorgänge, die zu der Auflösung des Stahlhelms in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen durch Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom 8. Oktober 1929 geführt haben, eine nach dem Gesetz vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) verbotene Befassung mit militärischen Dingen darstellten.

2. die Bundesführer des Stahlhelms geben hiermit die nachdrücklichste Versicherung ab, daß eine den Vorschriften des Gesetzes vom 22. März 1921 zuwiderlaufende Betätigung namentlich auch die Ausbildung und Uebung der Mitglieder im Waffenhandwerk und im Gebrauch von Handwaffen sowie die Veranstaltung solcher und ähnlicher Uebungen, wie sie zu der Auflösung vom 8. Oktober 1929 Anlaß gegeben haben, im Stahlhelm verboten ist. Der Stahlhelm wird sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß dieses Verbot restlos befolgt wird und daß Mitglieder, die dem Verbot zuwiderhandeln, ohne weiteres aus dem Bund ausgeschlossen werden.

3. Die Bundesführer werden dafür Sorge tragen, daß im Falle der Wiederzulassung des Stahlhelms in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen an die Spitze neu zu bildender Landesverbände und Organisationen nur Personen gestellt werden, die die Gewähr dafür bieten, daß die Anordnungen und Zusicherungen der Bundesführung wirklich befolgt werden.

Die DVP. der Rheinprovinz zum Hindenburg-Brief.

Düsseldorf, 15. Juli. (Drahtb.)

In Düsseldorf fand am Dienstag eine Führerbesprechung der Deutschen Volkspartei statt, auf der folgende Entschließung gefaßt wurde: „Die Deutsche Volkspartei Rheinprovinz stellt sich rückhaltlos auf den Standpunkt des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, der mit vollem Recht von der preußischen Regierung verlangt, daß das Stahlhelmverbot angesichts der Befreiung der Rheinlande von fremder Besatzung sofort aufgehoben wird."

Der Unglücksstollen bricht.

Die Bergungsarbeiten auf der Wenzeslausgrube erschwert.

Noch 39 Leichen im Schacht.

Hausdorf, 15. Juli. (Drahtb.)

Wie die Direktion der Wenzeslaus-Grube mitteilt, sind die von verschiedenen Seiten verbreiteten Gerüchte, daß sich der Unglücksstollen teilweise unter Wasser befinde, unrichtig. Allerdings sind die Bergungsmannschaften auf neue Schwierigkeiten gestoßen, wie sich überhaupt bei diesen Arbeiten ein stets wechselndes Bild ergibt. Auf der dritten Sohle ist vor dem Abbaustreb das Hangende teilweise hereingebrochen, so daß die Bergungsmannschaften zunächst die Gesteinsmassen forträumen und dann zu ihrer eigenen Sicherheit den Stollen durch Holzausbau sichern müssen. Hierdurch verzögert sich naturgemäß die weitere Bergung der noch in der Grube befindlichen 44 Leichen. Auch trifft es nicht zu, daß die am Montag geborgenen Leichen bereits in Verwesung übergegangen sind. Dies ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil bekanntlich Kohlensäure den Verbesungsprozeß aufhält. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß zwischen Verwaltung, Bergbehörde und Betriebsrat volle Uebereinstimmung über die Bergungsarbeiten besteht.

*

Bis zum Mittwoch früh ist es gelungen, noch weitere fünf Todesopfer aus dem Schacht zu bergen, so daß jetzt noch 39 Bergleute eingeschlossen sind.

Das Pech des Fliegers Bassanesi.

Er leugnet Tatsachen.

✕ Bern, 15. Juli. (Drahtb.)

Der Tessiner Polizeipräsident erstattete Bericht im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen im Falle Bassanesi. Danach bestreitet Bassanesi verschiedene erwiesene Tatsachen; es steht jedoch fest, daß er die Propagandaschriften in Mailand abgeworfen hat. Nicht aufgeklärt ist die Rolle, die der ehemalige Besitzer des Flugzeuges hinsichtlich der Vorbereitung und Ausführung gespielt hat.

Die Erhebungen in Bellizona und Lodrino haben einwandfrei ergeben, daß zahlreiche Pakete an Bord des Flugzeuges genommen wurden. Die Wiese, auf der er die Zwischenlandung gemacht hat, gehört einem Sozialisten Martignoli. Auch wurden im Flugzeuge und in Lodrino zahlreiche Exemplare derselben Flugblätter gefunden, die in Mailand abgeworfen wurden.

Der neue Lotterieplan.

Vermehrte Gewinnchancen.

Die großen Gewinne bleiben bestehen.

AZ. Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Mit der Erhöhung des Preises des Klassenloses von 120 auf 200 Mark ist eine grundlegende Aenderung des Spielplanes der Klassenlotterie verbunden, die in einigen Tagen offiziell bekanntgegeben werden soll. Ueber den wesentlichen Inhalt der Reform können wir folgende Mitteilungen machen: Die Mehreinnahme der Klassenlotterie in Höhe von rund 50 Millionen, die sich aus dem höheren Lospreis ergeben, werden durchweg auf die

Vermehrung der mittleren und der kleineren Gewinne von etwa 3000 bis 20 000 Mark

verwendet. Die Zahl dieser Gewinne wird sich in manchen Kategorien bis auf das Vier- und Fünffache erhöhen lassen. Die Tendenz der Reform ist, den Loskäufern größere Aussicht auf die Erzielung kleinerer Gewinne zu bieten. Von verschiedenen Seiten war die Anregung gemacht worden, von den ganz großen Gewinnen einen Teil abzuspalten und auf kleinere Gewinne aufzuteilen. Das hätte aber wenig Sinn gehabt, denn selbst, wenn man das Große Los und die Prämie von je 500 000 Mark (also zusammen zwei Millionen Mark in beiden Abteilungen) abgeschafft hätte, wäre bei einer Aufteilung auf die große Masse der Lose noch nicht viel herausgekommen. Man hat deshalb die ganz großen Gewinne unverändert gelassen. Wie das Blatt weiter mitteilt, hatte eine sehr kapitalkräftige Finanzgruppe den Versuch gemacht, die Klassenlotterie in eigene Regie zu bekommen, doch scheiterten diese Bestrebungen an dem Widerstand der amtlichen Stellen.

Die Arbeitslosenversicherungsreform.

Beitragserhöhung auf 4½ v. H. im Ausschuß angenommen. — Begrenzung der Darlehenspflicht.

Berlin, 15. Juli. (Drahtb.)

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages führte am Montag die erste Beratung der Novelle zur Arbeitslosenversicherung zu Ende. Bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen wurde die Beitragserhöhung auf 4½ v. H. angenommen. Mit den Stimmen der Deutschnationalen und gegen die Sozialdemokraten wurde dem Antrag der Regierungsparteien entsprechend beschlossen, daß vom 1. April 1931 ab der Höchstbetrag der Darlehen für die Arbeitslosenversicherung im Haushaltsgesetz festgesetzt wird. Weiter wurde gegen die Sozialdemokraten eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, im Laufe des Winters eine Denkschrift vorzulegen, in der die Möglichkeiten grundsätzlicher Umgestaltung in der Arbeitslosenversicherung erörtert werden. Am Mittwoch will der Ausschuß in die zweite Lesung der Vorlage eintreten.

Pensionskürzungsgesetz

im Haushaltsausschuß angenommen.

Berlin, 15. Juli. (Drahtb.)

Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte am Dienstag zunächst das Bankkreditgesetz 1930. Der Ausschuß fällte dann die Entscheidung über das sozialdemokratische Pensionskürzungsgesetz, das in einer etwas veränderten Fassung angenommen wurde. Nach den Beschlüssen des Ausschusses werden die Bezüge der Ruhegehaltsempfänger, Wartegeldempfänger und versorgungsberechtigten Hinterbliebenen, wenn sie neben den Versorgungsgebührnissen ein steuerbares Einkommen beziehen, um die Hälfte des Betrages gekürzt, wenn das Arbeitseinkommen 6000 RM. jährlich übersteigt. Die Höchstpension soll 12 000 RM. nicht überschreiten. Diese Bestimmung wurde mit den Stimmen der Linken, der Demokraten, des Zentrums und der Wirtschaftspartei angenommen. Abfindungsrenten und sonstige Verträge, die in ihrer Gesamtauswirkung eine günstigere Regelung darstellen, werden aufgehoben. Weiter beschloß der Ausschuß, daß die Vorschriften auch für die Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger der Reichsbahn und Reichsbank gelten. Ebenso werden die Länder verpflichtet, ähnliche Vorschriften spätestens sechs Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes durchzuführen.

Major Pabst bereit, sich gegen freies Geleit zu stellen. Major Pabst hat der Wiener Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß er bereit sei, sich dem Gericht zu stellen, wenn ihm freies Geleit zugesichert wird.

*

Krieg zwischen Mexikanischen Dörfern. Bei einem Streit zwischen Einwohnern der beiden benachbarten Dörfer Cahuatache und Zuyatlan im Staat Guerrero wurden zehn Leute getötet und eine Anzahl verwundet.

Ein verlorener Tag.

Das Notopfer in erster Lesung angenommen. – Brüning erklärt, daß er fest bleibe und knüpft Verhandlungen mit der SPD. an.

Tendenz zur Auflösung.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Nun ist auch der Dienstag vorüber, der die endgültige Klärung bringen sollte. Tatsächlich ist man aber so gut wie gar nicht weitergekommen. Gleichwohl hat es im Reichstage einen sogenannten „großen" Tag gegeben, aber das ist im Grunde genommen alles, wodurch sich das parlamentarische Getriebe des Dienstags auszeichnete. Verhandlungen hinter den Kulissen, wie sie in den letzten Tagen noch üblich waren, hat es nicht mehr gegeben; alles wickelte sich dieses Mal im Plenum ab, das eine außerordentlich gute Besetzung zeigte. Auch die Tribünen waren bis zum Brechen gefüllt. Das ganze Kabinett war aufmarschiert, ebenso sämtliche Ländervertreter, dazu der riesige Stab von Beamten und Mitarbeitern; kurzum, im Hause herrschte ein Hochbetrieb und eine Spannung, wie sie eben nur an solchen Tagen zu verzeichnen ist, wo wirklich wichtige Dinge von weittragender Bedeutung auf dem Spiele stehen.

Der Kanzler hatte es sich denn auch nicht nehmen lassen, persönlich das Haus noch einmal zu ermahnen, angesichts der katastrophalen Finanzlage das erforderliche Verantwortungsbewußtsein aufzubringen und für die Beseitigung des Defizits zu sorgen. Er ließ auch keinen Zweifel darüber, daß bei einem negativen Ausgang die Regierung von allen verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen werde. Die Warnung war deutlich genug. Sie hatte zunächst zur Folge, daß der Zentrumsabgeordnete Esser die Beratung und Abstimmung über den Artikel 1 verlangte, der die Grundlage des Gesetzes bildet und folgenden Wortlaut hat:

„Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Haushalt des Reiches, die sich infolge der schlechten

Wirtschaftslage ergaben, wird für die Zeit bis zum 31. März 1931 von den Einnahmen der Personen des öffentlichen Dienstes ein Beitrag (Reichshilfe) und von den einkommensteuerpflichtigen Personen ein einmaliger außerordentlicher Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben."

Nun erhob sich sofort der Sozialdemokrat Dittmann und verlangte die Einlegung einer

einstündigen Pause,

damit die Fraktionen Gelegenheit erhielten, zu der Erklärung des Kanzlers Stellung zu nehmen. Dieser Vorstoß der Sozialdemokratie kam dem Kanzler vollkommen überraschend, und zwar so überraschend, daß er glaubte, daraus schließen zu müssen, die Sozialdemokraten würden doch noch im letzten Augenblick Vernunft annehmen und in die Front der Regierungsparteien einschwenken. Er schickte schleunigst einen Staatssekretär in den Sitzungssaal hinunter, der auch auf die Parteiführer der Regierungsparteien einredete, sich dem sozialdemokratischen Antrag anzuschließen. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für die Pause, die dann auch eingelegt wurde.

In der Zwischenzeit beriefen dann lediglich die Sozialdemokraten, die nach der Wiederaufnahme der Sitzung den Abg. Keil vorschickten. Herr Keil, kein hervorragender Redner, gab dann im Namen seiner Fraktion eine Erklärung ab, wonach die Sozialdemokratie genau wie im Ausschuß sich bei der Abstimmung über den Paragraph 1 der Stimme enthalten werde. Er ließ dann weiter sehr deutlich durchblicken, daß die Sozialdemokratie bereit sei, die Regierung zu unterstützen, wenn man ihren Forderungen Rechnung trüge, die er gleichzeitig auch noch im einzelnen entwickelte.

Gegen sieben Uhr war man dann soweit, um die Abstimmung

über den grundlegenden § 1 des Steuergesetzes vornehmen zu können. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für den Artikel 1, die aber nur unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten zustandekam. In der Opposition blieben die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Nationalsozialisten.

Was nun erwartet wurde: die weitere Aussprache über die folgenden Paragraphen des Steuergesetzes, trat nicht ein, vielmehr wurde die Beratung abgebrochen und auf Mittwoch vertagt. Am Mittwoch werden sich die Dinge nun etwa so abspielen, daß der Kanzler sich die Ausführungen der Redner der beiden großen Oppositionsparteien anhört. Er wird dann die Feststellung machen, daß keine dieser Parteien bereit ist, für die folgenden Artikel zu stimmen. Sobald er diese Gewißheit hat, wird er erklären lassen, daß er an der Weiterberatung der Deckungsvorlage kein Interesse mehr habe. Er wird dann zum § 48 greifen und, gestützt auf die Annahme des Artikels 1 des Steuergesetzes, die Notverordnungen erlassen. Am Tage darauf wird dann selbstverständlich die Sozialdemokratie Einspruch erheben, und da die Opposition stärker ist, wird der Kanzler gezwungen werden, die Notverordnungen wieder aufzuheben. Das Ergebnis dieses Versagens würde dann die unverzügliche Auflösung des Reichstags sein. Da aber die Finanzen in Ordnung gehalten werden müssen, wird dann die Regierung von neuem zum Artikel 48 greifen und wieder Steuernotverordnungen erlassen. Sie kann aber dann nicht auf das gegenwärtige Deckungsprogramm zurückgreifen, weil es ja vom Reichstage abgelehnt worden ist, vielmehr wird die Reichsregierung mit andersgearteten Steuern herauskommen und versuchen müssen, auf diese Weise das Defizit zu beseitigen.

Ueber die hier geschilderte Entwicklung bestehen in allen unterrichteten Kreisen im Reichstage keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr. Sie wird kommen, weil es ja klar ist, daß die Deckungsvorlagen keine Mehrheit im Reichstage haben.

*

In den späten Abendstunden hat sich die Situation im Reichstag schon wieder etwas verschoben. Die Führer der Regierungsparteien waren zusammengetreten, um zu überlegen, wie sie auf die Rede des Abg. Keil reagieren sollten. Kurz vorher hatte der Kanzler den Sozialdemokraten versprochen, daß er über einige Aenderungen seiner Deckungsvorlagen mit sich reden lassen würde. Darüber haben nun insbesondere die Parteiführer verhandelt. Am Mittwoch vormittag will man dann mit den Sozialdemokraten zusammenkommen und versuchen, die Regierungsfront nach links zu verlängern, um auf diese Weise eine Mehrheit zustandezubringen, so daß auf die Anwendung des Artikels 48 verzichtet werden könnte. Man hält aber diese Verhandlungen für ziemlich aussichtslos, weil die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei sofort ausbrechen, wenn an den Deckungsvorlagen wesentliche Aenderungen gemacht werden, wenn die Kopfsteuer fällt, oder wenn auf sozialpolitischem Gebiet Zugeständnisse gemacht werden, die den bisherigen Vereinbarungen der Regierungsparteien untereinander widersprechen. Die Sozialdemokraten haben zu erkennen gegeben, daß sie, solange die Verhandlungen andauern, bereit seien, die zweite Lesung nicht zu stören und durch Stimmenthaltung zu jedem einzelnen Paragraphen zu bewirken, daß eine Mehrheit in der zweiten Lesung zustande kommt. Erst bei der dritten Lesung würde sich dann eine endgültige Klärung ergeben.

Gang der Reichstagsverhandlungen.

Eine Million für Neurode gebilligt.

Im Reichstag standen zunächst die Anträge wegen des Neuroder Grubenunglücks zur Beratung. Der Ausschuß schlägt vor, dem Oberbergamt Breslau einen Betrag bis zu einer Million Reichsmark zu überweisen mit der Maßgabe, daß auch bei vorangegangenen und etwa nachfolgenden Einzelunfällen des niederschlesischen Bergbaues aus diesen Mitteln Beihilfen gewährt werden können. Ferner wurde die Reichsregierung ersucht, mit größter Beschleunigung die Ursachen des Unglücks festzustellen und alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um Katastrophen dieser Art zu verhindern. Die Ausschußanträge wurden darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Nach weiterer kurzer Aussprache wurde das Weingesetz in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Das Haus ging dann zur zweiten Beratung der Deckungsvorlage über. Die Regierungsparteien haben die ursprüngliche Regierungsvorlage und die Bürgersteuer als Abänderungsanträge eingebracht. Ferner sind verbunden mit der Beratung ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung und der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Reichstages.

Reichskanzler Dr. Brüning

leitete die Beratung der Deckungsvorlage ein. Er stellte fest, daß es angesichts der gesamtpolitischen Lage und der wochenlangen Verhandlungen nicht notwendig sei, viele Ausführungen zu machen. Das Volk verlange die Entscheidung und keine weiteren Reden. Auf dem Lande laste ein Gefühl der Unsicherheit, das für eine Ankurbelung der Wirtschaft hemmend wirke. Wir stehen, so fuhr der Kanzler fort, in einer wirtschaftlichen Entwicklung von einer Bedeutung, wie wir sie in den letzten drei Jahrzehnten nicht gehabt haben. Wir stehen vor einer Preisrevolution internationaler Art. Eine große Zahl von Produkten hat bereits das Vorkriegsniveau unterschritten. (Zurufe links: Bei uns sind sie teurer geworden!)

Es bestätigt sich immer mehr, daß wir es nicht mit einer konjunkturellen Depression vorübergehender Art zu tun haben, sondern mit einer völligen Strukturwandlung der gesamten Weltwirtschaft. Dadurch ist jede Reichsregierung vor ungewisse Aufgaben gestellt. Wenn eine Reichsregierung in dieser Stunde darauf verzichten würde, alle notwendigen Maßnahmen sofort durchzusetzen, hätte sie ihre Pflicht vor der Geschichte und dem deutschen Volke schmählich verletzt. (Zustimmung in der Mitte). Deshalb müssen wir den Mut haben, für die Sanierung der Finanzen und der Sozialversicherung den Parteien neue Opfer zuzumuten. Wenn wir alle unsere Pflicht tun, besteht kein Grund, in schrankenlosen Pessimismus zu verfallen. Für die besondere Struktur der deutschen Wirtschaft bedeutet die Preissenkung keinen Abstieg, sondern den Beginn des Wiederaufstiegs. Die Voraussetzung für die Durchführung aller dieser Maßnahmen, auch der von der Regierung vorgeschlagenen weiteren Reformen, ist aber, daß vorher das Defizit des Reichsetats gedeckt wird. Dazu gibt es keine anderen Möglichkeiten mehr, als die von der Regierung vorgeschlagenen (Lebhafter Widerspruch links). Das Ziel der Regierungspolitik ist, eine Politik auf lange Sicht nach einheitlichem Plan durchzuführen und gesetzlich zu verankern. Diesem Ziel dienen auch die für den Herbst beabsichtigten Maßnahmen. Es ist eine große Stunde für den Reichstag angebrochen. (Gelächter links und Rufe „Bankrott!") Sollte der Reichstag diese Verantwortung nicht aufbringen, so wird die Reichsregierung im Interesse der Demokratie von allen verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen, die zur Abdeckung des Defizits im Reichshaushalt notwendig sind. (Beifall und Händeklatschen in der Mitte).

Abg. Esser (Z.) beantragte, jetzt nicht in eine allgemeine Aussprache einzutreten, sondern lediglich den Artikel 1 mit vierteilstündiger Redezeit zur Besprechung zu stellen, um dann sofort darüber abzustimmen.

Abg. Dittmann (SPD.) stellte den Antrag, die Sitzung um eine Stunde zu vertagen, damit seine Fraktion zu dem Vorschlag des Abg. Esser Stellung nehmen könne.

Mit den Stimmen der Regierungsparteien wurde der Vertagungsantrag angenommen. Um fünf Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Antrag des Abg. Esser (Z.) wurde mit der Maßgabe angenommen, daß die Redezeit auf eine halbe Stunde festgesetzt wurde.

Abg. Keil (SPD.) wies darauf hin, daß große Kreise des Volkes dem Kabinett vom Tage seiner Entstehung an starkes Mißtrauen entgegengebracht hätten. Auch die Anhänger des Kabinetts seien durch seine Taten schwer enttäuscht worden. Die Regierung befinde sich heute in einer Sackgasse, aus der es nur einen Ausweg gibt: Zurück! Nachdem der Redner nochmals die sozialdemokratischen Wünsche vorgetragen hatte, fuhr er fort: Bei der Abstimmung über den Artikel werden wir uns enthalten. Es ist parlamentarischer Brauch, die endgültige Stellungnahme bei der Schlußabstimmung zum Ausdruck zu bringen. Artikel 1 enthält rein formelle Bestimmungen. Entscheidend wird unsere Abstimmung über die materiellen Teile der Vorlage sein, die wir in ihrer augenblicklichen Gestalt abzulehnen entschlossen sind. Wir warnen nochmals eindringlich vor der Anwendung des Artikels 48, der kein Instrument zur Rettung einer Regierung ist, die sich verrechnet hat. Es ist nicht versucht worden, die starken Kräfte unserer Partei nutzbar zu machen. (Wegen dauernder Störungen erhielten einige kommunistische Abgeordnete Ordnungsrufe.)

Abg. Dr. Oberfohren (DNVP.) gab darauf von seinem Abgeordnetensitz aus folgende kurze Erklärung ab: Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist der Auffassung, daß eine irgendwie wesentliche Aenderung der Situation seit der Beratung der Deckungsvorlage in erster Lesung nicht eingetreten ist. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist daher entschlossen, auf dem Inhalt der Erklärung zu beharren, die sie bei der Beratung der Deckungsvorlage in erster Lesung abgegeben hat.

Abg. Dr. Fehr (S.) stimmte der Deckungsvorlage zu. Wer diese Möglichkeit zerstört, versagt der Wirtschaft und den notleidenden Schichten die dringend erforderliche Hilfe. Wenn die Sozialdemokraten die Arbeitslosenversicherung retten wollten, dann dürften sie doch nicht der Regierung die Mittel dafür versagen. (Abg. Keil: Wir schlagen ja bessere Wege vor, die sie ablehnen!)

Abg. Dr. Neubauer (KVD.) erklärte, der Reichskanzler habe das Gesamtprogramm einer faszistischen Diktatur entwickelt. Trotzdem aber mache die Sozialdemokratie der Regierung jetzt eine Liebeserklärung.

Abg. Dr. Scholz (DVP.) erklärte, daß die ursprüngliche Deckungsvorlage der Regierung bei seinen Parteifreunden besonders wegen der einseitigen Belastung eines Berufsstandes und wegen der Erhöhung der Einkommensteuer lebhafte Bedenken ausgelöst habe. Die Fraktion wünsche vor allem eine Senkung der Ausgaben und eine Wiederherweckung der finanziellen Selbstverantwortlichkeit der Gemeinden. Die in dieser Richtung gestellten Forderungen seien wenigstens teilweise erfüllt worden durch die Aufhebung der unbegrenzten Zuschußpflicht des Reiches zur Arbeitslosenversicherung und durch die Einführung der Bürgersteuer in die neue Deckungsvorlage. Die Partei stimme daher der neuen Deckungsvorlage zu.

Abg. Mollath (WP.) betonte, die Deckungsvorlage entspreche durchaus nicht in allen Teilen den Wünschen der Wirtschaftspartei, sie stimme ihr nur zu, weil die erforderliche Beitragserhöhung zur Erwerbslosenfürsorge durch Senkung der Krankenkassenbeiträge eine neue Belastung der Wirtschaft verhindere und damit der Anfang zu einer grundlegenden Reform des Sozialversicherungswesens gemacht werde. Durch die Bürgerabgabe werde weiter die Entlastung der Realsteuerzahler eingeleitet.

Abg. Meyer (Dem.) wies darauf hin, daß sich seine Fraktion der Pflicht, der Finanznot abzuhelfen, nicht verjage. Sie betrachte jedoch das ganze Gesetzgebungswerk als eine Teilreform, die unverzüglich weitergeführt werden müsse. Die Fraktion glaube nicht, das Recht zu haben, diese Teilreform abzulehnen.

Abg. Leicht (BVP.) sagte, aus höheren politischen Gesichtspunkten heraus werde die Bayerische Volkspartei aber ihre Bedenken zurückstellen und dem Artikel 1 zustimmen.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Dn. Arbeitsgem.) wies darauf hin, daß eine grundsätzliche Neuordnung erst möglich ist, wenn die Belastung der Reichsfinanzen aus der früheren Ausgabenwirtschaft beseitigt sei. Dies sei das Ziel der jetzigen Deckungsvorlage. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine Mehrheit diesen Staatsnotwendigkeiten nicht versagen werde.

Bei der Abstimmung wurde dann der Artikel 1 mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen Deutschnationale, Kommunisten und Nationalsozialisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Schluß nach 7 Uhr.

Blutvergießen in Alexandrien.

Vierzehn Tote und 250 Verwundete.

Nationalistische Demonstrationen

Ø **London**, 15. Juli. (Drahtb.)

In Alexandrien sind am Dienstag schwere Unruhen ausgebrochen, die noch anhauern. Sie begannen am Morgen, als von den Nationalisten ein zweistündiger Generalstreik angekündigt wurde. Demonstranten zogen mit dem Ruf: „Lang lebe Nahas Pascha" durch die Straßen. Eine erregte Menge griff die Polizei mit Steinwürfen an und bemächtigte sich des Mahomet-Ali-Platzes im Zentrum der Stadt. Sie wurde aber bald von der Polizei auseinandergetrieben. Die Europäer suchten in der Börse Zuflucht. Die Menge stürzte mehrere Kraftwagen um und setzte sie in Brand. Die Polizei zog sich auf das Dach des Gerichtsgebäudes zurück und eröffnete von dort das Feuer auf die Menge. Zahlreiche Personen sollen getötet worden sein.

Nach amtlichen Mitteilungen sind bei den Unruhen vierzehn Personen, darunter acht Europäer, getötet und 250 verwundet worden. Die Anzahl der Schwerverletzten ist groß. Unter den acht Europäern befindet sich auch ein Italiener. Die Börse von Alexandrien und zahlreiche Geschäfte waren geschlossen.

Deutschlands Antwort an Briand

Kritik an der politischen und wirtschaftlichen Struktur des Nachkriegseuropa.

Hoffnung auf Genf.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Botschafter v. Hoesch hat sich am Dienstag 15 Uhr nachmittags zu Briand begeben, um die Antwort der Reichsregierung auf das Memorandum zur föderativen Organisierung Europas zu überreichen. Die Antwort ist recht umfangreich, aber nicht sonderlich aufregend. Ihr Kern bildet die Feststellung, daß die Notlage Europas nur beseitigt werden könne, wenn auch die Ursachen verschwinden, die in der gegenwärtigen politischen Gestaltung des europäischen Kontinents liegen. Die Reichsregierung verzichtet darauf, diese Ursachen im einzelnen anzuführen, weil sie ja bekannt sind. Wir brauchen nur den Versailler Vertrag mit seinen Bestimmungen zur Hand zu nehmen, um die Ursachen im einzelnen feststellen zu können. Wenn im Herbst der Völkerbundsrat wieder zusammentritt, wird man hinter den Kulissen sehr eifrig auch über die Briandschen Pläne verhandeln. Dann wird es Aufgabe der Reichsregierung sein, die in der Antwort an Briand entwickelten Gedankengänge weiterzuentwickeln. Wir befinden uns dabei in recht vorteilhafter Lage, weil auch der größte Teil der übrigen europäischen Staaten die gleichen Thesen vertritt.

In der Antwort der deutschen Regierung heißt es:

Die deutsche Regierung hat es begrüßt, daß die französische Regierung das europäische Problem in seinen Einzelheiten zur Diskussion gestellt hat.

Kein Land kann die Mängel der Struktur stärker empfinden, als Deutschland, und keines hat an der Beseitigung dieser Mängel ein höheres Interesse als Deutschland.

Die deutsche Regierung wird daher bereitwilligst an der Lösung des Problems mitarbeiten. Sie sieht das Endziel darin, im Geiste der Verständigung eine mutige Reform ins Auge zu fassen und so eine wirkliche Befriedigung Europas herbeizuführen, die nur auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gleichheit beruhen kann.

Es bedarf zunächst der Feststellung, welche Gegenstände der internationalen Beziehungen für eine spezifisch europäische Regelung in Betracht kommen. Ein europäisches Programm müßte materiell und geographisch so elastisch wie möglich gestaltet werden. Auch der Ausschluß solcher europäischer Länder, die nicht dem Völkerbund angehören, wie Rußland und die Türkei, widerspreche der bisher mit Recht geübten Praxis. Die deutsche Regierung kann der französischen Regierung insofern durchaus zustimmen, als auch sie davon überzeugt ist, daß die Notlage Europas ihre Ursachen in hohem Maße in der gegenwärtigen politischen Gestaltung unseres Kontinents hat.

Deshalb kann in der Tat, wenn man die bestehenden Schwierigkeiten wirklich von Grund auf beseitigen will, an diesen politischen Ursachen nicht vorübergegangen werden.

Die deutsche Regierung kann ihre Ansicht darüber, in welcher Richtung die Lösung dieser politischen Probleme zu suchen ist, als bekannt voraussetzen: Alle Versuche einer Besserung der politischen Lage in Europa werden davon abhängen, daß die Grundsätze der vollen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle und des friedlichen Ausgleichs der natürlichen Notwendigkeiten der Völker zur Anwendung kommen. Wo bestehende Verhältnisse diesen Grundsätzen widersprechen, müssen wirksame Mittel für ihre Aenderung gefunden werden. Es wäre aussichtslos, ein neues Europa auf einem Fundament aufbauen zu wollen, das der lebendigen Entwicklung nicht standhalten würde.

Auf rein wirtschaftlichem Gebiet sind zweifellos Möglichkeiten gegeben, die im Interesse des europäischen Fortschritts geprüft und genützt werden müssen. Eine engere Zusammenarbeit auf diesem Gebiet sollte nicht von der Schaffung größerer Sicherheit abhängig gemacht werden. Die Untersuchung der europäischen Wirtschaftsnot wird von der Krise der Landwirtschaft und der Absatznot der Industrie ausgehen und Mittel und Wege suchen müssen, um den Austausch der Güter zwischen den vorwiegend agrarischen und vorwiegend industriellen Gebieten Europas zu erleichtern. Die deutsche Regierung hält es für angebracht, die Bemühungen um die Erleichterung der europäischen Wirtschaft, insbesondere der europäischen Zollpolitik, fortzusetzen.

Die Antwort der deutschen Regierung beschäftigt sich dann mit den

organisatorischen Fragen

und unterstreicht die Ansicht, daß der Völkerbund unter den europäischen Bestrebungen nicht leiden darf. Bei jeder Art engeren europäischen Zusammengehens werde die Wirkung auf den Völkerbund genau zu überlegen und nötigenfalls dem Urteil des ganzen Bundes zu unterbreiten sein. Endlich erklärt die deutsche Regierung, daß sie die nächste Aufgabe darin sehe, zunächst einmal einen Ueberblick über die Materien zu gewinnen, die in europäischer Gemeinschaftsarbeit behandelt werden könnten und müßten. Sie hoffe auf wertvolle Anregungen bei der Zusammenkunft in Genf im September dieses Jahres, zu der auch die europäischen Nichtmitglieder des Völkerbundes und die nichteuropäischen Staaten Zutritt haben sollten.

Die Aufnahme der deutschen Antwort in Paris.

Ø **Paris**, 15. Juli. (Drahtb.)

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union hört, soll die am Dienstag nachmittag überreichte deutsche Antwort auf den Paneuropavorschlag Briands in französischen diplomatischen Kreisen im großen und ganzen einen nicht ungünstigen Eindruck hervorgerufen haben. Besonders befriedigt sei man über den versöhnlichen Ton der Note und stelle fest, daß gewisse darin angeführte Schwierigkeiten von vornherein bekannt und zu erwarten gewesen seien. Eine kritische Aufnahme fand hauptsächlich Punkt drei der Antwort, der die Sicherheits- und die Minderheitenfrage behandelt.

Der erste deutsche Offizier, der 1871 Paris betrat.

Zum Tode des Generals von Bernhardi.

In Cunnersdorf bei Hirschberg in Schlesien ist dieser Tage General der Kavallerie a. D. Excellenz v. Bernhardi gestorben. Der Gestorbene erblickte in St. Petersburg, wo sein Vater Legationsrat war, das Licht der Welt, besuchte dann das Wilhelmgymnasium in Berlin und das Gymnasium in Hirschberg und trat 20-jährig als Avantageur bei der 5. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 14 in Kassel ein. Als Portepeefähnrich zog er 1870 ins Feld und an dem denkwürdigen Tag der Schlacht von Sedan wurde er Secondelieutenant. Er hatte das seltene Glück, den Einzug in Paris mitzumachen und als Erster den Arc de Triumphe durchreiten zu dürfen. Geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse kehrte er heim und wurde kurz nach dem Feldzug in das Dragoner-Regiment Nr. 5 versetzt. Nach Besuch der Reitschule Hannover und der Kriegsakademie erhielt er ein zweijähriges Kommando zum Generalstab. Von hier aus wurde er am 1. Oktober 1882 auf sechs Monate nach Griechenland entsandt, um das Cap Sunion und Umgebung topographisch aufzunehmen. Nach seiner Rückkehr von da erfolgte seine Versetzung in den Generalstab, dem er nun ein Jahrzehnt angehörte mit einer einzigen kurzen Unterbrechung, in der er als Rittmeister eine Schwadron der 5. Ulanen führte, um auch die wichtige und verantwortungsvolle Stellung des Eskadronchefs aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Man war auf den ebenso befähigten wie gewandten Generalstäbler aufmerksam geworden und sandte ihn drei Jahre als Militärattache nach Bern. Von da wurde er am 14. Mai 1894 zurückgerufen und unter Beförderung zum Oberstleutnant an die Spitze des badischen Leibdragoner-Regiments Nr. 20 gestellt. Nachdem er dieses Regiment bis zum 10. September 1897 kommandiert hatte, kam er wieder in den Generalstab und erhielt eine ebenso auszeichnende wie verantwortungsvolle Verwendung, er wurde Chef des Generalstabs beim XVI. Armeekorps, dem in erster Linie die Wacht an unserer Westgrenze übertragen war. Nach weiterer Tätigkeit als Abteilungschef im Großen Generalstab übernahm er eine Kavallerie-Brigade und einige Jahre später als Generalleutnant das Kommando über die 7. Division in Magdeburg. Als zu dieser Zeit die neue Felddienstordnung aufgestellt wurde, wurden zu deren Bearbeitung die hervorragendsten Militärs herangezogen, auch Exzellenz v. Bernhardi befand sich unter ihnen. Am 14. Dezember 1907 wurde er mit der Führung des VII. Armeekorps in Münster beauftragt und Kaisers Geburtstag des folgenden Jahres brachte ihm die Beförderung zum General der Kavallerie und die Ernennung zum Kommandierenden General. Nur verhältnismäßig kurze Zeit stand er an der Spitze des Korps, bereits am 1. September 1909 wurde er zur Disposition gestellt.

Als der Weltkrieg ausbrach, stellte der körperlich und geistig so rüstige General sich naturgemäß sofort zur Verfügung. Anfangs erhielt er das stellvertretende Generalkommando des V. Armeekorps. Doch den Tatkräftigen hielt es nicht im Lande, nach einem Jahr war er an der Front und befehligte die 49. Reserve-Division, an deren Spitze er sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb. Nach einem weiteren Jahr wurde er Führer des Generalkommandos zur besonderen Verfügung Nr. 55, das er bis Kriegsende inne hatte. Hier erhielt der General als sichtbares Zeichen der Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen in zahlreichen schweren Kämpfen den Orden Pour le merite und bald darauf auch das Eichenlaub dazu.

Ganz besonders ist General v. Bernhardi durch seine schriftstellerische Tätigkeit hervorgetreten und bekannt geworden. Als anerkannte Autorität auf diesem Gebiete beschäftigte er sich in zahlreichen seiner Veröffentlichungen mit der Kavallerie und ihrer Ausbildung. Genannt seien nur die Werke „Organisation und Ausbildung der Kavallerie für den modernen Krieg", „Unsere Kavallerie im nächsten Kriege" und „Reiterdienst". Kritische Betrachtungen über Kriegsmäßigkeit usw. der Kavallerie". Der Krieg der Zukunft war überhaupt das Gebiet, das ihn fesselte und beschäftigte. Als bedeutendstes Werk hierüber erschien 1912 das zweibändige Werk „Vom heutigen Kriege". Die zwar scharfen, aber im höchsten Maße geistvollen Ausführungen des Verfassers waren seinerzeit der Gegenstand heftiger Angriffe und Debatten. Wie mancher Satz Bernhardis ist durch die Ereignisse der nächsten Jahre zur unumstößlichen Tatsache geworden! Noch heute haben seine Werke Gültigkeit, denn aus heißem deutschen Herzen rufen sie dem Leser zu: Vergiß nie, daß du ein Deutscher bist!

Rittmeister a. D. Fiedig.

Geschichten von Meister Gottfried.

Zu Kellers 40. Todestage, 16. Juli.

Gute Unterhaltung. Keller war ebenso einfühlig wie sein großer Freund Arnold Böcklin. Wenn sie sich beim Abendtrunk trafen, drückten sie sich schweigend die Hand, zündeten sich schweigend die Zigarren an, sprachen dem Glase zu und verfielen in tiefes Sinnen, bis sich dann nach etwa zwei Stunden Meister Gottfried erhob und von dem Freunde mit den Worten Abschied nahm: „So gut habe ich mich schon lange nicht mehr unterhalten." Wenn ein junger Bewunderer sich zu den beiden Unsterblichen an den Tisch setzen durfte, tat er am besten, den Mund zu halten, und erhielt dann wohl von Keller das Lob: „Sie sind wirklich ein netter junger Mann."

Poesie und Prosa. Wenn Gottfried Keller in seinem Gärtchen zwischen den Beeten mit einer unförmigen Gießkanne hin- und hertrippelte oder sich den Blick da ein guter Nachbar über die Hecke und ruft freundlich: „Guten Tag, Herr Staatsschreiber! Bei dem herrlichen Wetter heute werden Sie gewiß ein schönes Gedicht gemacht haben." „Ich hab mit meiner Schwester einen ganzen Topf Senfgurken eingemacht", murrt Keller dagegen.

Klare Verhältnisse. Meister Gottfried, der ein Feind aller Umschweife und Dunkelheiten war, liebte die „klaren Verhältnisse" und bediente sich dieser Redensart gern. Als sich sein kräftiges Haupthaar zu lichten begann, bemerkte eines Tages seine Schwester: „Deine Tonsur wächst sich bereits nicht übel aus." „Donner und Doria", rief er erschreckt, „Ich weiß ja noch garnicht, daß sie überhaupt schon anfängt." Keller nimmt nun mit zwei Spiegeln eine Besichtigung des Hinterkopfes vor, und als er dort die glänzende Stelle bemerkt, sagt er rasch gefaßt: „Es ist doch was Gutes um klare Verhältnisse."

Das Flüssige. Als es mit Kellers Gesundheit bergab ging, wollte er doch deshalb auf einen kräftigen Trunk nicht verzichten, und so steckte sich die Schwester hinter die Aerzte. Die unterzogen seinen alten Adam einer gründlichen Untersuchung, und nach längerer Einleitung begann der Mutigste: „Es würde sich vielleicht empfehlen, Herr Altstaatsschreiber, wenn Sie sich im Genießen von Flüssigkeiten etwas einschränken könnten . . ." „Ja, ja", bestätigte Keller unerwarteter Weise, „hab' auch schon daran gedacht", und mit einem bösen Blick auf die Schwester fuhr er fort? „Siehst Du, Regel, das kommt von Deinen ewigen Suppen! . . ."

Knatter fährt Motorrad.

Heiteres
von
Friedrich Frank.

Knatter ist an der Straßenkreuzung nicht vorschriftsmäßig gefahren. Der Verkehrsschutzmann hebt den weißen Handschuh und läßt ihn stoppen. — „Sagen Sie mal," ruft er streng, „kennen Sie nicht die Verkehrsvorschriften?"

„Aber — gewiß," antwortete Knatter schlagfertig. „Was wollen Sie denn wissen, Herr Wachtmeister?"

*

Knatter fragt einen Bauern: „Wo geht es nach Quasselhausen?" — „Ja" sagt der Bauer, „da fahren Sie mal ruhig ein Stück geradeaus, dann kommt ein großes Haferfeld, da biegen Sie links ein."

Knatter fährt weiter, sucht das Haferfeld und findet keines. Wütend kehrt er um und holt den Bauern wieder ein. „Ich kann aber kein Haferfeld finden," grollte er. — „Ja", meint der Bauer, „das Feld ist vorig Woche gemäht worden."

*

Knatter hat eine Ziege totgefahren. Der Gendarm verhört ihn. „Tiere hören nicht auf Hupensignale," sagt er belehrend. „Wenn Sie im Begriff stehen, ein Tier zu überfahren, so müssen Sie ausweichen und mal im Zickzack fahren."

„Hab' ich getan!" verteidigt sich Knatter. „Aber die Ziege hat auch gezickzackt, und sie zickte immer schneller, als ich zacken konnte, so daß ich schließlich vor lauter Zickzack ganz schwindlig wurde und die Zicke einfach wegzackte."

Örtliches.

16. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Schön ist's im Stadtgarten.

Es hat aufgehört zu regnen, langsam hellt sich der Himmel wieder auf, die letzten Tropfen fallen von den Bäumen auf die Büsche, von dort ins Gras ... tropf ... tropf ... Wie köstlich ist die Luft nun, so rein von Staub und Schmutz, herrlich duftet die feuchte Erde. Ich gehe am kamillenübersäten Bahndamm vorbei in den links der Zeppelinallee gelegenen Teil unseres Stadtgartens. Dieser Teil ist in seiner urwüchsigen Natürlichkeit wie ein kraftvoller, fröhlicher Naturbursche, er ist mehr „Wald", sein rechtsseitiger Bruder mehr „Garten". Aber man hat dem Naturburschen auch gar manche Verzierung zuteil werden lassen, die er sich gern gefallen läßt. Da ist gleich nahe des ersten Eingangs der neue Brunnen — „ach" und „weh" schreit der kleine Tollpatsch, der seinen Krug zu Boden fallen ließ: Da ... nun liegt er da, der schöne Krug, und das Wasser ergießt sich daraus und hüpft munter plätschernd über den Rand der Schale in tausend Silberstrahlen hinunter in das Becken ... Ringsum freuen sich rosenrote Spiraeen und üppig wachsende Kapuzinerkresse der Kühlung, dreifacher Mais steht hoch und stolz rundum und ist sehr apart und fremdartig! Welch köstliche Ausblicke bieten sich im Weitergehen, wahrlich, man meint nicht in der düsteren Industriegegend zu sein. Am Sondelteich ein paar wunderschöne Trauerweidengruppen, Schwalben schießen eilfertig dicht über die Wasserfläche, die ein leichter Wind sanft kräuselt. Nun kommt Frau Sonne wieder durchs Gewölk, es blitzt und funkelt in den Regentropfen wie köstliches Geschmeide. Vom Simonsberg ein herrlicher Blick über den neuesten Teil, Edeltannen, junge Birken und Pappeln eilen sich, es den größeren Brüdern gleich zu tun. Die schattige Plantanenallee führt zum Haupteingang und gewährt einen schönen Ausblick auf den Rosengarten jenseits der Straße. Dort ist eben eine unermeßliche Farbenpracht und köstliches Duften, von besonderem Liebreiz fürs Auge die kleinen Rosenhochstämme mit den sanft abwärts gebogenen blütenübersäten Zweigen. Und über die Hecke, welche die städtische Gärtnerei trennt, grüßen lichtrote Rosenkinder der Crimson Rambler die Vorübergehenden. Schön, wunderschön ists eben in unsern Stadtgarten!

M. Z.

Fangen der Vögel

an Futter- und Wasserstellen.

Jetzt im Juli und August treiben wieder die Vogelfänger ihr Unwesen in Wäldern, die nah an Felder grenzen. Kleine Plätze werden von Laub und Moos entblößt und mit Vogelfutter bestreut. In einigen Tagen haben besonders die Finken diese bequemen Futterstellen entdeckt und stillen fast nur noch hier ihren Hunger. Dann besteckt eines Morgens noch in der Dunkelheit der Fänger den ganzen Platz mit Leimruten. Die in der Dämmerung einfallenden Vögel sind bald seine Beute. Wer solche Futterplätze findet, mache eiligst dem Förster oder der Polizei Mitteilung, damit für eine strenge Ueberwachung Sorge getragen werden kann. Ebenso besteckt die Fänger an heißen Sommertagen Quellen und seichte Bachstellen zum Vogelfang mit Leimruten. Wer Verdächtige dort hantieren sieht, rufe sofort, nötigenfalls telephonisch, die Polizei herbei. Da besonders viele Jugendliche den Vogelfang betreiben, die infolge der Arbeitslosigkeit dauernd in den Wäldern liegen können, muß diesem Frevel jetzt mit allem Nachdruck ein Ende bereitet werden.

„Helft alle, unsere Natur und ihre Bewohner schützen!"

Wer kann Auskunft geben?

Vermißt wird seit Sonntag die siebenjährige Hilde Knifka, Bornstraße 28. Das Mädchen ist zuletzt an der Grabenstraße gesehen worden. Hilde Knifka ist etwa 1,20 Meter groß, hat blaue Augen, ovales Gesicht, vollständige Zähne und am linken Fuß zwei Narben aus einer Operation stammend. Sie trug ein rotes waschseidenes Kleid mit weißen Blümchen, weißen Unterrock, graublaue Schlupfhose, Strümpfe (beigefarben), schwarze Leder-Halbschuhe. In den Haaren trug sie eine hellblaue, etwas verblichene Schleife und eine Spange mit weißen Steinchen. Die Eltern sind sehr besorgt. Wer Auskunft geben kann, melde sich bei den Eltern oder bei der Polizei.

*

Vermißt wird ferner seit dem 7. Juli der Bergmann Karl Brandt, geboren am 25. Mai 1906 i. Vermutlich hat er sich entfernt, um sich der Unterhaltungspflicht seiner Familie zu entziehen. Beschreibung: Größe 1,70 Meter, Gestalt schmächtig, Haare hellblond, glatt, Scheitel links, Gesicht gebräunt, Stirn niedrig, Augen blau, Augenbrauen bogenförmig, Nase gradlinig, Ohren klein, Mund klein, Zähne vollständig, Kinn breit, Hände groß. Tätowierungen auf der linken Schulter, ein Stern, auf der Brust Frauenkopf, auf der linken Hand eine Schlange. Bekleidung: graukarierte Mütze, schwarze Lüsterjoppe, dunkelkarierte Weste und gestreifte Hose, altes Netzhemd ohne Aermel, schwarze Strümpfe und Fußballschuhe. Er führte noch folgende Sachen bei sich: Einen weißen Wäschebeutel, eine hellkarierte neue Hose und eine Ziehharmonika.

*

Sodann wird vermißt der berufslose Karl Blum, geboren am 13. November 1915 zu Gelsenkirchen, wohnhaft Blumenstraße 28. Blum ist geisteskrank und irrt vermutlich in Gelsenkirchen und Umgebung umher. Beschreibung: Größe 1,50, Gestalt schmächtig, Haare hellblond, Gesicht bleich, gelb, Stirn hoch, Augen blau, Nase gradlinig, spitz, Ohren klein, abstehend, Zähne weiß und vollständig, Kinn spitz, Hände klein, gepflegt. Linke Hand ist gelähmt, Beine und Füße klein, linkes Bein ist gelähmt. Er lahmt beim Gehen. Sprache westfälische Mundart. Bekleidung: Kopfbedeckung blaue Mütze, blaues Jakett und blaue Kniehose, weiße Wäsche, schwarzen Seidenschal, schwarze Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Personen, die irgendwelche Angaben über die Vermißten machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 30, oder bei den anderen Polizeidienststellen zu melden.

Der Kindertransport nach Zauch-Belzig fährt am 4. August, da vom 29. Juli bis 3. August die Eisenbahn für Transporte gesperrt ist. Die Anmeldungen dazu müssen bis spätestens Freitag, den 18. Juli, bei der Evang. Frauenhülfe Hafenkamp, Frau Pastor Peter, Wilhelmstraße 105, erfolgen, da die Liste am 19. Juli bei der Eisenbahn eingereicht werden muß, um den Transport am 4. August sicher zu stellen.

Sturz mit dem Fahrrad. Ein Radfahrer, der am Dienstag, kurz nach 4 Uhr nachmittag, die Bochumerstraße passierte, geriet mit seinem Rade in die Schienen der Straßenbahn. Er stürzte und wurde kurz darauf von einem Personenkraftwagen, der scharf bremste, angefahren und einige Meter mitgeschleift. Erfreulicherweise kam der Radfahrer mit einigen leichteren Hautabschürfungen davon.

Böse Schießerei in einer Wohnbaracke.

Ein blutiges Schnapsidyll: Das ernst-heitere Nachspiel vor Gericht.

Vor dem Essener Schwurgericht fielen in die gestrige Verhandlung, die unter der ernsten Anklage des verluchten Totschlags stand, auch manche heiteren Töne, die drastisch hineinklangen in das finstere Milieu der heutigen Wohnungskalamität. Die Geschichte spielt in das Leben und Treiben einer Baracke, in der diejenigen Leute, die nicht mehr wissen, wo sie die Miete für eine Wohnung hernehmen sollen, primitive Unterkunft gefunden haben. In solchen kleinen Wohnungsbaracken gibt es manchmal idyllische Episoden, von denen man nicht so recht weiß, ob sie zum Lachen reizen, oder trübe stimmen sollen. Zu diesem Kapitel gab es gestern einen anschaulichen Beitrag vor dem Essener Schwurgericht. Der Schauplatz der Tat, die es zu sühnen galt, sind die

Baracken der Hibernia in Gelsenkirchen.

Angeklagter ist der 48 Jahre alte erwerbslose Barackenbewohner Emil Teschke aus Gelsenkirchen. Es wird ihm zur Last gelegt, zum Revolver gegriffen und versucht zu haben, einen Barackenbewohner über den Haufen zu schießen. Wie man sich von vornherein denken kann, spielte sich die Geschichte, die noch einigermaßen glimpflich abgelaufen ist, hinter dem Schnapsglas und in der angetrunkenen Stimmung ab. Es war am Abend des 28. März, als der Angeklagte, der Kostgänger bei der Fürsorgeanstalt ist, ein Dutzend blanker Silberlinge in der Tasche hatte. Er machte außerdem noch im Hundehandel und betreibt nebenbei auch das Handwerk der Hundeschlächterei, das so hin und wieder ein paar Groschen abwirft. Kurzum: der Mann war übermütig geworden, als er Geld in der Tasche hatte und war schon früh am Tage in die Wirtschaft gegangen. Als er dann in der entsprechenden Verfassung den Heimweg antreten wollte, vergaß er nicht, sich erst die Schnapsflasche füllen zu lassen, die er in die Rocktasche steckte, um dann den Baracken zuzustreben, die dicht bevölkert waren.

Als er dort ankam, stand gerade die Ehefrau des Barackenbewohners Kümpel vor ihrer Tür und schaute mit Interesse zu, wie die schwankende Gestalt, aus deren Rock der Hals der Schnapsflasche hervorlugte, die Treppe zur Wohnung emporstieg. Da kann man sicher einen Schnaps „erben", dachte sich die Frau, und schon war sie in der Nachbarbaracke, wo die Schnapsflasche zu kreisen begann. Schoppen auf Schoppen wurde getrunken, Schoppen auf Schoppen wurde geholt, und

bald schwamm alles in alkoholischer Seligkeit.

Plötzlich hatte der Angeklagte die lustig gestimmte Frau neben sich sitzen. Der Mann fühlte sich über diese Art Liebkosung nicht sonderlich erbaut und es dauerte nicht lange, da war ein lauter Wortwechsel im Gange. Derartige Wortwechsel, die aus Nichtigkeiten entstanden sind, pflegen hinter dem Schnapsglas meist einen mehr oder weniger verhängnisvollen Ausgang zu nehmen. So war es auch in diesem Fall. Die Nachbarsfrau verlor ihre muntere Stimmung und verließ die Kabine. Das aber paßte auch dem Angeklagten wieder nicht. Zum Zeichen seines Unmutes ergriff er einen mit Erbsen gefüllten Teller, den er der Nachbarin nachwarf. Diese wurde von der Bescherung an den Kopf getroffen und zwar so, daß die Erbsensuppe ihr in den Haaren hängen blieb, während der Teller geräuschvoll zu Boden rollte. Nun geriet auch die so unfreundlich verabschiedete Frau in hellen Zorn, ergriff den Teller und schleuderte ihn gegen den Angeklagten zurück. Damit war einstweilen die Geschichte abgeschlossen und das erste Kapitel erledigt. Natürlich wirkte die erregte Stimmung noch längere Zeit nach. Dann kehrte auch der Ehemann der beleidigten Frau heim. Der geriet in noch erheblich größeren Zorn, als er von dem Zwischenfall hörte, der sich abgespielt hatte. Spornstreichs suchte er den Teschke auf und stellte ihn zur Rede. Vor allen Dingen verlangte er Rede und Antwort auf die Frage, warum er seine Ehefrau mit Schnaps betrunken gemacht habe. Teschke sah sich seinen Kabinennachbar eine Weile an, dann verzog er das Gesicht zu freundnachbarlichem Lächeln, packte den Mann unter den Arm und sagte:

„Komm, Nachbar, setze dich dahin, wo deine Frau gesessen hat, dann wollen wir weiter reden."

Im nächsten Augenblick saßen die beiden Nachbarn nebeneinander am Tisch, vor ihnen stand die Schnapsflasche, neben ihnen das gefüllte Glas und alles war wieder gut.

Zwischendurch aber war nachfolgendes passiert. Als die Ehefrau K. mit den Resten der Erbensuppe in den Haaren, ihrer häuslichen Kabine zustrebte, da lief sie dem Barackenverwalter über den Weg und geriet mit ihm aneinander. Als der Mann den Eindruck gewann, daß die Frau ihm gegenüber reichlich viel freundschaftliche Zuneigung entgegenbrachte, versetzte er ihr ein paar Ohrfeigen. Nun gab es auch nach dieser Richtung Konfliktstoff. Die erboste Ehegattin des K. tat alles, um ihren Mann gegen den Verwalter aufzuhetzen. Schon machte sich der aufgebrachte Ehemann auf den Weg zum Barackenverwalter. Er nahm gleich ein Beil mit, um der Auseinandersetzung gegebenenfalls stärkeren Nachdruck zu geben. Der Verwalter aber fand vernünftige Worte, redete dem Mann gut zu. Dieser war so vernünftig, das Beil in die Ecke zu stellen. Der Verwalter klärte den Mann ruhig auf und sagte: „Mensch, du weißt ja gar nicht, was es da gegeben hat. Nun tue erst mal das Beil weg." Und dann erzählte er dem Ehemann Kümpel alles, was sich zugetragen hatte. Als er geendet hatte, war Kümpel beruhigt und meinte gelassen:

„Ja, wenn die Sache so ist, dann nehme ich dir die Ohrfeigen nicht übel. Dann hättest du sie meinetwegen auch tot schlagen können, dann hätte ich noch einen ausgegeben!"

So war auch diese Episode glücklich überwunden, die Schnapstrinkerei ging lustig weiter. Als alles Geld vertrunken war, kam das Kohlengeld an die Reihe. Dann wurde die Schnapstrinkerei für kurze Zeit unterbrochen; denn Teschke machte eine Weile Schießübungen im Tagesraum der Baracken. Da kamen zwei Frauen hinzu und sahen sich die Geschichte erschrocken an. Als Teschke in die geängstigten Gesichter der Frauen blickte, fragte er in aller Seelenruhe: „Wollt ihr vielleicht auch eine Kugel mithaben?" Als die Frauen das hörten ergriffen sie entsetzt die Flucht und liefen, was das Zeug halten wollte.

Als auch dieser Zwischenfall zu Ende war, gab es wiederum eine kurzweilige Unterhaltung in den Baracken. Plötzlich war es in der Kabine der Eheleute K. laut geworden. Alles lauschte gespannt der Auseinandersetzung, die sich dort zwischen Ehemann und Ehefrau abspielte. Der Ehemann K., der sich zunächst mit Teschke dann mit dem Verwalter auseinandergesetzt hatte, war inzwischen heimgekommen und hatte heftigen Zorn in sich gegen seine Ehefrau aufgespeichert. Erst gab es einen bösartigen Wortwechsel, dann artete der Wortwechsel zu einer geräuschvollen Prügelei zwischen Ehemann und Ehefrau aus. Als die Prügelei gar kein Ende nehmen wollte, trat Teschke wieder in Erscheinung. Er begab sich zur Kabine der streitenden Eheleute und verbat sich den Krach. Es folgte eine wüste Schimpfkanonade der Ehefrau K. Und dann schlug die Uhr frühmorgens um zwei. In der Zwischenzeit hatten sich auch die Eheleute K. wieder ausgesöhnt: Es öffnete sich die Tür ihrer Kabine, racheschnaubend mit totbringenden Werkzeugen

bewaffnet zogen die Eheleute vereint los, um mit Teschke abzurechnen.

Kümpel schwang ein Beil in der Hand, während seine Ehefrau sich mit einem dicken Knüppel bewaffnet hatte. Als Teschke die Leute vor seiner Kabinentür hörte, machte er nicht viel Federlesens mit den nächtlichen Ruhestörern.

Er stand auf, holte sich einen Revolver und schoß auf den Ehemann Kümpel.

Dieser brach in die Brust getroffen zusammen. Die Kugel war hart am Herzen vorbei in die Brust eingedrungen und hatte den Mann auf Tod und Leben verletzt. Es ist den Aerzten nicht gelungen, die Kugel aus dem Körper zu entfernen. Monate lang hat K. zwischen Tod und Leben im Krankenhaus gelegen, ist aber mit dem Leben davon gekommen. Nach der blutigen Tat wollte sich Teschke zur Kriminalpolizei begeben. Die Ehefrau Kümpel, die durch das Fenster gesprungen war, tat desgleichen. Sie traf aber unterwegs schon eine Polizeistreife an, die sich schleunigst zu den Hibernia-Baracken aufmachte. Sie sorgte für die Ueberführung des verletzten Kümpel in das Krankenhaus und

verhaftete den Täter, der freiwillig den Revolver herausgab.

In der Verhandlung schilderten die in den Baracken wohnhaften Zeugen zeitweilig mit drastischer Anschaulichkeit die Szenen, die sich in der fraglichen Nacht in den Baracken abgespielt haben. Die ganze Zeit hindurch gab es in den Baracken einen ohrenbetäubenden Spektakel, so daß kein Mensch schlafen konnte. Ein Zeuge, der mitten in der Nacht von seiner Arbeit heimkehrte, stieß in der Baracke mit der Ehefrau Kümpel zusammen, die ein langes Brotmesser aber kein dazugehöriges Brot in der Hand trug. Auf eine Frage des Zeugen, was sie denn zu so später Stunde mit einem Brotmesser wolle, entgegnete sie temperamentvoll: Das Brotmesser ist für Teschke bestimmt. Bei der Vernehmung der Frau Kümpel, einer schmächtigen Person, gab es hin und wieder ergötzliche Zwischenfälle. Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß von Notwehr durchaus nicht die Rede sein könne und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten. Das Schwurgericht billigte den Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

Die abgerissene Straße.

Das Schildastückchen mit der Verbandsstraße NS 7a. — Fertig in Gelsenkirchen: Schluß an der Wattenscheider Grenze.

Wurde da vor drei oder vier Jahren der Bau einer Verbandsstraße, der NS 7a, in Angriff genommen. Wir sollten eine neue Verbindung nach dem Süden, nach der Ruhr, erhalten. Ein löbliches Beginnen. Tatkräftig ging man ans Werk. Ein Unterbau, wie für die Ewigkeit berechnet, wurde geschaffen, von der Packlage dasselbe zu sagen. Unser Schwarzbach mußte sich eine zweimalige Ueberbrückung gefallen lassen. Der Eisenbahndamm wurde durchwühlt. Alles der Straße wegen. Wohl fehlt noch die eigentliche Straßendecke, in den vergangenen schönen Julitagen zeigte aber manche durch Autoverkehr emporgewirbelte Staubwolke, daß stärkste Belastungen zu ertragen sind. In Wort und Schrift hat man damals die Fertigstellung als eine Tat gepriesen. Und das mit Recht.

Wäre also alles in Ordnung, wenn die Sache nicht einen großen Haken hätte. Wir haben unsere Schuldigkeit getan, bis zur Grenze unseres Hoheitsbereichs liegt die Straße fertig da. Und dann, auf Wattenscheider Gebiet! Hier Straße, dort Grünfläche! Wie abgerissen, just hinter dem Eisenbahndamm. Gewiß, alles war schon da, der selige Karl May hat schon davon berichtet. Leben wir aber nicht im 20. Jahrhundert und im verkehrsdichten Ruhrgebiet? Haben wir hier nicht Leute genug, die dafür bekannt sind, daß sie immer wieder den Rechenstift hervorholen und Aufwand und Ertrag strenge messen? Haben wir hier kein Erwerbslosenproblem? Noch sind keine Anzeichen für die Fortführung des Baues zu erkennen, wenigstens macht das im Zuge der Straße liegende ehrwürdige Bauernhaus keine Anstalten zum Verschwinden. Zur Verteidigung der zum Bau Berufenen wollen wir aber gern anerkennen, daß wir die Nöte der Zeit verstehen. In Geldsachen hört, so sagte schon David Hansemann, der alte Pionier des Ruhrbergbaues und des Ruhreisenbahnnetzes, die Gemütlichkeit auf und in den Kassen der Gemeinden soll, so hört man neuerdings, auch gerade kein Ueberfluß herrschen. Möglich, daß noch andere Gründe mitspielen. Wie gesagt, uns scheint die Ursache für die Einstellung des Straßenbaues klar zu sein, ist sie es aber auch allen denjenigen, die unvermittelt, wacker fahrend oder schreitend, auf einmal vor einem Nichts stehen? Werden sie sich nicht ihre eigenen Gedanken machen, werden sie nicht an die Taten derer von Schilda denken!

Straßen dienen, so wird sich der Uneingeweihte sagen, in erster Linie dem Verkehr. Dann kann man auf ihnen spazieren gehen, an schönen Sommertagen, am frühen Abend, allein, zu zweien, wie es gerade die Situation mit sich bringt. Sie dienen auch, sehr zum Aerger der Anwohner, als Motorradrennbahn. Wozu dient aber eine abgerissene Straße, sintemalen sie gerade an der politischen Grenze ihr Ende findet? Natürlich auch den vorgenannten Zwecken, aber durchaus sekundär, politische Zwecke sind das primäre. Man hat, wenn man die Straße an der Grenze ausmünden läßt, wenigstens einen Grenzpfahl gespart. Wenn das Beispiel nun aber Nachahmung fände, wenn die Grenzpfähle auf diese Weise verschwänden? Dann kämen wir ja um die große Reichs- und Verwaltungsreform, dann müßte der Bund zur Erneuerung des Deutschen Reiches liquidiert werden. Dann hätten wir ja einen Verein weniger. Das ist also die Straße, die damals als die Ambitionen nach dem Süden gingen, nicht wie beabsichtigt, zur Geltung gekommen ist. Die Eingemeindungskämpfe verliefen anders, als man sich's dachte, den Bürgern hat man aber wenigstens eine Straße gebaut, damit sie einen Blick ins gelobte Land tun können. Einen Blick, keinen Schritt, denn die Straße ist ja abgerissen. Ueberhaupt der strategische Wert dieser Straße, so wird der Mann vom Kriegerverein argumentieren. Hier sollen die Mannen herangebracht werden, um mit Gewalt zu nehmen, was man nicht freiwillig gab. Maßnahmen fordern Gegenmaßnahmen heraus. Kann man es unserem Nachbarn verübeln, wenn er sich nicht zum Weiterbau entschließt? Nach alledem müßte er noch Drahtverhaue aufstellen, denn ein Sicherheitspakt ist ja noch nicht abgeschlossen.

*

So, meine ich, denkt der Uneingeweihte über unsere abgerissene Straße. Inzwischen lacht der Dritte im Bunde, der Bürger des Gelsenkirchener Südens. Er hat seine Promenade, auf der er, aus den bekannten Gründen, von den schnaubenden Vehikeln nicht allzusehr belästigt wird. Männlein und Weiblein, Kinder und Kindeskinder ergehen sich Tag für Tag auf dieser Straße, die durch grüne Wiesen und ernteschwere Felder führt. Sie mögen oft an die ehrsamen Bürger von Schilda denken, deren Aktionen ja auch anders verliefen, als sie ausgeklügelt waren.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Imparität an der Industrieschule?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In der Vertreterversammlung des Evangelischen Volksdienstes am Freitag, den 11. Juli, sprach Herr Pfarrer Schumacher von einer Imparität bei Besetzung der Gewerbe-Oberlehrerstellen an der hiesigen Industrieschule. Herr Pfarrer Schumacher führte aus, daß von 29 Lehrern 21 katholischen, 7 evangelischen Glaubens und 1 Dissident sei. Um eine Beunruhigung vorzubeugen seien hier die wirklichen Zahlen genannt: Es dürfte allgemein bekannt sein, daß im vergangenen Jahre die Abtrennung der Industrieschule von der Gewerbeschule erfolgte. Ursprünglich unterrichteten in den jetzt zur Industrieschule gehörenden Klassen 7 katholische, 6 evangelische, 1 Dissident (evangelisch getauft). Die Industrieschule mußte dann noch zwei Herren der Gewerbeschule übernehmen, die beide katholisch sind. So entstand folgendes Verhältnis: 9 Katholiken, 6 Evangelische, 1 Dissident. Es ist abwegig, beide Schulen getrennt zu betrachten, denn für die Gewerbeschule ergibt sich das umgekehrte Verhältnis. Hier stehen 8 katholischen Lehrern 15 evangelische Lehrer gegenüber. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß hier von einer Ungerechtigkeit dem evangelischen Volksteil gegenüber nicht gesprochen werden kann. Eine Tatsache fordert noch Beachtung, welche einwandfrei zeigt, daß der evangelische Volksteil bei Besetzung der Stellen, wenn auch unbeabsichtigt, bevorzugt wurde. 17 katholische und 21 evangelische Herren und 1 Dissident unterrichten eine Schülerschar, die sich in der Mehrheit aus katholischen Schülern zusammensetzt."

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Kommt da am Dienstag abend gegen 9 Uhr ein Fuhrmann mit seinem Kastenwagen 1 VS. durch die Hochstraße und Kreuzstraße, aber gegen den Einbahnstrom! „Halt!" blinkt ein Auge des Gesetzes und dreht den braven Braunen herum, in „Pfeilrichtung"! Hin und her ... der Braune stürzt, weigert sich, fernere Dienste auf den vier Hufen zu tun, es gefällt ihm „liegender Weise" auch mal ganz gut. Aber seinem Herrchen paßt dies nicht: als alles Zureden nicht hilft, alarmiert Herrchen den Tierarzt, der näher zur Hand als die Feuerwehr. Feststellung: Der Braune lahmt! Ach- und Wehgeschrei, Vorwürfe von Herrchen gegenüber dem Auge des Gesetzes — — — Herrchen bekommt Unterstützung von Freundschaft und Verwandtschaft, die Reden werden immer munterer. Die Polizei interessiert sich für Nam' und Art des Pferderitters, aber der dachte wie weiland Lohengrin: Nie sollst du mich befragen ... Chronist weiß nicht, ob auch ein Telramund dabei, auf jeden Fall aber gabs in der Munckelstraße eine solenne Schlägerei, der Gummiknüppel trat in Aktion, und zum Schluß wanderten zwei Mann mit viel Widerstreben zum Polizeiamt, viel Volk stand staunend rundum und der Fall ward gebührend beredet — — — Viel Lärm um nichts! (M)

Lehrergesangverein Gelsenkirchen. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr: Probe im Realgymnasium.

Gerichtliches.

Er kann das „mopsen" nicht lassen.

Der 23 Jahre alte Matrose Theodor H. aus Duisburg war mit dem Schiff „Genrika" aus Rotterdam nach Gelsenkirchen gekommen, wo man vor der Kanalschleuse vor Anker gehen mußte. Am 22. Mai begab sich H. abends in eine Wirtschaft an der Horsterstraße. Kurz darauf sah er einen Bauunternehmer das Lokal betreten, der sein Fahrrad vor dem Hause hatte stehen lassen. Er nahm das Rad an sich, das er auf das Schiff brachte. Am nächsten Tage erschien die Polizei auf dem Schiffe und brachte das Rad ans Tageslicht. H. behauptete zuerst, er habe das Rad von einem Unbekannten an der Wirtschaft gekauft. Unter dem Drucke der Beweise bequemte sich H. jedoch zu einem Geständnis und wurde nun, da er bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, für den strafschärfenden Rückfalldiebstahl zu drei Monaten Gefängnis verknarrt.

*

Diebe beim Schützenfest.

Im vorigen Jahre feierte Gelsenkirchen sein großes Schützenfest. Eines Abends bemerkte der Wirt, wie eine Frauensperson unter ihrer Bluse mehrere Weingläser trug und aus dem Lokal schmuggeln wollte. Beim Nachsehen entdeckte man, daß ein Vereinsschrank erbrochen war und man einen Doppelendball, sieben Paar Fausthandschuhe, einen Trainingsball, eine gehämmerte Messingbowle mit einem silbernen Vorlegelöffel, eine Menge Weingläser, Servietten und Tischtücher als gestohlen betrachten konnte. Die Ermittlungen führten auf den damals in einer Fürsorgeanstalt befindlichen Arbeiter Erich B., der nach anfänglichem Leugnen schließlich eingestand, mit mehreren Unbekannten und einem gewissen „Spitz" das Schützenfest „mitgemacht" zu haben. In vorgerückter Stunde habe „Spitz" ihn gefragt, ob er mit von der Partie wäre, ein Ding zu drehen. Er habe darauf gesagt: „Meinetwegen!" So wurde der Einbruchsdiebstahl ausgeführt. B. aber wurde wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Hilfsmaßnahmen für Versorgungsanwärter.

Für die Inhaber des Zivilversorgungsscheins, des Polizeidienstscheins und des Beamtenscheins ist von Bedeutung, daß nunmehr die 5. Ergänzung der Anstellungsgrundsätze vom Reichsrat beschlossen und vom 16. Ausschuß genehmigt worden sind. Diese Anstellungsgrundsätze beziehen sich auf das Wehrmachtversorgungsgesetz § 11, Schutzpolizeigesetz § 2, Reichsversorgungsgesetz § 33. Der äußere Anlaß zur Vorlage dieser 5. Ergänzung war gegeben durch die neuen Besoldungsgesetze. Die große Zahl der Versorgungsanwärter (13 000) und der Beamtenscheininhaber (23 000) erfordert eine möglichst strikte Durchführung der Vorschriften. In diesem Sinne sind die neuen Bestimmungen aufzufassen. Sie sind also im großen ganzen als ein Entgegenkommen an die Anwärter zu betrachten. Als besonders wichtig ist, wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" mitteilt, der neue Absatz 3 des § 46 der Grundsätze hervorzuheben, wonach Kommunalbehörden oder eine der in § 4, Absatz 1 b, bezeichneten Körperschaften durch die Aufsichtsbehörde veranlaßt werden können, bestimmungswidrige Stellenbesetzungen rückgängig zu machen. Gerade darüber, daß manche Gemeindebehörden die Anstellungsgrundsätze nicht genügend beachten, sind seit Jahren im Reichstag Klagen erhoben worden. Der 16. Ausschuß nahm hierzu noch folgende Entschließung an:

„Die Reichsregierung ist zu ersuchen, alsbald in die Prüfung der Frage einzutreten, wie die Uebernahme der Versorgungsanwärter weiter gefördert werden kann."

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Hauptstelle: Neumarkt 6. *** Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Versicherungsverein

der Haus- und Grundbesitzer a. G. in Gelsenkirchen.

Unter der Leitung des Vorsitzenden des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier, Bauunternehmer Uhlendahl (Essen), fand im Hotel Monopol in Gelsenkirchen die 21. Tagung des Vereinsausschusses des Versicherungsvereins der Haus- und Grundbesitzer in Gelsenkirchen statt. Direktor Seithe (Gelsenkirchen) erläuterte den Geschäftsbericht und führte aus, daß auch im neuen Geschäftsjahr der Geschäftsgang im wesentlichen demjenigen des Vorjahres entspreche. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der bisherige Prämiengeldsatz von 20 Pfg je 1000 RM. Versicherungssumme soll auch weiterhin beibehalten werden. Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Kerkhoff (Bottrop), Eichel (Buer), Koch (Wattenscheid) und Lenzen (Homberg) wurden einstimmig wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen Herrn Termeer (Gelsenkirchen) wurde Bauunternehmer Haase (Gerthe) gewählt. Wegen einer weiteren Ergänzung des Aufsichtsrates, der satzungsgemäß aus 12 bis 18 Personen besteht, soll später Beschluß gefaßt werden. Kerkhoff (Bottrop), bisher Aufsichtsratsvorsitzender, hat dieses Amt wegen seines hohen Alters niedergelegt. Der Aufsichtsrat hat nunmehr den Verbandsvorsitzenden Uhlendahl zum Vorsitzenden und Herrn Kerkhoff zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden Rektor Klostermeyer (Oberhausen-Osterfeld), Privatier Klein (Essen-Altenessen) und Kaufmann Reingenheim (Gelsenkirchen) einstimmig wiedergewählt. — U. a. wurde noch vorgeschlagen, demnächst eine große Werbetätigkeit für den Versicherungsverein, der bis jetzt schon über 12 000 Mitglieder zählt und sich über den ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk erstreckt, zu unternehmen. Die Hauptaufgabe des Vereins wird darin erblickt, daß er die Bergschädenregulierung der Mitglieder übernimmt und auch die sich daraus ergebenden Prozesse führt. (Q)

Kirche – Schule – Haus.

In der ersten Elternbeiratssitzung des Städtischen Lyzeums, der Städtischen Studienanstalt und der Städtischen Frauenschule, die am 7. Juli unter dem Vorsitze von Oberstudiendirektor Dr. Löwe im Lyzeum stattfand, wurde Pfarrer Peter-Bismarck wieder zum Vorsitzenden gewählt, Oberstadtsekretär Kuschmierz wurde Schriftführer und Lehrer Benge wieder Kassenwart. Noch vor den Ferien soll eine Sitzung stattfinden, bei der die einzelnen Teile der Anstalt besichtigt werden sollen. Als ein bedeutsamer Mangel wurde das Fehlen von elektrischen Beleuchtungskörpern in vielen Klassen von verschiedenen Seiten hingestellt, und der Vorsitzende wurde gebeten, diese Mängel zusammenzustellen und an der zuständigen Stelle um Abhilfe zu bitten. Auch das Fehlen einer Aula wurde bemängelt; denn die Benutzung der Turnhalle als Aula ist doch nur ein ganz dürftiger Notbehelf.

Evang. Frauenhilfe

Bezirk 2, Rotthausen.

Das Ziel unseres diesjährigen Ausfluges ist die Gartenwirtschaft „Zum Hackstück" bei Sprockhövel. Wir treffen uns am Donnerstag, den 24. Juli, morgens 7.30 Uhr, am Bahnhof Steele-West. Von dort fahren wir mit Sonderwagen der Reichsbahn nach Sprockhövel. Ein schöner Fußweg von ¾ Stunde führt uns zum Ziel. Die Gartenwirtschaft hat eine herrliche Lage, rings von Berg und Wald umgeben. Eine schöne Spielwiese und ein großer Saal stehen zur Verfügung. Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen, um 3.30 Uhr gemeinsames Kaffeetrinken. Die Rückfahrt treten wir abends um 8.22 Uhr ab Sprockhövel an und sind 9.23 Uhr in Steele-West. Anmeldungen haben bis spätestens Montag, den 21. Juli, abends, bei den Bezirksvorsteherinnen oder im Pfarrhause Rüter zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind für die Hin- und Rückreise, Mittagessen und Nachmittagskaffee (mit Essen) 4 RM. einzuzahlen. Jede Teilnehmerin erhält dafür einen gestempelten Ausweis, den sie Donnerstag früh nicht vergessen darf. Die frühzeitige Anmeldung ist erforderlich, weil uns die Reichsbahn sonst nicht die Fahrpreisermäßigung gewähren kann. Anmeldungen werden auch am Donnerstag, den 17. Juli, in der Vereinsstunde des Frauenmissionsvereins 2 im Beisen entgegengenommen.

Vereine – Theater – Veranstaltungen.

„Liederfreunde" 1925. Am Sonntag hielt der Männer-Gesang-Verein „Liederfreunde" 1925 in seinem Vereinslokale Holzapfel seine Monatsversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Werth-

Was ist Gelsenkirchen wert?

400789000 RM. sagt die Einheitswertstatistik.

Kaum ein sozialer oder wirtschaftlicher Vorgang und Zustand bleibt heute von der „zahlenmäßigen Erfassung", wie es die Statistik nennt, unberührt. Nur der Reichtum der Menschen, so materiell er an sich ist, hat sich bisher der statistischen Erhebung entziehen können. Eine Statistik des Reichtums existiert nicht, und wenn man einen Versuch einer allgemeinen Feststellung des Einzelbesitzers machen wollte, so würde er gar bald an der Mentalität der Menschen scheitern. Man muß daher den Umweg über die Steuerstatistik machen, wenn man ein Bild von dem Reichtum einer Stadt gewinnen will.

Auf diesem Wege kommt uns die Feststellung der Einheitswerte für die Vermögensobjekte entgegen, wie sie auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes, einheitlich für das ganze Reich, vorgenommen ist. Sie umfaßt

1. das gesamte landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen,
2. das Betriebsvermögen und
3. das Grundvermögen.

Die Land- und Forstwirtschaft

ist naturgemäß für die Städte von untergeordneter Bedeutung, zumal bei der Einheitswertfeststellung die Belegenheit der Betriebe für den Ort der Anschreibung maßgebend war. Dennoch ist es bemerkenswert, daß die Einheitsbewertung in Gelsenkirchen 163 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Fläche von 1667 Hektar erfaßte, deren Gesamtwert mit 2 180 000 RM. angegeben wird. Das Inventar der Pächter war an dem Einheitswert der landwirtschaftlichen Betriebe mit 278 000 RM. beteiligt.

Von gleichfalls nur untergeordneter Bedeutung im Rahmen des Gesamtvermögens ist die

Gärtnerei.

Sie repräsentiert in unserer Stadt nach der Einheitsbewertung einen Wert von insgesamt 145 000 RM., der sich auf zehn Betiebe mit einem Flächeninhalt von 14,3 Hektar, verteilt, wobei zu bemerken ist, daß der Begriff der Gärtnerei von der Statistik sehr eng gezogen zu sein scheint.

In wie großem Umfange die

gewerblichen Betriebe

dagegen sowohl dem Werte des in ihnen investierten Kapitals (des Rohvermögens), als auch dem für die Vermögenssteuer festgestellten Einheitswerten nach in den Städten konzentriert sind, geht mit Deutlichkeit daraus hervor, daß über die Hälfte des Rohvermögens aller im Reich nachgewiesenen gewerblichen Betriebe allein auf die 45 Großstädte entfällt. Unter den 260 deutschen Städten mit über 20 000 Einwohnern steht Gelsenkirchen mit einem gewerblichen Rohvermögen von 151,7 Millionen RM. an 43. Stelle. Von den 2 108 vorhandenen Betrieben sind 1 082 mit Schulden belastet. Die gesamte gewerbliche Schuldenlast in unserer Stadt belief sich auf 47,8 Millionen RM. Wenn auch die relative Bedeutung der Schulden in den einzelnen Städten erheblich schwankt, so ist doch die Zahl der gewerblichen Betriebe, die Schulden aufweisen, allenthalben hoch. Der Einheitswert für die gewerblichen Betriebe unserer Stadt wird von der Einheitswertstatistik mit 301,2 Millionen RM. errechnet.

Neben dem Gewerbe tritt als bedeutendster Vermögensfaktor der

Grundstücksbesitz

in Erscheinung. Der Gesamtwert der 7225 bebauten Grundstücke ist für Gelsenkirchen nach der Reichsbewertung mit 154,8 Millionen RM., der Wert der 502 unbebauten Grundstücke mit 17,5 Millionen RM. angesetzt. Bringt man die Grundstücke, die gewerblichen Betrieben dienen, und daher bereits bei der Einheitsbewertung des Gewerbes mit erfaßt sind, hiervon in Abzug, so verbleiben für unsere Stadt 5 781 Wohngrundstücke im Werte von 89,4 Millionen RM. und 328 unbebaute Grundstücke, die einen Wert von 7,8 Millionen RM. repräsentieren. Bei einer Aufgliederung der Grundstückswerte nach Einheitswertgruppen ergibt sich, daß der Hauptanteil der bebauten Grundstücke, nämlich 2 048 mit einem Werte von 29,1 Millionen RM. auf die Wertgruppe von 10 000 bis 20 000 RM. entfällt.

Das gesamte von der Einheitswertstatistik erfaßte Rohvermögen

beträgt in Gelsenkirchen bei der Ausscheidung der jeweils doppelt erfaßten Betriebsgrundstücke 251,3 Millionen RM. (hierin ist jedoch nicht das Kapitalvermögen enthalten). Der gesamterfaßte Einheitswert beläuft sich auf 400,8 Millionen RM. Beim Einheitswert sind jedoch die in wirtschaftlichem Zusammenhange mit dem Landwirtschafts- und Gärtnereivermögen, sowie dem Grundvermögen stehenden Schulden nicht berücksichtigt, da sie in der Einheitswertstatistik überhaupt nicht in Erscheinung treten.

Das gefundene Schwein. Gestern fanden spielende Kinder in einer Sandgrube an der Fürstenbergstraße ein verendetes Schwein im Gewicht von etwa 160 bis 180 Pfund. Das Schwein war an der Rotlaufseuche zu Grunde gegangen. Der frühere Besitzer hatte sich eine schlecht gewählte Abladestelle für das Tier ausgesucht. Die sofort benachrichtigte Polizei sorgte für die Fortschaffung des Kadavers. □

Der Verein der Eisenbahner Horst-Nord hielt am Sonntag im Lokale Mahmann eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Beim Punkt Familienausflug einigte man sich auf das Lokal Stens in Gladbeck. Der Ausflugstag wird noch bekanntgegeben. Zwei in Not geratene Mitglieder sollen eine entsprechende Unterstützung erhalten. Schluß der Versammlung um 12.30 Uhr. □

Der evangelische Knappenverein Karnap veranstaltete am Sonntag sein 36. Stiftungsfest. Durch Kundgebung auf dem Marktplatz sowie Kirchgang wurde das Fest eingeleitet. Die Festfeier am Nachmittag begann um 4 Uhr. Der Posaunenchor des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Karnap und der gemischte Chor „Hosianna" gaben ihr Bestes her. Die Festrede hielt Pfarrer Wolfslast. Die Theaterabteilung des evangelischen Knappenvereins Horst-Süd gab ein dem Fest gut angepaßtes Theaterstück und konnte gut gefallen. Eine Verlosung beschloß den ersten Teil der Veranstaltung. (Q)

Frauengruppe des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins. Donnerstag um 15 Uhr Handarbeitsstunde im Vereinslokal. Um rege Beteiligung wird gebeten. (al)

Deutscher Krankenkassenkongreß.

Der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands e. V., Berlin, hält am 21. und 22. Juli d. J. in Köln am Rhein seine diesjährige Verbandstagung, den bekannten Deutschen Krankenkassenkongreß ab. Der letzte Krankenkassenkongreß fand 1928 in Königsberg i. Pr. statt. Der Verband umfaßt rund 700 Krankenkassen mit 3,4 Millionen Mitgliedern, und zwar sind es vornehmlich die Krankenkassen des Deutschen Reiches, die in ihren Kassenorganen keine parteipolitische Bindung haben. Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen der Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Franz Behrens-Berlin (christlich-sozial), Reichstagsabgeordneten Becker-Arnsberg, Berlin (Zentrum) und Kommerzienrat Schröder-München (Arbeitgeber). Dem Vorstand des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands gehören auch der Reichstagsabgeordnete Ziegler (Demokrat) und namhafte Vertreter der Arbeitgeber, sowie der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften an.

Die Verhandlungen, zu denen Vertreter der Krankenkassen aus allen Teilen des Reiches erwartet werden, finden am Montag, den 21. und Dienstag, den 22. Juli im Großen Saal der Kölner Bürgergesellschaft statt. Der Verbandsdirektor des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands, Schulte, wird in dem Thema „Geschäftsbericht und schwebende Tagesfragen", insbesondere die dem Reichstag zur Zeit vorliegende Novelle zur Krankenversicherung behandeln. Ministerialdirektor Dr. Grieser-Berlin spricht über „Die ethische und wirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung und ihre neuzeitlichen Aufgaben". Reichstagsabgeordneter Becker-Arnsberg, Berlin, hält ein Referat über „Die Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung".

„Die Müttererholungsfürsorge als Grundleistung jeder planmäßigen Gesundheitsfürsorge" behandelt Frau Schlossmann-Lönnies, Berlin. Ferner sprechen Generalsekretär Prof. Dr. Adam, Berlin, über „Die Aufgaben und Bedeutung der hygienischen Volksbelehrung", Rechtsanwalt Dr. Dr. Heinemann, Essen, über „Die Entwicklung der kassenärztlichen Rechtsverhältnisse" und Chefarzt Dr. Teichendorf, Köln, über „Wege und Ziele der Krebsbekämpfung". Außerdem werden in den Verhandlungen noch andere wichtige Fragen, die insbesondere innere Angelegenheiten des Verbandes betreffen, behandelt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß den Tagungen der deutschen Krankenkassen, die einschl. der Familienangehörigen rund 37 Millionen Personen, das sind mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung im Krankheitsfalle betreuen, das allergrößte Interesse entgegengebracht wird, ganz besonders aber jetzt, wo im Reichstag um die Neugestaltung der deutschen Krankenversicherung gerungen wird. Schwer lastet die Not auf dem deutschen Volke und auf der deutschen Wirtschaft. Not der Wirtschaft heißt aber auch Not der Krankenversicherung.

Stadtteil Buer

Das Ueberfallkommando schaffte Ruhe. Im Hause 2/4 am Forstweg in Buer war es am Montag abend zwischen fünf Personen zu einer schweren Schlägerei gekommen, in deren Verlauf die Wohnungseinrichtung so ziemlich in Trümmer ging. Schließlich wußten sich Nachbarn nicht mehr anders zu helfen und riefen das Ueberfallkommando herbei. Die Beamten griffen ein und schafften in kürzester Zeit Ruhe. Das Kommando nahm die Störenfriede, die sich nicht beruhigen konnten, mit zur Wache. Damit ist die Angelegenheit noch nicht erledigt.

Zehn Küken gestohlen. Einem an der Valentinstraße wohnhaften Pächter wurde in der Nacht zum Samstag ein an seinem Hühnerstalle befindliches Fenster eingedrückt. Alsdann raubten die Diebe zehn amerikanische Leghornküken im Alter von drei Wochen, wodurch dem Pächter ein Schaden von vierzig Mark entstanden ist.

Erwischte Einbrecher. Vor einigen Wochen wurde bei einem hiesigen Drogisten eingebrochen und einige Photoapparate und einem Bewohner der Essenerstraße eine Lederjacke gestohlen. Die Diebe konnten jetzt in Dortmund ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um reisende Verbrecher. Die gestohlenen Sachen konnten wieder herbeigeschafft und den Geschädigten zugestellt werden.

Der ostpreußische evangelische Arbeiterverein Resse hielt am Sonntag eine Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Nach Verlesen der letzten Niederschrift wurde der Kassenbericht erstattet und darauf den Kassierern Entlastung erteilt. Krankengeld fünf Personen. Unter Verschiedenes fand noch eine Aussprache statt und anschließend hieran eine Feier mit Konzert und Ball aus Anlaß des siebzehnjährigen Bestehens des Vereins, wobei sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen versammelten. (B)

Betrügerische Marktfrau. Wegen Betruges wurde eine Frau aus Gladbeck zur Anzeige gebracht. Diese hatte einen Stand auf dem Wochenmarkte in Horst und verkaufte dort Waren unter Gewicht. Die Marktfrau hatte in ihrer Wagschale 70 Gramm Waren liegen, die stets mitgewogen wurden, wodurch der Käufer jedesmal um dieses Gewicht geschädigt wurde.

Stadtteil Horst

Straßenausbesserungen. Die obere Markenstraße geht nun der Fertigstellung entgegen und wird in Kürze dem Verkehr freigegeben. Sie ist jetzt für den Verkehr die beste Straße, die von Horst durch Hebler nach Gelsenkirchen führt. — Auch die Alleestraße wird einer Reparatur unterzogen. Die Schlaglöcher, die dort entstanden sind, werden ausgebessert. (al)

Unfall. Der Gefreite Wolters aus Horst-Süd wurde vor einigen Tagen durch Unfall bei einer Uebung in der sächsischen Schweiz als tot gemeldet. Wie wir heute erfahren, entspricht die Meldung nicht ganz den Tatsachen. Wolters liegt wohl an schwerer Gehirnerschütterung darnieder. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. (Q)

Dem Tode entronnen. Am Sonntag gegen 6 Uhr wurde im Rhein-Herne-Kanal ein fünfzehnjähriger Junge, der an verbotener Stelle badete, von einem Herzkrampf befallen und ging unter. Schwimmkundige Freunde konnten den bereits Bewußtlosen ans Ufer bringen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. (al)

Jagd nach Menschen.

Roman von Hanns Heidsieck.

8

„Ich wünsche, daß Sie sofort nach der Dame forschen. Die Sache kommt mir sehr sonderbar vor."

Löwenberg versprach, unverzüglich Nachforschungen anstellen zu wollen. Nachdem er sich von dem Doktor getrennt hatte, begab er sich gleich wieder nach Christas Wohnung. Er sprach mit der Nachbarsfrau, welche die Wohnung zu beaufsichtigen hatte. Es war eine brünette, sehr starke Dame, deren Nase infolge einer Operation oder eines Unglücksfalles in der Mitte gespalten war. Auch schielte sie fürchterlich.

Löwenberg suchte herauszubekommen, bei welcher Gesellschaft Christa verpflichtet sei. Ob sie nichts davon gesprochen, daß sie die Wohnung während ihrer Abwesenheit vermieten wolle.

Nein — nichts. Der Name der Gesellschaft war der Dame unbekannt.

Sonderbar!

Löwenberg ging zu einem Reisebüro. Wann der nächste Dampfer von Hamburg nach Amerika fahre?

Noch in der heutigen Nacht!

Ob die Gesellschaft mit diesem Dampfer fuhr?

Er rief Honsbruck an, der ihm sehr mürrisch antwortete, er solle sofort auf seine Kosten nach Hamburg fliegen, Christa suchen und unter allen Umständen in Deutschland zurückhalten.

„Und eine eventuelle Konventionalstrafe —?" fragte Löwenberg zweifelnd.

„Spielt keine Rolle. Eilen Sie!"

Löwenberg suchte mißgestimmt seine Wohnung auf, um sich für die Reise zurechtzumachen. Das Flugzeug, auf dem er sich telephonisch einen Platz sichern ließ, ging in 1½ Stunden ab.

Er überlegte. Was konnte nur in die kleine Colin gefahren sein, daß sie einfach so sang- und klanglos verschwand? Das lag doch gar nicht in ihrer Art! Einfach unverständlich! Noch nicht einmal ein paar Zeilen hatte sie ihm geschrieben — das hätte sie doch wenigstens tun können! — —

Es wurde ihm nicht leicht, sich frei zu machen. Am folgenden Morgen hatte er — außerhalb der Stadt — Aufnahmen zu leiten. Die Szenen wollten vorher von ihm bearbeitet werden — — eine Beschäftigung, die er sich für die Nacht vorbehielt.

Und nun sollte er statt dessen nach Hamburg rasen, um dieser Colin, dieser Kröte, auf die Spur zu kommen! — —

Er holte seinen dicksten Pelz aus dem Schrank und fuhr nach dem Flugplatz.

Auf verebnetem Feld setzte die Maschine an. Ein Glück, daß die Kabine geheizt war!

Zu sehen war nichts. Mächtige, schneeschwere Wolken hingen in der Dämmerung. Der Apparat, seitlich vom Wind angefallen, schwankte erheblich. —

In Hamburg begab sich Löwenberg sofort nach der Reederei. In den Passagierlisten war Christa nicht eingetragen.

Er verschaffte sich Zugang zum Dampfer. Hielt Umschau unter den Passagieren — blieb bis zum letzten Augenblick auf dem Schiff. Christa war nicht zu finden.

Wütend verließ er den Riesenkasten und stolperte über die Kaianlagen zur nächsten Elektrischen.

Hundemüde, zerschlagen, langte er am frühen Morgen wieder zu Hause an. Er hatte eben noch Zeit, Honsbruck von seinem Mißerfolg in Kenntnis zu setzen.

Dann sauste er im Auto zum Aufnahmeplatz ...

*

Assessor Nick hatte beim Ersten Staatsanwalt um eine Audienz bitten lassen. Der Staatsanwalt war ein strenger Herr, gedrungen, mit glatt rasiertem Schädel, der stets etwas rötlich schimmerte.

„Sie wünschen, Herr Assessor —?"

„Ich glaube, einer kriminellen Handlung auf der Spur zu sein, Herr Staatsanwalt", erwiderte Nick mit wichtiger Miene, wobei er den Kopf in den Nacken zurückdrückte.

„Berichten Sie bitte. Nehmen Sie Platz!" Der Gewaltige setzte sich ebenfalls, Nick scharf im Auge behaltend.

Der Assessor erzählte von Christas sonderbarem Engagement, von der „Gräfin" vor allem, und wie sie sich schon vor kurzer Zeit in Christas Wohnung bei dem Ingenieur Lenz verdächtig gemacht habe.

„Na — — und was halten Sie von der Sache?" fragte Staatsanwalt Müller, ohne eine Miene zu verziehen.

„Ich meine, daß man diese vermeintliche Gräfin durch einen Beamten beobachten lassen müßte."

„Dazu liegt keine Veranlassung vor, Herr Assessor!" erwiderte der Staatsanwalt etwas scharf. „Irgendeine Anzeige ist bisher nicht eingegangen. Wir haben keine Handhabe gegen sie. Abgesehen davon würde ein so vages und unklares Verdachtsmoment, wie sie es eben vorgebracht haben, noch nicht genügen."

Nick blickte beschämt zu Boden. Also war nichts zu machen! —

Plötzlich blitzte ihm ein Gedanke auf. Er selber mußte der Sache, zum Schutz Christas, auf die Spur zu kommen versuchen. Mutig trat er wieder vor den Staatsanwalt hin und bat, ihn auf einige Tage beurlauben zu wollen. Er beabsichtige, der Angelegenheit selber nachzugehen.

Er konnte jedoch keinen Urlaub erhalten, da keine Vertretung für ihn vorhanden und der hierfür in Betracht kommende Herr selber auf Urlaub war.

Zähneknirschend erledigte er seine laufenden Arbeiten, um dann in einer verzweifelten Stimmung den Heimweg anzutreten.

Was war zu tun?

Er stand mit gebundenen Händen da. Die nötigen Mittel, einen Detektiv mit der Sache zu beauftragen, hatte er nicht.

Also mußte er alles laufen lassen! Es war zum Verrücktwerden! — — —

Nachmittags rief Honsbruck wieder bei Löwenberg an. Was denn nun werden solle?

Der Regisseur blieb ihm die Antwort schuldig. Abwarten müsse man — weiter sei nichts zu machen.

Honsbruck hängte wütend ein. Es war doch zu dumm, daß er sich mit Nick überworfen hatte. Durch ihn konnte er sonst vielleicht erfahren, wo die Schauspielerin steckte.

Es kam auch alles auf einmal. Sorgen über Sorgen, Aufregung über Aufregung!

Seine Frau hatte man operiert. Aber es war nicht so verlaufen, wie die Aerzte gehofft haben. Frau Dr. Honsbruck blieb schwer leidend ans Bett gefesselt. Ihr umnachteter Geist machte häufig genug eine doppelte Qual aus den Schmerzen.

Aeußerst besorgniserregend war es für Honsbruck auch, daß seine wirtschaftliche Lage plötzlich einen gewaltigen Stoß erhielt. Sein Vater hatte drei Viertel des jetzt von ihm ererbten Vermögens in ausländischen Papieren angelegt. Diese Papiere sanken auf einmal gewaltig und drohten — wie die Bank Honsbruck schrieb — völlig wertlos zu werden.

Eine halbe Nacht saß der Doktor mit einem befreundeten Bankdirektor zusammen, um zu beraten, wie er wenigstens noch einen Teil seiner Papiere retten könne.

Die Unterredung gipfelte in einem von dem Bankdirektor traurig-resigniert hingeworfenen: „Zu spät!"

Honsbruck war gezwungen, sich in der nächsten Zeit einzuschränken.

Für ihn eine furchtbare Tatsache.

*

Der Expreßzug lief in Le Havre ein. Dichtes Gedränge herrschte in der Bahnhofshalle.

Aus einem Abteil zweiter Klasse stiegen vier junge Mädchen in Begleitung einer älteren, aber immer noch sehr jugendlich aufgemachten Dame, aus. Alles war zur Beförderung des Gepäcks nötig, übernahm diese Begleiterin, die offensichtlich im Reisen gewandt und erfahren war.

„Kommen Sie, meine Damen — — wir werden uns in einem Hotel erfrischen! Dort treffen wir auch mit einem anderen Trupp neu engagierter Künstler zusammen."

Man bestieg zwei Autos. Nach ziemlich langer Fahrt wurde das betreffende Hotel erreicht.

Christa Colin, die sich unter diesen Reisenden befand, beobachtete alles mit besonderer Aufmerksamkeit.

Während der Autofahrt dachte sie noch einmal darüber nach, was nun eigentlich inzwischen geschehen war!

Sechs Tage nach ihrem Engagement war die Gräfin persönlich zu ihr gekommen, um ihr zu sagen, daß am nächsten Tage die Reise vonstatten gehe.

Etwas erstaunt, hatte Christa versprochen, sich vorzubereiten.

Mit einem eleganten Auto wurde sie abgeholt und zur Bahn gefahren, wo die Gräfin schon wartete. Hier wurden ihr drei weitere junge Damen vorgestellt.

(Fortsetzung folgt)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der evangelische Volksverein Westenfeld hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende der Opfer des großen Grubenunglücks in Neurode, deren Andenken die Versammlungsteilnehmer durch Erheben von den Plätzen ehrte. Alsdann besprach man die am 10. August in Westenfeld stattfindende Tagung des Kreisverbandes. Der Vorsitzende behandelte im Anschluß daran das Thema „Evangelischer Männerdienst". Zum Schluß wurde noch der für den 27. Juli festgesetzte Sommerausflug besprochen. (Wg)

Der Sachsen- und Thüringerverein hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab. Kassenrevisor Autsch erstattete den Kassenbericht des 2. Vierteljahres. Das diesjährige Verbandsfest findet vom 2. bis 4. August in Dortmund statt. Jeder Teilnehmer bekommt Fahrtkosten und Eintrittspreis erstattet. Treffpunkt: 3. August, 6½ Uhr im Vereinslokal, Abfahrt 7,22 Uhr vom Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. (Wg)

Evangelische Gemeinschaft Günnigfeld. Am Sonntag feierte der Frauenverein sein Jahresfest. Zur Verschönerung trug der Posaunenchor bei, ferner der Gitarren- und der Jugendbundchor. Stadtmissionar Niemann erstattete den Jahresbericht. Dann ergriff Stadtmissionar Mescher, Herne, das Wort. Der Grundgedanke seiner Worte war: „Wir sollen hier auf der Erde alles daransetzen und alles hergeben, um die eine köstliche Perle zu erlangen, nämlich Jesum Christum". (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Die Gartenstadt in neuem Gewande.

Die Wanne-Eickeler Gartenstadt, die als ein Stadtteil im Grünen abseits vom Getriebe des Stadtzentrums liegt, ließ bisher in Bezug auf den Zustand der Straßen im Vergleich zu den übrigen Stadtteilen viel zu wünschen übrig. Den berechtigten Wünschen und Klagen hat nun die Stadtverwaltung Rechnung getragen, indem die schlechten Aschenwege instandgesetzt wurden. Das Bild, welches die Gartenstadt dem Beobachter bietet, wird im Laufe der Zeit immer geschlossener. Ganze Straßenzüge sind neu erstanden und manche Baulücke ist verschwunden. Außerdem hat sich das städtische Gartenamt um die Verschönerung verdient gemacht. Herrliche Anlagen, wobei vor allen Dingen der Jahn-Platz sowie die südlich gelegenen Anlagen erwähnt werden müssen, sind geschaffen worden, und die vollkommene Harmonie der Straßenzüge in wohldurchdachter Anordnung bildet mit dem satten Grün der Anlagen einen wohltuenden Ruhepunkt. So stellt die Gartenstadt tatsächlich eine Stadt für sich im Grünen dar. (Ae)

Steuermahnung. Die bis zum 15. Juli fällig gewordenen Vorauszahlungen auf die Grundvermögens-, Hauszins-, Gewerbe- und Lohnsummensteuer sowie Schulgeld für die höheren Lehranstalten, Wohlfahrts- und Kurkosten, Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft werden mit dreitägiger Frist gemahnt. Rückstände werden ohne weitere Aufforderung kostenpflichtig beigetrieben.

Persönliches. Das Fest der Silberhochzeit begehen heute die Eheleute Bader, Plutostraße. Gleichzeitig feiert man die grüne Hochzeit einer Tochter. Dem geschätzten Jubelpaar wurden von vielen Bekannten und Vereinen Glückwünsche übermittelt. Auch unsern herzlichen Glückwunsch! (Ae)

Persönliches. Am heutigen Tage kann Fräulein Lehrerin Rieffert, Johannesschule, auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im Volksschuldienste zurückblicken. Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation hat der Jubilarin herzliche Glückwünsche, Dank und Anerkennung für ihre erfolgreiche und treue Arbeit an der Erziehung unserer Jugend ausgesprochen. Wir schließen uns diesem Glückwunsch an.

Persönliches. Gestern feierte in körperlicher und geistiger Frische Frau Witwe Therese Grühner, Friedhofstraße, ihren 80. Geburtstag. (br)

Ein 24jähriger Mann verschwunden. Der zuletzt in Bochum wohnhaft gewesene Schuhmacher Max Wilhelm Karjewski wird seit wenigen Tagen spurlos vermißt. Zuletzt ist er hier gesehen worden.

Vereinigung ehem. Kriegsgefangener. Die Ortsgruppe hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab. Vor der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Opfer in Schlesien. Handke gab einen Bericht über den Delegiertentag in Herten. Der nächste Delegiertentag findet am 26. Oktober in Wanne-Eickel statt. Nächste Versammlung am 3. August 10 Uhr. (er

Die Schwester-Elsa-Brandström-Frauengruppe hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab, die die Vorsitzende Frau Thiele mit Worten herzlicher Begrüßung eröffnete. Der Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild reger Arbeit. Auch der Kassenbericht zeigt einen erfreulichen Ueberschuß. Von dem letzten Wohltätigkeitsfest bei Feldhege konnte dem Kinderheim „Neusorge" ein recht ansehnlicher Betrag übermittelt werden. (br)

Evang. Arbeiterverein Wanne. Den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend war der diesjährige Familienausflug in die nähere Umgebung gelegt, damit es allen Mitgliedern und deren Angehörigen ermöglicht wurde, daran teilzunehmen. Recht zahlreich hatten sich daher die Teilnehmer eingefunden. Unter Vorantritt des Trommlerkorps marschierte der stattliche Zug zum Gartenlokal Düppe in Baukau. Der Vergnügungsausschuß hatte für recht ausgiebige Unterhaltung für Jung und Alt gesorgt. Reges Leben herrschte überall und man sah so recht, daß Zusammengehörigkeitsgefühl in dem Verein steckt. Bei guter Unterhaltungsmusik schmeckte Kaffee und geblasen wurde, fiel manchen die Trennung recht schwer.

Frauenhülfe Röhlinghausen. Heute 16 Uhr im Gemeindehause Großmütterabend. (br)

Kray.

Einbruchsdiebstahl. In der Montagnacht wurde in der evang. Schule, System 4, in Kray-Leithe ein Einbruchsdiebstahl verübt. In mehreren Klassen wurden die Schränke, Pulte usw. gewaltsam geöffnet und deren Inhalt geraubt, an den Schultafeln und Bänken wurden Schandtaten ausgeführt. Die Einbrecher sind leider unerkannt entkommen. (ch)

Es hatte ihn übermannt. Der im Beisen wohnende 60jährige Berginvalide W. bekam plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Nur mit einem Hemde bekleidet, lief er auf die Straße und schlug in der ganzen Nachbarschaft die Fensterscheiben ein, auch die hölzernen Umrahmungen teilweise zertrümmernd. Zum Schutze der Nachbarschaft und zur eigenen Sicherheit wurde W. nach heftigem Ringen in Polizeigewahrsam gebracht. Wahrscheinlich wird sich die Ueberführung in eine Heilanstalt als notwendig erweisen. (f)

Blumenschmuckwettbewerb. Am Mittwoch, den 23. Juli, findet für den diesjährigen Blumenschmuckwettbewerb die Vorschau der Balkone, Fenster und Vorgärten statt. Der Stadtteil ist zu diesem Zweck in drei Bezirke eingeteilt. Die Mitglieder des Ausschusses für den Bezirk 1 treffen sich um 15 Uhr in der Gärtnerei van der Kamp, Bezirk 2 um dieselbe Zeit an der Ecke Haupt- und Kiwittstraße, Bezirk 3 vor der Wohnung des Herrn Baike, Lentorfstraße, Kray-Leithe. Am Dienstag 18,30 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathauses eine Besprechung zum Zwecke der Festlegung der Richtlinien für die Bewertung der Vorschau statt. (ch)

Die Gesellschaft „Fidelitas" traf in ihrer Mitgliederversammlung am Sonntag die letzten Vorbereitungen für das am 26. Juli stattfindende Sommerfest. Präsident Ludwig Roßbach, der in der Krayer Bevölkerung allgemein beliebt ist als der Alte mit dem jungen Herzen, soll an diesem Tage besonders geehrt werden. Außerdem ist der Abend zur Unterhaltung abwechselungsreich ausgearbeitet. Alle Darbietungen werden von eigenen Kräften betrieben. Das Stiftungsfest soll im Oktober gefeiert werden. (ch

Der Pohlbörger-Verein hatte für Montag nachmittag einen Familienausflug geplant. Leider mußte wegen der unbeständigen Witterung hiervon Abstand genommen werden. Die ausflugslustigen Mitglieder mit ihren Damen wurden sich jedoch schnell einig darüber, im Vereinsheim zu verbleiben und eine gemütliche Feier zu veranstalten. So entwickelte sich recht bald unter den alten Leutchen recht frohe Stimmung. Ansprachen, Gedichte und Lieder, alles in plattdeutscher Mundart, verschönten die Feier. (ch)

Oesterreichisch-deutscher Volksbund. Zu seiner Quartalsversammlung gab der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über die Bewegung des Gaues und Bundes.

Der Etat des Amtes Marl genehmigt.

Der Haushaltsplan 1930 wird ohne Aussprache en bloc angenommen.

Zu einer knapp zweistündigen Sitzung trat am Montag die Vertretung des Amtes Marl zusammen, um den Haushaltsvoranschlag zu verabschieden und einige wichtige Punkte zu erledigen. Die Beratung des Etats gestaltete sich kurz und schmerzlos, nachdem die Kommunisten von dem neuen Beigeordneten Matthaei, der hier zum ersten Male sein großes Geschick im Leiten parlamentarischer Verhandlungen bewies, in die gebührenden Schranken zurückgewiesen worden waren.

Beigeordneter Wegener eröffnete die Sitzung und führte seinen Kollegen Matthaei in sein Amt ein. Dieser gedachte zunächst der Toten des schlesischen Grubenunglücks, dann trat man in die Tagesordnung ein, auf der als erster Punkt der

Haushaltsvoranschlag für 1930

stand. Hier kam es zunächst zu einem längeren Disput zwischen Beigeordnetem Matthaei und dem Kommunisten Zahneisen, der sich allerdings sagen lassen mußte, daß er dadurch, daß die Kommunisten nie zu den Etatsbesprechungen im Ausschuß erschienen seien, das Recht verwirkt habe, jetzt im Plenum gegen den Etat Sturm zu laufen. Hütter (Ztr.) beantragte, den Etat en bloc ohne weitere Aussprache anzunehmen, mit der Maßgabe, daß die Position der Turn- und Sportverbände von 4000 auf 3000 RM. herabgesetzt werde; diese 1000 RM. sollen den Feuerbänden zugutekommen. In der Abstimmung enthielten sich die Sozialdemokraten der Stimme, so daß der Etat mit den bürgerlichen gegen die drei kommunistischen Stimmen angenommen wurde.

Der nächste Punkt betraf die

Tilgung von Darlehen.

Das Amt hat von der Kreissparkasse Recklinghausen folgende Darlehen erhalten: am 20. Mai 1926 30 000 RM. zur Ausgabe als Arbeitgeberdarlehen an Beamte, am 31. Juli 1926 36 000 RM. zum Bau von Beamtenwohnungen, am 29. April 1929 20 000 RM. zur Ausgabe als Arbeitgeberdarlehen an Beamte. Eine Tilgung dieser Beträge hat bisher nicht stattgefunden. Die Kreissparkasse verlangt eine jährliche mindestens fünf Prozent betragende Tilgung, die zum 31. März jeden Jahres fällig ist. Die Vertrauenskommission schlägt eine fünfprozentige Tilgung ab 1. April 1930 vor. Die Vorlage wurde angenommen.

Nunmehr standen drei

kommunistische Anträge

zur Debatte:

1. die Badeanstalt in der Dorfschule in Marl den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern, Erwerbslosen usw. zur unentgeltlichen Benutzung alle 14 Tage zur Verfügung zu stellen;
2. für die Kinderheime der Roten Hilfe sowie der Internationalen Arbeiterhilfe einen Zuschuß von je 100 RM. zu bewilligen;
3. die Verwaltung zu beauftragen, an den Kreisausschuß in Recklinghausen heranzutreten mit dem Antrage, die Unterstützungssätze für Wohlfahrtsempfänger um 50 Prozent zu erhöhen.

Der erste Antrag wurde im Sinne eines Antrages Schwotzer (SPD.) dahin erledigt, daß den älteren und gebrechlichen Leuten, sowie Frauen, die das kalte Wasser nicht vertragen, auf Antrag ein warmes Bad in der Schulbadeanstalt kostenlos verabreicht wird. Die beiden anderen Anträge wurden abgelehnt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit dem

Strandbad in Sickingmühle.

Der Touristenverein der Naturfreunde in Hüls hatte nämlich die Bewilligung eines Zuschusses beantragt, um seinen Spiel- und Rastplatz an der Lippe zu einem Strandbad für die Oeffentlichkeit umzubauen. Der Antrag wurde nach längerer Aussprache genehmigt, hinzuzu eines Zusatzantrages Appelhoff (Ztr.), daß kein Familienbad eingerichtet wird, sondern die Geschlechter getrennt baden.

Im Anschluß hieran beschloß die Versammlung als besondere Ehrung für den gestorbenen Gründer des Vereins, J. Peshold, einen Betrag für dessen Denkmal zur Verfügung zu stellen. Die Fahrt zur Heimat soll bereits im kommenden Monat erfolgen; sie dauert neun Tage und kostet mit Bahn- und Schiffahrt usw. nebst Verpflegung 140 Mark. (ö)

Blaukreuzverein. Der für Sonntag vorgesehene Ausflug ist auf kommenden Sonntag verschoben. +

* * *

Schwerer Hauseinsturz.

Die Bewohner konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Ein schwerer Hauseinsturz ereignete sich am Montag in Steele. Das Wohnhaus Bochumerstraße 9 wird zurzeit niedergelegt, um Platz für ein neues Geschäftshaus zu schaffen. Dicht daran grenzt das Hintergebäude einer Wirtschaft. Dieser Teil des Hauses enthält zu ebener Erde einen Saal, während sich darüber Mietwohnungen befinden. In den Mittagstunden bemerkte ein Mieter, daß das Haus ins Wanken geriet und flüchtete aus dem Hause. Kaum waren die erwarteten übrigen Bewohner dieser Wohnungen in Sicherheit, als das Haus mit großem Getöse zusammenbrach. Das ganze Mobiliar wurde unter den Trümmern begraben. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Einsturz nicht am Sonntag erfolgte, da an diesem Tage der untere Saal von einem Sportverein zu einer Festlichkeit benutzt wurde, an der über 150 Personen teilnahmen. Die Untersuchung über die Ursache des Einsturzes ist noch nicht beendet.

Zum Einsturzunglück in der Helmholtzstraße.

Die Leiche des versunkenen Knaben noch nicht geborgen.

Wie erinnerlich, ereignete sich vor etwa vier Wochen in der Helmholtzstraße in Essen-West ein schwerer Tagesbruch, bei dem der sechsjährige Sohn der Familie Moslehner mit in den Krater gezogen und verschüttet wurde. Man mußte schließlich dazu übergehen, nach bergmännischem Verfahren einen Schacht abzuteufen. Um die in zwei Schichten zu je sechs Mann bestehende Belegschaft vor weiterem Nachstürzen der Erdmassen zu sichern, hat man die Leute angeseilt und den Schacht mit Holz verschalt und mit schweren Balken gut abgestützt. Zur Zeit ist man bis zu einer Tiefe von etwa fünfzehn Meter vorgedrungen. Man beabsichtigt, bis zum Gebirge vorzudringen, das sich nach den Berechnungen der Sachverständigen in einer Tiefe von zirka achtzig Meter befinden soll. Bis dahin hofft man, die Leiche des kleinen Moslehners gefunden zu haben. Wie lange Zeit die Arbeiten in Anspruch nehmen werden, ist noch nicht vorauszusehen.

Westerholt.

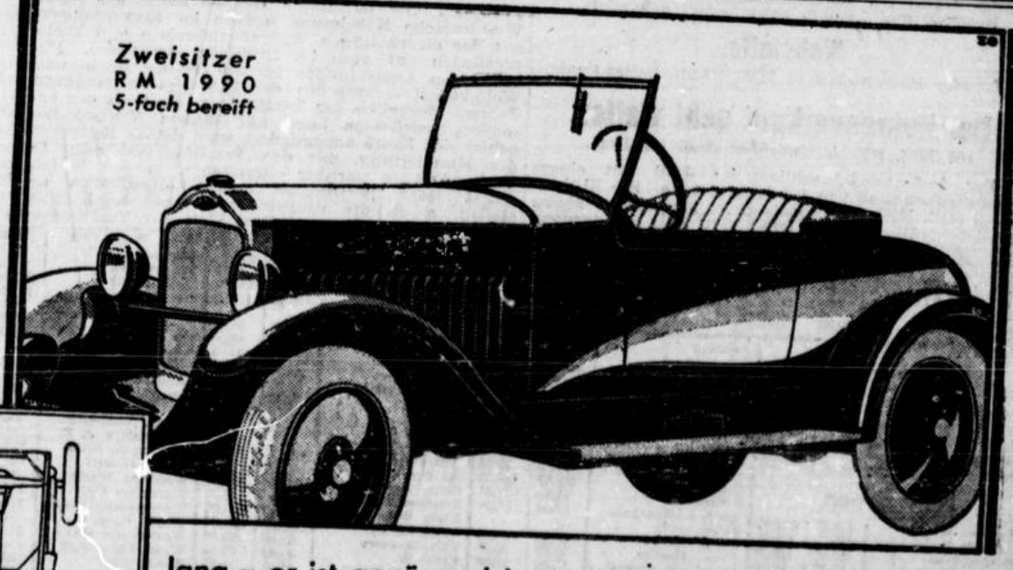
Schloß Westerholt erhält einen Turm.

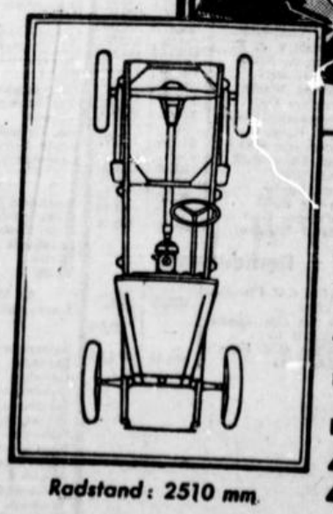
Nachdem der seinerzeit durch Brand zerstörte Teil der Wirtschaftsgebäude des Schlosses Westerholt wieder hergestellt worden ist, war die Frage laut geworden, welche Möglichkeit sich böte, die unschöne Nische, die dort besteht, wo das Wohngebäude sich an die Wirtschaftsgebäude anschließt, architektonisch zu beseitigen. Die Bauabteilung des westfälischen Bauernvereins in Recklinghausen hatte daraufhin einen Plan aufgestellt, einen monumentalen Uebergang durch die Errichtung eines wuchtigen Turmbaues mit runder Kuppel zu schaffen. Nach längerer Verhandlung mit den zuständigen Stellen, die notwendig waren, da Schloß Westerholt unter Denkmalschutz steht, hat der Plan die Zustimmung der Behörden, insbesondere auch des Provinzialkonservators und des Verbandspräsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes gefunden. Mit der Errichtung dieses Turmbaues, der die übrigen Gebäude nicht wesentlich überragen wird, ist bereits begonnen worden. (f)

Erfreuliche Aenderung. Oft fragte man sich, warum das Sperrhäuschen im Innern des Bahnhofsgebäudes nicht beseitigt wurde. Es wurde nicht benutzt, hinderte aber die Reisenden beim Hinein- und Hinausgehen sehr, weil nur ein ein Meter breiter Gang frei blieb. In diesen Tagen hat man nun begonnen, dieses Hindernis abzubrechen; die Arbeiten dürften Mittwoch beendet sein, so daß die Reisenden sich über das Drängen und Stoßen nicht mehr beklagen brauchen. (f)

OPEL

Warum sich zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark" für Opel entscheiden . . .





Radstand: 2510 mm

. . . weil Opel schon für 1990 RM ein richtiges Automobil herausbringt - mit einem kräftigen 4 Zylinder 4 Takt-Motor! – weil sein Radstand 10-33 % länger ist, als der anderer Serienwagen dieser Klasse - weil seine Spurweite 16 % breiter – weil seine Tragkraft 20 % größer – weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist – und – weil er für 4 Erwachsene (nicht nur für 3 oder 3 ½ Personen) gebaut ist – also 33 % mehr befördert! . . . Er ist genügend lang – er ist genügend breit – er ist genügend groß – und wirklich bequem! Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse – behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit – 2. die Verbreitung des Opel 4 PS . . . Besuchen Sie unseren nächsten Händler – er hält Vorführungswagen für Sie bereit!

PREISE AB WERK - ALLE WAGEN FÜNFFACH BEREIFT:
4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500
4 PS VIERSITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700

VERTRETUNG: E. VOIGT, FAHRZEUGFABRIK, WANNERSTRASSE 47. TELEFON 25441/42

Bertlich.

Ein Unhold treibt sich hier in den Waldungen umher und versucht, Kinder an sich zu locken. In einem Fall gelang es ihm, ein etwa achtjähriges Mädchen, dem er sich als Verwandten ausgab, an sich zu locken. Er versuchte, das Kind auf seinem Fahrrade mitzunehmen; doch als es zu schreien begann und Leute sich zeigten, setzte er das Mädchen ab und fuhr schleunigst davon. Es handelt sich um einen etwa 20- bis 25jährigen Mann mit blassem Gesicht. (au)

Evangelische Frauenhilfe. Heute, 16 Uhr, in der Kleinkinderschulbaracke, Handarbeitsstunde. (au)

Evangelische Vereinigung. Die Gemeindevertretung versammelt sich heute, 16 Uhr, beim Gemeindevertreter Kraule zur Fraktionssitzung. (au)

Der evangelische Arbeiterverein Bertlich-Polsum und Umgebung machte am Sonntag seinen Ausflug, verbunden mit Kinderfest, 150 Kinder mit ihren Angehörigen, Freunden und Gönnern zogen unter Vorantritt des Posaunenchors des Brudervereins Westerholt von der Schule Bertlich zur Spielwiese des Gasthauses Siebert, Polsum. Dort hatte der Vergnügungsausschuß alles zum Empfang hergerichtet. Der 1. Vorsitzende Hanschmann gedachte des schrecklichen Grubenunglücks in Hausdorf und sprach den schwer betroffenen Familien sein herzlichstes Beileid aus. Ferner gedachte er der Befreiung der Rheinlande und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das Vaterland. Nach einer Kaffeepause folgten für die Kinder Spiele, Reigen und Wettlaufen, Preiskegeln für Damen und Preisschießen für Herren. Auch für musikalische Unterhaltung war im Festsaal gesorgt. Am Abend marschierte die fröhliche Schar mit brennenden Fackeln der Heimat zu. Mit dem Choral „Ein feste Burg" wurde der Festzug aufgelöst. (au)

Polsum.

Diebstahl. Im Laufe des Montag vormittag wurde bei dem Gutsbesitzer B. ein dreister Diebstahl ausgeführt. Während sich das gesamte Hauspersonal draußen befand, hatten sich ein oder mehrere Diebe in die Stallung eingeschlichen und von dem Schlafzimmer der Arbeiter zwei Anzüge und zwei Paar Schuhe entwendet. Bisher ist noch keine Spur von den Tätern ermittelt. (au)

Gladbeck.

Persönliches. Die Eheleute Karl Kaltbeitzer, Händelstraße 6, feiern heute das Fest der Silberhochzeit. Dem Jubelpaar und langjährigen treuen Abonnenten herzlichsten Glückwunsch. — In Münster bestand der Techniker Rudolf Beigner, Beethovenstraße 9, seine Meisterprüfung im Elektrikergewerbe.

Uebler Ausgang einer bösen Unsitte. Eine Braucker junge Mutter fuhr am Dienstag mit dem Rade, auf dem sie vorn in einem Körbchen ihr zweijähriges Töchterchen mitführte, nach Brauck zurück. Auf der Horsterstraße neigte sich das Kind, das eingeschlafen zu sein schien, mit dem Oberkörper aus seinem Körbchen heraus. Die erschrockene Mutter verlor dadurch die Sicherheit über ihr Rad, stürzte, und mit ihr natürlich auch das Kind. Beide konnten vom Glück sagen, daß sie nicht von einem plötzlich heranfahrenden Personenkraftwagen überfahren wurden. (f)

Der vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz eröffnet am 26. Juli eine Ausstellung „Die praktische Hausfrau". Neben einer reichhaltigen Schau erprobter Neuerungen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft wird die Ausstellung praktische Vorführungen, Vorträge, Gratis-, Kost- und Warenproben bringen. Eine Sonderabteilung zeigt gedeckte Tische für alle Gelegenheiten. Die Veranstaltung hat enge Berührungspunkte mit der idealen Arbeit an der Familie und ihrer Gesundung. Man wird freudig überrascht sein von dem Schönen und Geschmackvollen, und was man sehen kann, ist neu, ist praktisch. Jede Hausfrau muß kommen, proben, urteilen! Für den geringen Eintrittspreis von 20 Rpf. werden alle für ihre Haushaltung reichen Nutzen ziehen. Die Ausstellung ist geöffnet von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz und die Freiwillige Sanitätskolonne veranstalten am Sonntag einen Rotkreuztag. Vormittags findet Konzert vor dem Rathaus statt; nachmittags sportliche Veranstaltungen in der Vestischen Kampfbahn und abends ist Konzert in den Räumen des Hauses Wittringen. Der Gesamterlös ist für das Rote Kreuz bestimmt. (W)

Marl.

Die Bevölkerungsbewegung im Juni.

Die Einwohnerzahlen des Amtes Marl und seiner Gemeinden haben sich im Laufe des Monats Juni 1930 nur ganz geringfügig geändert. Sie betrugen am 1. Juli für Marl 30 138 (30 130), Polsum 4137 (4151), Hamm 1366 (1364), Altendorf-Ulfkotte 839 (830) und das Amt Marl 36 480 (36 475). Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vormonats. Die Standesämter registrieren an Lebendgeburten für die Gemeinde Marl 73, für das gesamte Amt 79, an Eheschließungen in der Gemeinde Marl 14, im Amte 20, an Todesfällen für die Gemeinde Marl 13, das Amt 17. Die Wanderungsbewegung brachte Marl einen Verlust von 51, Polsum von 14, Hamm von 1 Person, Altendorf dagegen einen Gewinn von 9 Personen. Insgesamt verlor das Amt durch Abwanderung 57 Einwohner. Von den 30 138 Einwohnern der Gemeinde Marl waren 11 802 Protestanten, 15 927 Katholiken, 46 Israeliten, 2363 Dissidenten. Von den 36 480 Einwohnern des Amtes waren 13 031 Protestanten, 20 553 Katholiken, 46 Israeliten, 2850 Dissidenten. Die Zahl der Ausländer im Amte Marl betrug 1646, das sind 4,5 Prozent der gesamten Einwohnerschaft.

Horsten.

Familienstreit. Ein Anwohner der hiesigen Feldstraße hat am Montag um 23 Uhr seinen Schwager aus Disteln im Verlaufe einer Streitigkeit mit einem Taschenmesser in den Unterleib gestochen. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet worden.

Ankündigungen.

Das Variete Walterscheid, das sich immer noch eines guten Besuches erfreut, hat wieder einmal ein Programm zusammengestellt, das unbedingt gefallen wird. Artisten von Ruf wie Arthur Bestano, Alfons Sommer, Else Burg-Bartels und Kitty Kraft-Koob verstehen das Publikum aufs angenehmste zu unterhalten. Jeden Sonntag findet eine Früh-Vorstellung statt, in der sämtliche Künstler auftreten. (Siehe Anzeige.)

Deutscher Stenographentag Berlin 1930. Zu dem vom 31. Juli bis 4. August dieses Jahres in Berlin stattfindenden Deutschen Stenographentag, an dem zum ersten Male die durch die Einheitskurzschrift geeinigten deutschen Stenographen sich versammeln, hat der Reichspräsident von Hindenburg für das Preisweitschreiben als Ehrenpreis sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in einem silbernen Rahmen gestiftet. Dieses Wettschreiben wird gleichzeitig in einer großen Reihe Berliner Schulen veranstaltet werden. Weitere Ehrenpreise, wie unter anderem Schreibmaschinen, sind von Firmen und privaten Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt worden. Das Wettschreiben wird in Geschwindigkeiten von 120 Silben bis 400 Silben in der Minute durchgeführt.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der DVP. Am Mittwoch, den 23. Juli, unternimmt unsere Gruppe den geplanten Ausflug nach Möllersbauer in der Nähe des Stadtwaldes Buer. Abfahrt vom Vereinshaus Grillostraße 110 am Mittwoch mittag 1 Uhr. Die Wagenfahrt kostet hin und zurück 1,30 RM. Der Betrag muß bis zum 20. Juli bei den Bezirksfrauen eingezahlt werden. Die zeitige Meldung ist erforderlich, um die nötigen Wagen zu bestellen. Der Kaffee kostet 60 Pfennig. Liederbücher und frohe Laune sollen mitgebracht werden. Für gutes Wetter sorgt der Vorstand.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Statt des vorgesehenen Abendspazierganges hören wir am heutigen Abend im Gruppenheim Stens, Bochumerstraße, einen Vortrag über: „Das Deutschtum im Auslande". Der Vortrag beginnt um 8,15 Uhr. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Auch Gäste sind willkommen.

Die Ortsgruppe Heßler der DVP. unternahm am Sonntag seinen Ausflug mit der Eisenbahn nach dem Kappenberger See bei Lünen. Der Besitzer der Ausflugstätte, Kaufmann Werner aus Heßler, hatte in freundlicher Weise die Führung der zahlreich erschienenen Teilnehmer übernommen. Kurz nach 11 Uhr langte man in Kappenberg an, wo die Teilnehmer mit Musik empfangen und zum ersten Imbiß gleich an die schön gedeckten Tische geladen wurden. Von der guten Qualität des gratis gereichten Kaffees zeugten die zufriedenen Kennermienen. Nach dieser ersten Stärkung nahm man zunächst Gelegenheit, sich die Anlagen des Kappenberger Sees näher anzusehen. Ein schönes Bild bietet der See mit seinen hohen und steil abfallenden, grün umstandenen Ufern. Von der gebotenen Gelegenheit der teilnehmenden Kahnfahrt wurde reger Gebrauch gemacht, ebenso von der Möglichkeit, unentgeltlich ins Strandbad zu gehen. Gegen 2 Uhr brachen die Ausflugsteilnehmer zu einem Spaziergang in den nahegelegenen Kappenberger Wald auf. In einem in der Nähe des Kappenberger Schlosses gelegenen Gartenlokal wurde zu kurzer Rast Halt gemacht, um gegen 4 Uhr wieder an den Kappenberger See zurückzugehen. Hier wurde zunächst wieder dem guten Kaffee zugesprochen, um sich dann bis zum Ende des schönen Tages bei Tanz und sonstiger fröhlicher Unterhaltung zu vergnügen. Zwischendurch nahm Bergrat Treutler Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es in erster Linie das Verdienst des Herrn Werner ist, wenn es der Gruppe möglich war, ihren Mitgliedern für wenig Geld soviel zu bieten. Für das weitgehende Entgegenkommen sprach Bergrat Treutler Herrn Werner den Dank aller Teilnehmer aus.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 17. Juli, abends 8,30 Uhr: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße. Vortrag: Gedanken zur Arbeitsdienstpflicht.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Am 23. Juli findet unser Kinderfest im Garten bei Bonnkamp statt. Die Kinder der Bezirksgruppe Schalke und Altstadt treffen sich um 2 Uhr an der Wiese. Bismarck-West und Roithausen gehen den nächsten Weg.

Bezirksgruppe Altstadt. Heute Mittwoch, nachmittags um 3 Uhr bei Kameradin Rasch, Augustastraße 57: Gründung der Kornblumengruppe.

Verband Deutscher Diplomkaufleute E. V.

Von

Dipl.-Kaufmann K. H. Wiemer.

Vor 25 Jahren wurde in Köln von verschiedenen Diplominhabern der Handelshochschulen Köln, Leipzig und Frankfurt a. M. der „Verband der Inhaber deutscher Handelshochschuldiplome" gegründet. 1913 wurde der Name in „Verband Deutscher Diplomkaufleute E. V." geändert, da sich der Verband auf den Standpunkt stellte, daß der Absolvent einer Hochschule auf eine verständliche und einprägsame Standesbezeichnung Anspruch habe. Allen Widerständen zum Trotz hat der Verband diesen Standpunkt aufrechterhalten mit dem Erfolg, daß sich Praxis und Oeffentlichkeit am Laufe der Jahre an die Bezeichnung gewöhnt haben und daß der „Diplomkaufmann" durch die neuen Prüfungsbestimmungen akademischer Grad geworden ist. Der Verband gibt eine eigene Monatszeitschrift heraus, die neben hochschul- und standespolitischen Angelegenheiten auch über die Fortschritte in den Fachwissenschaften des Diplomkaufmanns wie über allgemeine akademische Angelegenheiten berichtet. Dazu tritt als weitere Leistung das Mitgliederverzeichnis des Verbandes, das durch Angabe der Berufsstellung wie Firma und Geschäftszweig der Mitglieder die Möglichkeit bietet, geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen. Eines der wichtigsten Ziele des Verbandes besteht in der Pflege des Stellennachweises und der Förderung seiner Mitglieder. Nichtmitgliedern ist dabei, daß der Verband ein Standesverein, aber kein Berufsverband ist. Politische, religiöse und gewerkschaftliche Bestrebungen sind selbstverständlich ausgeschlossen. Vor wenigen Tagen versammelte der nun inzwischen stark emporgeblühte Verband seine Mitglieder und Gäste zu einer Jubiläumstagung in der alten Gründerstadt Köln und gab Zeugnis von seinem bisherigen Wirken und Schaffen.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 15. Juli. (Drahtb.)

Angesichts der Verschärfung der innerpolitischen Lage, wonach sogar die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung nach Erschöpfung aller parlamentarischen Wege zur Durchbringung des Brüning'schen Deckungsprogrammes droht, eröffnete die Börse naturgemäß in verlustiger Stimmung. Günstige Momente wie die Flüssigkeit am Geldmarkt, die günstige Außenhandelsbilanz für den Monat Juni, die ausschließlich Reparationslieferungen einen Ueberschuß von 45 Millionen RM ausweist, als auch der Beschluß, die Krediterleichterungen für die Wirtschaft unverzüglich zur Durchführung zu bringen, vermochten sich demgegenüber nicht durchzusetzen. Auf der ganzen Linie waren mit vereinzelten besonderen Ausnahmen Kursabschwächungen zu verzeichnen, die ein Ausmaß von durchschnittlich 1 bis 3 Prozent für die Standard-Papiere erreichten. Eine Sonderstellung nahm der Svenska-Markt ein, wo eine 5prozentige Besserung zu verzeichnen war. Am Rentenmarkt war die Lage im wesentlichen unverändert. Neubesitz eher nachgiebig. Türken ebenfalls abgeschwächt. Mexikaner dagegen ¼ Prozent erholt. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Tagesgeld 4 bis 6 Prozent, Monatsgeld 4½ bis 5¾ Prozent und Warenwechsel 3¾ Prozent. Der Devisenmarkt lag ziemlich ruhig. Die Mark wurde in Neuyork und London unverändert gehandelt.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14,90 (14,85) Dollar-Cents.

Der Notausverkauf geht weiter.

100 Mill. RM Ausfuhrüberschuß im Juni.

Der Außenhandel schließt im Juni mit einem Ausfuhrüberschuß von 100 Mill. RM ab. Die Einfuhr (813,6 Mill. RM) ist derjenigen im Mai nahezu gleich geblieben. Die Ausfuhr (910,2 Mill. RM) hat dagegen um 186,3 Mill. RM abgenommen. Der Rückgang ist zum erheblichen Teil jahreszeitlich zu erklären, auch in früheren Jahren brachte der Juni regelmäßig einen größeren Rückgang der Ausfuhr. Der Anteil der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr beträgt 51,8 Mill. RM gegen 78,8 Mill. RM im Mai.

An dem Rückgang der Ausfuhr sind mit Ausnahme der Lebensmittel und Getränke sämtliche Warengruppen beteiligt; 76 Prozent des Rückganges entfallen auf die Fertigwaren, deren Absatz sich gegenüber dem Vormonat um 143,3 Mill. RM ermäßigt hat. In größerem Umfange abgenommen hat die Ausfuhr von Textilfertigwaren (minus 25,3 Mill. RM), von Wasserfahrzeugen (minus 27,4 RM) und von Walzwerkserzeugnissen und sonstigen Eisenwaren (minus 19,3 Mill. RM).

Vorschau zur Kölner Herbstmesse.

„Büro, Vertrieb und Werbung".

× Köln, 15. Juli. (Drahtb.)

Die diesjährige Kölner Herbstmesse, die in der zweiten Hälfte des September stattfindet, wird aus den Gruppen Textilien, Haus- und Wohnbedarf, Funkwesen und der großen Sondergruppe „Büro, Vertrieb und Werbung" bestehen. Es ist dies in der Zahl der Gruppen eine Einschränkung gegenüber der Frühjahrsmesse. Grund dafür ist die Verlegung des Schwergewichts des Westdeutschen Messewesens wie des europäischen Messewesens überhaupt auf das Frühjahr. Die technische Gruppe sowie die große Westdeutsche Möbelmesse werden im Einvernehmen mit den einschlägigen Wirtschaftskreisen und Fachverbänden nur noch im Frühjahr abgehalten. Die bisherigen Anmeldungen für die Gruppe Haus- und Wohnbedarf entsprechen der Zahl des vergangenen Jahres. Bezüglich der Textilmesse, die trotz der besonders gedrückten Lage auf diesem Wirtschaftsgebiet der Messe angegliedert wird, ist es Bestreben der Messeleitung, mit den Textilfachverbänden in Verhandlungen darüber einzutreten, in den Mittelpunkt jeder Textilmesse einen Leitgedanken zu stellen, z. B. die Propagierung eines bestimmten Artikels. Oesterreich gliedert sich der Textilmesse — diesmal nicht in einer Sonderschau — mit einer Anzahl ausgewählter Firmen der Textilbranche an. — Die Funkmesse stellt wie bisher, eine Wiederholung der Berliner Funkschau im kleinen dar. — Dem Bestreben, der Herbstmesse Sondergruppen anzuschließen, die nicht jedes Jahr, sondern je nach Wunsch der betreffenden Wirtschaftskreise in längeren Zwischenräumen veranstaltet werden, entspricht die diesjährige Fachschau „Büro, Vertrieb und Werbung". Hier ist es gelungen, mit der offiziellen Genehmigung des Fachausschusses für das Bürowesen beim Deutschen Ausstellungs- und Messeamt Berlin, unter Führung des Reichsverbandes der deutschen Büroindustrie sowie des Reichsverbandes des Büromaschinen- und Büromittelhandels eine einheitliche Darstellung des gesamten Bürowesens zu erzielen. Aller Voraussicht nach wird die diesjährige Kölner Herbstmesse ihren Zweck in vollem Umfange erfüllen. Der Rahmen der vom 4. bis 12. Oktober stattfindenden Gastwirts- und Hotelmesse ist derselbe wie in den letzten Jahren.

× **Westfälische Ferngas A. G., Dortmund.** Die Gesellschaft hielt am Dienstag ihre Generalversammlung, die erste nach einem vollen Geschäftsjahr, ab. Die Bilanz schließt mit einem Gesamtverlust von 336 366 RM ab. Dieser Verlust ist zu erklären einmal dadurch, daß das abgelaufene Geschäftsjahr für die Gesellschaft ein ausgesprochenes Baujahr gewesen ist. Nachdem die Abgrenzung der Versorgungsgebiete mit der Ruhrgas A. G. vorgenommen und die Verhandlungen mit der gasverbrauchenden Industrie und den Städten aufgenommen worden waren, konnte man mit dem Bau der Versorgungsleitungen beginnen und die Herstellung weiterer Leitungen ins Auge fassen. Dazu kommt, daß das abgeschlossene Jahr ein ausgesprochenes Krisenjahr erster Ordnung in der allgemeinen Wirtschaftslage gewesen ist, indem infolge des Kapitalmangels die Abnehmerkreise eine abwartende Haltung einnahmen. Trotzdem haben im neuen Geschäftsjahre bereits wieder vier Städte und 12 industrielle Werke mit einer Gesamtabnahme von 20 Mill. cbm Ferngas neu angeschlossen werden können. Die bisher gemachten Erfahrungen sind durchweg zufriedenstellend gewesen und geben zu den Erwartungen Anlaß, daß sich der gesunde finanzielle Gedanke der billigen Ferngasversorgung weiterhin durchsetzen wird. In der Bilanz sind der Wert des Leitungsnetzes mit 513 450 RM und die in Bau befindlichen Anlagen mit 2 601 786 RM eingesetzt worden.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt, Essen, 15. Juli. Auftrieb 853 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 20—27 RM, 8—12 Wochen alte 27—36 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 36—45 RM, 4—6 Monate alte 45—60 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		15. Juli		14. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,410	168,752	168,370	168,710
Dänemark	100 Kronen	112,140	112,360	112,120	112,340
Schweden	100 Kronen	112,480	112,710	112,500	112,720
Norwegen	100 Kronen	112,100	114,320	112,150	112,370
Schweiz	100 Franken	81,340	81,500	81,345	81,480
England	1 Pfd. Sterl.	20,360	20,400	20,361	20,401
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,465	16,505
Amerika	1 Dollar	4,1850	4,1930	4,1885	4,1935
Italien	100 Lire	21,920	22,960	21,920	21,960
Belgien	100 Franken	58,470	59,590	58,450	58,570
Oesterreich	100 Schilling	59,120	59,240	59,120	59,245
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,527	1,531	1,516	1,520

Essener Börsen-Tendenz

Der Terminmarkt eröffnete in Uebereinstimmung mit Berlin in abgeschwächter Haltung.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 15. Juli 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	97,00	97,75
Hamburg Süd	—	153,00
Nordd. Lloyd	93,00	94,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	128,25	129,50
Bank für Brauindustr	130,50	131,00
Barmer Bank	120,00	120,00
Barmer Kreditbank	60,00	60,00
Berliner Handelsges.	156,50	157,00
Boch.-Geis.Straßenb.	87,00	87,00
Commerz Privatbank	139,00	139,00
Darmstädter Bank	200,00	200,50
Deutsche Bank	130,00	130,75
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	130,80	131,00
Hamb.Hypoth.-Bank	143,00	143,25
Reichsbank Mk	258,00	259,75

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	219,00	219,00
Dortmund. Ritterbräu	232,50	233,00
Dortmunder Union	248,00	249,00
Glückauf Gelsenk.	142,00	144,00
Schlegel Scharpens.	175 00	178,25
Schultheiß Patzenh.	285,50	286,00
Wicküler Küp.	220,00	220,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	131,12	131,50
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	22,25	22,00
A. E. G.	150,87	150,62
Augsburg-Nürnberg	77,50	77,75
Baltes Masch.	114,50	114,25
Bergmann Elektr.	133,12	134,25
Hammonia	114,25	114,25
Hans. Masch.	30,50	32,00
Hanse Dampfsch.	131,00	130,00
Harpener Berg	118,50	118,87
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	66,90	66,00
Hilgers Verein	88,00	86,25
Hirsch Kupfer	130,00	131,75
Hörch Eisen	93,00	95,75
Hoffmann Stärke	58,00	56,00
Hohenlohe	—	—
Holzmann, Ph.	87,12	—
Horch & Co.	85,50	86,50
Hotel Disch	45,50	44,50
Hüttenw. Kayser	129,50	129,50
Ilse Berg	238,25	239,00
Kallw. Aschers	205,50	206,00
Klöckner-Werke	98,00	98,00
König Wilh.	216,00	216,00
Königs St. Pr.	303,00	306,00
Köln-Neuessen	91,50	52,50
Kreft W.	89,00	88,00
Kronprinz Metall	34,50	34,25
Küppersbusch	115,50	116,00
Kyffhäuserhütte	48,50	48,50
Lahmeyer & C.	160,25	160,00
Laurahütte	40,60	40,80
Lindes Eism.	160,25	162,25
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	55,50	55,87
Magd. Berg P. M.	51,75	51,75
Masch. Buckau	117,75	118,00
Mannesmann-Röhren	93,12	93,75
Motoren Deutz	68,00	69,00
Nordd. Eisenw.	104,00	104,00
Nordd. Wolle	79,00	78,00
Nordd. Kabel P. M.	—	—
Oberschl. Kokswerk	92,87	93,37
Ostwerke	238,50	235,00
Oecking Stahl	33,00	32,50
Orenstein & Koppel	67,25	68,75
Reipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	186,00	—
Phönix Braunkohlen	62,00	63,75
Phönix Berg	85,87	85,50
Rhein. Chamotte	74,00	74,00
Rhein. Elektri.	130,75	133,50
Riebeck Montan	162,50	162,00
Roddergrube	656,00	656,00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	223,25	218,50
R. W. E.	178,00	178,00
Rhein. Westf. Kalk	92,00	91,50
Rütgerswerke	57,50	57,50
Sachsenwerk	97,50	98,00
Salzdetfurth	388,00	389,50
Stollwerck	101,00	101,00
Stolberger Zink	76,50	74,00
Schuckert El.	174,25	174,75
Schwelmer Eisen	128,00	128,00
Siegen-Solinger Guß	—	13,00
Siemens Glas	116,50	117,00
Siemens Halske	216,00	218,00
Ver. Gothania	94,50	95,00
Ver. Portl. Zement	162,50	162,00
Verein. Stahlwerke	85,37	86,00
Ver. Stahl v. d. Z.	172,00	172,00
Ver. Dtsch. Nickel	142,75	144,00
Ver. Glanzstoff	128,00	128,00
Wanderer Werke	39,00	40,00
Westeregeln Alkali	211,50	212,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,00	83,00
Westf. Kupfer	33,50	34,00
Wicking Portl.	85,00	86,50
Wittenauer Guß	41,50	41,50
Zellstoff Waldhof	146,00	146,00

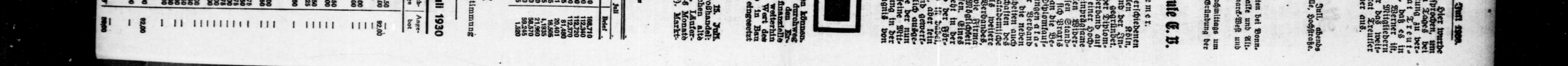
Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,75	101,75
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	—	97,50
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,25	101,50

Essener Wertpapierbörse

15. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2900	—
Carolus Magnus	7300	7700
ver. Constantin d. Gr.	7050	7500
Deutschland	180	200
Ewald	15500	16600
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	3200	3500
Heinrich	10200	10750
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	29000	31500
Langenbrahm	15250	16250
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	2700	2900
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3800	4000
Leonhardt	11000	—
Michel	12000	—
Vesta	6500	7000
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2700	2800
Burbach	6825	7225
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Günthershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	9500	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13300	14000
Volkenroda	4400	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Bochumer	79,87	81,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	41,00	44,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	100,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	89,25	—
b) Kali		
Burbach Kali	167,50	—
Hallesche Kali	213,00	217,00
Kali Chemie	135,00	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	114,00	116,00
Dortmund. Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Lossenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	122,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	155,00
Hochtief	83,00	—
Haubenwerke	—	—
Kabel Rheydt	—	177,00
Köln, Hausbes. A.-G.	96,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bito Akt.	153,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	173,00	177,00
Ver. Rumpen	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	90,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 7 Pzt.	87,50	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	84,50	—
Klöckner-Werke . 8 Pzt.	93,00	92,00
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . 6 Pzt.	92,00	—
1927 . . . . 6 Pzt.	85,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	—	—
" . . 7 Pzt.	102,50	—
" . . 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	94,50	—
" . . 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	96,75	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	96,75	—
1926, Serie VII . . 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII . . 6 Pzt.	96,75	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	86,00	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	90,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	83,00	—
Siedlungsgewerband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . 7 Pzt.	91,00	92,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pzt.	84,00	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief . 6 Pzt.	—	—
Oberbayr. Stadtanleihe	78/79	80,00



Juli 1930.

Hier wünsche Bekanntschaft mit Herrn, Zweck Heirat, Freund, bei Zuneigung zu verheiraten, daß es in Wermelskirchen ist, Mitgliedern das beste weiter Kreuztier aus.

Juli, abends Dr. Boehringe.

Firma Lehmann, derzeitiges Mitglied den Mitgliedern weiterhin in Bezug eingesetzt

Firma Lehmann, derzeitiges Mitglied den Mitgliedern weiterhin in Bezug eingesetzt

Juli 1930

Anzahl | Fall | Betrag

188.710
112.340
112.720
87.400
20.401
16.506
98.570
98.245
1.580

92.00

92.00

Anzahl | Betrag

Mittwoch, den 16. Juli 1930



Fridericus.

Skizze
von
A. Steinunger.

Meine Offiziers feindt zu gut für Komsdiantendirnen!" Mit energischen, ungelenken Buchstaben schreibt es der König an den Rand des Gesuches, in dem Leutnant von Bredow unterthänigst bittlich wird, die ehrsame Luise Quintin, Tochter des Balthasar Quint, Besitzer der neuen Spiegelcomedia an der Spree, ehelichen zu dürfen. Dann winkt er dem Kammerdiener, die Bittsteller einzulassen. Ist einer seiner besten Offiziere, der Bredow. Schade um ihn, daß er sich an eine Aktrice hängt.

Leutnant Bredow zu Befehl!" In breiter Habtachtstellung mit gegrätschten Beinen, den Fuß aufstampfend, wie es das Reglement vorschreibt, meldet er sich dem König. Mit seiner Miene verrät er, daß sich jetzt sein Lebensglück entscheidet. Nur unsichtbar unter dem blauen Waffenrock mit den breiten roten Aufschlägen pocht sein Herz.

Der König reicht ihm sein Gesuch hin: „Da! Les Er!"

Der von Bredow wird rot, da er die Randbemerkung überfliegt. „Majestät! Eine Komsdiantendirne, das ist sie nicht."

Der König trommelt mit den Fingerspitzen ärgerlich auf der Pultplatte des verimuttereingelegten Ebenholzsekretärs.

„Majestät!" stammelt der Bredow und will reden, will sagen, daß er ohne sie nicht leben kann.

Aber der König schneidet ihm das Wort ab: „Denk Er nicht mehr dran! Halt Er sich wie bei Hohenfriedberg!"

„Zu Befehl, Majestät!"

Der König nickt. Der Offizier ist entlassen. — Leutnant Bredow weiß nicht, wie er auf die Straße kommt. Er möchte sich am liebsten prügeln, weil er nicht mehr gesprochen hat. „Halt Er sich wie bei Hohenfriedberg!" Immer wieder hört er das Wort des Königs. Wie war jener Tag schon gegen den heutigen, trotz Tod und Verderben stürzen polternd um. Stoß und Parade, Gegenstoß . . . Die Degen klirren. Pfeifend geht der Atem der Kämpfenden. Aber sie halten sich die Wage. Da gibt der Quitzow, weit nach vorne ausfallend, eine Blöße, und schon sitzt ihm die Degenspitze des Gegners in der Brust. Wie ein gefällter Baum stürzt er langsam zu Boden. — „C'est magnifique!" flüstert Voltaire dem König zu. Ueber seine Fürstwache ist dem Komödiendirektor Quint permittiert worden, in Sanssouci vor dem Hofe zu spielen. Der König nickt, er hält nicht viel von Komödien, aber diese kleine Tänzerin auf der Faust, zwei Fuß hoben Spiegelbühne ist wie ein buntes, lebend gewordenes Stück Meißener Porzellan, so zierlich und fein, man kann gar nicht glauben, daß die Aktrice hinter den Spiegeln ein Mensch ist.

Nach der Vorstellung ist Luise Quintin zum König befohlen. Strenge mustert er sie, die sich tief im Knicks verbeugt. „Ist Sie die Person, die den Leutnant von Bredow betrachten will? Warum molestiert Sie meine Offiziers?"

Zwei große, bekraune Kinderaugen sehen ein wenig erschrocken aber dennoch mutig zu ihm auf. Nein eine Komödiantendirne ist sie nicht, denkt der König. Ihre Stimme klingt rein gleich einer Glocke.

„Molestieren nicht, Majestät. Es ist nur . . ." Sie möchte sagen, daß sie den Leutnant liebt, aber die Worte wollen nicht über ihre Lippen.

„Weiß Sie denn auch, daß ihr Liebster auf der Festung sitzt und man ihm den Mordprozeß macht?"

Ihre Hand greift nach dem Herzen. Warum quält er sie so? Sie weiß es nur zu gut. „Er ist unschuldig!" stammelt sie.

„Ei! Woher weiß Sie das? Dan ist wohl Sie schuld daran. Ihretwegen hat er Raufhändel geschicken müssen." An seiner Statt auf die Festung

„Wenn Majestät nur ihm gnädig sind!" Ganz leise sagt sie es und hält den Blick zu Boden gesenkt, als fürchte sie, in seinem Gesicht das Gegenteil zu lesen.

Doch in den stahlhärten Augen des Königs schimmert versteckt in der tiefsten Tiefe ein Funke der Güte. „Melde Sie sich morgen in der Kabinettskanzlei!" sagt er. — —

Es ist drei Tage später. In der Postkutsche, die nach der Feste Stettin fährt, sitzt zwischen ehrsamen Kaufleuten, Gutspächtern und anderen Fahrgästen eingequetscht ein einzelner Reitrock. Unannehmlichkeiten der Reise können dem jungen Frauenzimmer, das darin steckt, die Reise vereinkunftvoll verschnörkeltes Schreiben, die Ehetionsoffizier der Festung, den Leutnant von Bredow, dem der König gnädigst permittiert, die ehrsame Luise Quintin zu heiraten. Und gegen das vierfach zusammengefaltete Stück Papier klopft ein junges Herz stürmisch vor Freude.

Jonny.

Skizze
von
Grete Masse.

Wie es kommt, daß in uns zu irgend einer Stunde die Erinnerung an einen längstvergessenen wach wird, wer wüßte das mit Bestimmtheit zu sagen? Fast scheint es, als wäre unser Gedächtnis ein Strom in dessen Tiefe das Versunkene ruht. Aber von Zeit zu Zeit treibt irgend etwas aus dieser Tiefe auf der Oberfläche, wird vom Licht des Erkennens begrüßt und sinkt dann wieder unter, ein Schweigendes ins Schweigende.

An wen ich denke?

An einen Knaben. Er hatte einen Hüftfehler und zog beim Gehen das eine Bein nach. Ein dünner, blasser Kopf saß auf einem langen Halse. Die Augen waren an den Lidern immer wie von einer Entzündung stark gerötet. Aus seinen steis zu kurzen Aermeln traten die knochigen Handgelenke hervor.

Eigentlich kam es Jonny Behrens nicht zu, unsere Schule zu besuchen. Die Söhne von Rechtsanwälten, Großkaufleuten, Aerzten, hohen Beamten wußten das wohl. Jonny war der Sohn seiner Madame Behrens, die in der Marktstraße ein Fischgeschäft betrieb. Dann und wann, an heißen Sommertagen, wenn die Mutter fürchtete, der Rest ihrer unverkauften Waren könne verderben, dann mußte der Knabe mit einem Korbe in die Häuser geben, um die Fische zu verkaufen. Dann schritt er mit niedergeschlagenen Augen dahin, die knochigen Handgelenke traten noch mehr als sonst scheußlich so stark nach, daß die Stiefelsohle mit Pflaster klapperte.

Warum schickte Madame Behrens den Sohn in Kreise, in die er — er selbst fühlte es gut — nicht paßte? Damals wußten es die anderen nicht, und ich wußte es auch nicht. Heute ist es mir klar. Jonny war dazu ausersehen, ein Opfer der mütterlichen Rachsucht und des unersättlichen mütterlichen Ehrgeizes zu sein. Madame Behrens, die das Schulgeld aufs pünktlichste bezahlte, setzte den Sohn der Fischhändlerin in der feinen Gesellschaft der Stadt zum Trotz in die teuerste und nobelste Schule und bedachte nicht, daß sie über ihr Kind geklitten. Leidens verhängte, die sie einst selbst

Die stadtbekannte Geschichte der Josephine Behrens war nämlich so:

Schon in ihrer Jugend, damals ein vollkommen schönes Mädchen, hatte sie den wahnwitzigen Ehrgeiz besessen, sich über ihren Stand zu erheben. Sie verließ die Heimatstadt, in der man sie, eineswegen des väterlichen Fischgeschäftes die Fischstellung als Bonne anzunehmen. Als ihre Herrschaft nach Paris übersiedelte, folgte sie ihr und lernte dort einen jungen Maler kennen, der einer der angesehensten und reichsten Familien unserer Stadt entstammte. Man hatte ihn zum Kaufmann bestimmt, und er war bereits einige Jahre im väterlichen Großhandelshaus tätig gewesen, als ihm niedergehaltener Wahn, er sei zum Künstler geschaffen und sich in Paris der Malerei widmete. Er verliebte sich in Josephine und bot ihr die Heirat an. Der schwächliche, unschöne Mensch wäre ihrem kühlen Herzen wahrscheinlich ebensowenig gefährlich geworden wie die übrigen jungen Männer, die sie begehrten. Aber es schmeichelte ihrer Eitelkeit über die Maßen, in eine Familie hineinzuheiraten, vor der ihre eigene Familie in Dienstbeflissenheit sich hatte verneigen müssen, wenn die von Juwelen funkelnden, in Pelze gehüllten Kaufmannsdamen in das Fischgeschäft kamen, zu den hohen Festtagen zwar lebte Johann mit den Seinen in Feindschaft. Aber Josephine kannte das starke Gemeinsamkeitsgefühl dieser Familie und wußte, daß man gerade diesen kränklichen Sohn besonders liebte. Johann wird daheim wieder in Gnaden aufgenommen werden. Und dann — dann war für sie der Zeitpunkt gekommen, sich zu jenen Damen der Gesellschaft zählen zu dürfen, die ihr glühender Ehrgeiz beneidete.

Wirklich wurde Johann nach dem Tode des Seniorchefs heimberufen. Er übernahm die Leitung der Firma mit Freuden, denn sein Irrglaube, sich als Maler durchsetzen zu können, hatte ihn in Paris gemeinsam mit Frau und Kind manchesmal an den Rand des Elends gebracht. Aber wenn sich die Familie auch mit Johann versöhnte, die Josephine ließ man es merken, daß sie nur geduldet war. Die Ehrgeizige mußte es ertragen, bei den Gesellschaften in den Augen der Damen Nichtachtung und Spott zu sehen. Man hatte die Fischjosephine nicht vergessen und ließ es sie fühlen, daß sie nicht in das Patrizierhaus gehörte. Nicht einmal mehr mit ihrer ungewöhnlichen Schönheit konnte sie Eindruck machen, denn gröbert. Dann starb der kränkliche Johann. Die Familie bot der Witwe viel Geld, wenn sie mit Jonny, ihrem Sohne, die Stadt verlassen wollte. Aber da schlug in der Josephine der Dschunut aus — und der Haß. Mit verletzenden Worten wies sie jeden Pfennig zurück. Sie blieb nun gerade in der Stadt, jenen zum Trotz, die den Zusammenhang mit ihr verleugnen wollten. Und ihren Sohn schickte sie in die teuerste Schule, denn Jonny sollte ein Genie sein, die Söhne aller anderen überstrahlen, Advokat werden, Richter, Senator. Und alle, die einst Josephine gedemütigt hatten, sollten auf seine Gunst angewiesen sein.

Man hätte der Mutter diese törichten und wahnwitzigen Pläne gönnen können. Aber Jonny litt darunter, so sehr, daß sein Wesen niemals das Pedrückte verlor. Ach, er war gar kein guter Lernkopf, und wenn er in der Klasse wenigstens einen mittleren Platz behaupten konnte, so geschah es aus Angst vor der Mutter, und weil er in seiner Verzweiflung zum Lernen die Nachtstunden mit in Anspruch nahm. Er litt unter der Nichtachtung, welche die reichen Bürgersöhne ihm entgegenbrachten, unter der Qual, in jenen Kreisen nicht an seinem Platz zu sein, viel mehr als einst die Mutter gelitten, denn er hatte ein viel zarteres und empfindlicheres Gemüt.

Vielleicht hätte er doch noch alles überwunden, wenn nicht diese Geschichte mit der blonden Mechthild gewesen wäre.

Jonny lernte Mechthild in einem Nordseebad kennen, in das ihn die Mutter zur Kräftigung seiner Gesundheit für die Ferienzeit geschickt hatte. Da spielte er mit der silberblonden Mechthild am silberhellen Strand. Dort war er ein anderer und dieses helle, schmale Mädchen weckte in seinem Herzen ein Gefühl, von dem er noch gar nicht wußte daß es Liebe war.

Das alles verwandelte ihn so, daß er nach seiner Rückkehr sogar vor seinen gestrichteten Kameraden seine Scheu vergaß und von Mechthild erzählte. Und er sagte, sie hätten sich versprochen, sie wollten sich im nächsten Sommer wieder an dem gleichen Platze der Nordsee treffen. Und das lange Jahr bis zu diesem Wiedersehen kam ihm gar nicht lang vor.

Aber er sollte Mechthild zu seinem Leide viel früher begegnen. An einem heißen Tage zog Jonny, von dem mütterlichen Befehl geschickt, mit seinem Korbe voll unverkaufter Fische gesenkten Hauptes durch die Stadt. Er ging in alle Häuser. Da kam er in eines, in dem Tanzmusik erklang. Als er, auf die Köchin wartend, mit seinem Korbe im Korridor stand, endete die Musik. Eine Zimmertür sprang auf. Da stand auf einem Geburtstagstisch eine Torte mit elf Geburtstagslichtern. Bunt gekleidete kleine Mädchen flogen heraus wie ein Schwarm Vögel. Da stand plötzlich gerade vor Jonny die weißblonde Mechthild mit einem Kranz in den Haaren, obwohl sie nur ein Gast war und garnicht das Geburtstagskind.

Und da schämte sich der arme Jonny so sehr, daß ihm der Korb aus seinen zitternden Händen glitt. Uns über den Korridorteppich flossen die schimmernden Fische dahin.

Jonny aber stürzte zur Flurtür hinaus. Es war garnichts mehr von seinem Hinken zu bemerken, als er eilig die Treppe und die Straße hinab lief. Niemals hat man ihn so gleichmäßigen und starken Schrittes dahin wandeln sehen wie in jenen Augenblicken, da er, verstört und verzweifelt, geradewegs und ohne Besinnen in den nahen Fluß hinein marschierte.

Obwohl man sich sofort zu seiner Rettung aufmachte, war die Seele schon aus dem Körper entflohen.

Gleich nach seinem Begräbnis wurden an die Fensterscheiben des Fischgeschäftes breite, bedruckte Papierstreifen geklebt, auf denen zu lesen war, daß dies Geschäft zu verkaufen sei.

Einige Leute erblickten noch die Madame Behrens in ihrem ungeheuer weiten Mantel, mit einem breiten, unmodischen Hute auf dem grauen Kopf, wie sie Geldscheine in eine alte, verwitterte Lederjacke stopfte.

Dann verließ sie die Stadt und ward nicht mehr gesehen.

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.
Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Linde. Dresden

38

Sie brachte als erste die Todesbotschaft in den stillen Waldwinkel, der Geiersmarcks letzte Erholungsstätte gewesen. Frau von Zollmar war schmerzlich überrascht. Außer ihrer Kunst gehörte dieser Vetter zu ihren wenigen exklusiven Lebensinteressen. Sie saß heute abend mit Klärre auf dem Altan und sprach nur von ihm. Von der Kinderfreundschaft, die sie verbunden, und daß er ihr Jugendideal gewesen, und aus ihren Erzählungen klang es wie der Ton einer zerspringenden Glocke auf dem Grunde ihrer Seele. Also auch diese Frau hatte ihn geliebt in fernen Jugendtagen, und die Lücke, die diese unerfüllte Liebe gelassen, mußte die Kunst ausfüllen. Sie gewann ein ganz anderes Interesse in Klärres Augen, und sie wagte es, ihr von Jorinde von Brunnen zu sprechen, als Geiersmarcks Freundin. Sie hatte ihr Jorindens Besuch nur in dem Lichte einer alten Bekanntschaft hingestellt.

„Ich weiß es!" sagte Frau von Zollmar. „Sie stand von allen Frauen ihm am nächsten. Und zwei Naturen, wie er und sie stehen geistig so hoch über der Menge, daß man ihnen Ausnahmerechte zuerkennen muß. Ich habe die Frau oft beneidet, aber nie verurteilt."

Und um dieses offenen, hochherzigen Wortes willen fühlte Klärre nicht nur Verehrung, sondern Liebe für die geniale Malerin, die vielleicht nur darum nie das Herz ihres Vetters in Liebe besessen, weil sie äußerlich unschön war.

Klärre folgte am anderen Tage dem Drange ihres Herzens, Jorinde einen Besuche zu machen. Sie fand sie in dem Arbeitszimmer ihrer Villa mit den offenen Glastüren nach dem vernachlässigten, verwilderten Garten. Die unglückliche Frau war in eine tiefe Trauer gekleidet, und ihr Gesicht war so grau und versteinert, als hätte es keine Träne mehr. Klärre schluchzte bei ihrem Anblick laut auf.

„Es war seine Tat, ich wußte, daß er einst auch dem Tode gebieten würde, wie er einst das Leben beherrschte", sagte Jorinde mit seltsam tonloser Stimme. „Aber es ist gut, daß die Oeffentlichkeit nichts davon weiß. Ich erfuhr alles. Er hatte einen Besuch wenige Stunden vor seinem Tode. Sein Henker kam zu ihm. Gerade, als die Siegesbepesche im Palais einlief. Ist das nicht eine Farce, die das Schicksal da einmal wieder aufführt?"

„Wer war sein Henker?" fragte Klärre entsetzt. Es war ein so unheimlicher Blick in Jorindes Augen.

„Ein Baron von Weidenbruch. Jetzt Majoratsherr und als solcher berechtigt zu einem Sitz im Herrenhaus — bis vor kurzem verschollen. Er war als ganz junger Leutnant persönlich zugegen und Augenzeuge jener Vorgänge, die den Tod Manon Lassers zur Folge hatten. Gleich darauf ging er wegen Schulden übers Wasser. Das war einer von den Glückszufällen, wie sie einem Geiersmarck immer zu Hilfe kommen. Selbst der Größte ist noch nie ohne Glückszufälle groß geworden. Weidenbruch war verschollen, und nun ist er plötzlich zurückgekommen, weil das Majorat frei wurde. Er steht auf der Seite der Gegenpartei — Sie wissen, was jetzt auf dem Spiele stand — das war der Moment für ihn, seine Karte im Ministerpalais abzugeben, um mit dem alten Bekannten Erinnerungen aufzufrischen. Lustige Erinnerungen, nur schade, daß sie zum Stein des Anstoßes werden können, und auf dem sehr schmalen Wege zur Höhe dürfen solche Steine nicht liegen, sonst stolpert man. Ich kann mir denken, wie lebhaft jener, können meiner Diskretion versichert sein, so lange die Sache im Dunkel bleibt, was freilich nicht möglich wäre, wenn Ener Exzellenz Name jetzt in die breiteste Oeffentlichkeit käme an höchster Stelle. Die Seele hat ja bereits in der Presse gespukt, und Ihre Feinde würnden sie nicht ruhen lassen. Es wäre wohl ratsam, wenn Exzellenz vorbeugten und durch den rechtzeitigen Verzicht auf die höchste Kandidatur das öffentliche Interesse von sich ablenkten". Ja, und dann hat Geiersmarck seine Titanengestalt noch einmal zur vollen Höhe aufgereckt, die elektrische Glocke neben seinem Sessel angeschlagen und mit einem Blick von oben auf das Gewürm gesagt: „Habe die Ehre, Herr Baron, mein Diener wird Sie hinausbegleiten!

Niemand braucht mir das zu erzählen, es ist, als wäre ich dabei gewesen. Und vielleicht weiß niemand außer mir, in welchen Beziehungen der Besuch Weidenbrucks zu dem nachfolgenden Ereignisse stand. Doktor Lamprecht hat Herzschlag zugegeben. Lamprecht war sein intimer Freund. Er hat ihn noch lebend getroffen und ist einige Sekunden mit ihm allein gewesen."

Es trat eine Pause ein. Klärre hatte das Haupt schwer gesenkt. Jorinde ging mit segender Schleppe auf und ab, gebeugt wie eine Witwe.

„Und das Dokument, das ihn retten sollte?" fragte Klärre endlich.

„Das reichte nicht aus gegen einen solchen Augenzeugen. Bei scharfer, juristischer Prüfung wäre die Datenverwechselung nachzuweisen gewesen.

„Ich habe mir nie angemaßt, zu glauben, mein Brief könne mit dem Unglück in Verbindung stehen", bemerkte Klärre, „aber jetzt wünschte ich, ich hätte ihn nie geschrieben."

„Ja, das hätten wir ihm ersparen können", erwiderte Jorinde. Aber es mußte wohl so sein, daß alles zusammentraf, ihn zu verlocken. Eine Verkettung von Umständen, deren verschlungene Fäden zu entwirren menschliche Sinne nicht scharf genug sind, datte seinen Untergang gewollt. Wie sinnlos müßte uns die ganze Menschengeschichte erscheinen, wenn wir uns nicht sagten, daß wir nicht kennen nicht die Ströme, die in der Tiefe rauschen. Stern plötzlich unter. Scheinbar an Schuld ist er gescheitert, für mich nur scheinbar."

„Ich möchte ihn noch einmal sehen." sagte Klärre. Sie hatte einen wunderschönen, selbstgewundenen Kranz von Farnen, Seerosen und Vergißmeinnicht aus Leuftetten mitgebracht, den wollte sie beim Portier des Ministerpalais abgeben.

„Wir wollen es versuchen. Kommen Sie", sagte Jorinde. „Er liegt noch in seinem Zimmer aufgebahrt. Sein Kammerdiener kennt mich, durch ihn wäre es möglich, über Hintertreppen zu ihm zu kommen."

Die beiden Frauen nahmen einen geschlossenen Wagen und fuhren zum Palais. Jorinde ließ sich durch den Portier den Diener rufen, und nach einigem Ueberreden willigte er ein. Das Sterbezimmer war sonst für jedermann geschlossen.

Durch Seitengänge und über verborgene Treppen kamen sie in das Totengemach. Es war unverändert, ohne jeden Leichenpomp. Er lag, mit weißen Leinentüchern bedeckt, auf seinem Lager. Man wartete die Rückkehr seiner Gattin ab, um weitere Bestimmungen zu treffen. Alle Blumen hatte man im Vorzimmer gelassen, nur zwei hohe, silberne Kandelaber brannten mit schwachem gelbem Licht in den Tagesschein, der durch die offenen Fenster strömte.

Leise, ganz leise legte Klärre ihren Waldkranz zu seinen Füßen nieder, und als der Diener das Tuch aufdeckte, sah sie nicht mehr als die starre, nicht, daß sie Jorinde flüchte, denn wieder vollzog sich das Wunder daß der Tote zu ihr sprach, so deutlich und vernehmlich, wie damals ihr kleines, liebes Kind zu ihr gesprochen. Und wieder war es eine Zwiesprache, denn ihre Seele war zum Sterben betrübt, und sie flehte: „Vergib, vergib, was ich dir getan!" Der Tote aber sprach: „In der großen Klarheit ist kein Schatten zwischen uns, es ist alles licht und gut. Du bist mein bis in den Tod, geliebtes Kind, gehe in Frieden."

Und ihre erschauernde Seele erkannte mit tiefbewegtem Staunen denselben geheimnisvollen Wesenszug in dem Totenantlitz des großen Mannes, der ihr kleines Kind auf dem Sterbelager gezeichnet. Für den die Menschensprache kein Wort und keinen Namen hatte, denn er war nicht von dieser Erde. Aber er erfüllte das ganze Gemach mit Glanz und mit Hoheit.

Plötzlich hörte man Geräusche von außen; der Diener, der die Tür bewacht hatte, stürzte blaß vor Schreck herein.

„Ihre Exzellenz kommen!" raunte er den beiden Frauen zu, die alles um sich her vergessen hatten, und dann blieb gerade noch so viel Zeit, daß sie hinter eine Portiere treten konnten, die der Lakai beiseite riß. Dort waren sie ungesehen.

Gleich darauf rauschte Frau von Geiersmarck in das Gemach, von einer alten Dame, ebenfalls in Reisekleidern, begleitet. Sie mußten übereinander eingetroffen sein. Es stellte sich später heraus, daß die Ansagedepesche ihrer Ankunft unter die Beileidstelegramme geraten und uneröffnet beiseite gelegt war. So kamen sie in einem Mietwagen von der Bahn. Niemand im Palais wußte es, und Frau von Geiersmarck war unvermutet in das Sterbezimmer zeeilt.

In dieser Stunde war nichts mehr von monumentaler Pose an der gebrochenen Frau. Ihre Seele erwachte vom Scheintod nach langer Erstarrung. Mit einem Wehlaut brach sie an der Leiche zusammen. Es war ein echter Herzensjammer, keine repräsentative Klage.

„Wendt, Wendt! noch ein einziges Mal höre mich, sprich noch ein Wort zu mir!" wimmerte sie in leisem, halberstickten Schluchzen. „Nur ein einziges, liebes Wort! Ich will ja keinen Dank, nur, daß du weißt, wie ich dich geliebt, wie ich gelitten. Nur dir zu gefallen habe ich dies Leben gelebt, das eine einzige Wüste gewesen, habe ich vergessen, daß ich ein eigenes Leben hatte! Nur weil du es so wünschtest, weil ich dir ja weiter nichts sein konnte! Gewartet habe ich gewartet auf eine einzige Stunde des Glücks, auf ein Wort der Liebe, der Anerkennung für ein ganzes, geopfertes o Gott, o Gott!"

Die alte Dame beugte sich über sie, legte die Arme um sie und sprach milde, tröstende Worte von Wiedersehen und ewiger Vereinigung, aber immer wieder kam die wehe Klage:

„Nur noch einen Blick, nur ein einziges Wort, daß du weißt, wie ich dich geliebt!"

Als Jorinde und Klärre wieder unten auf der Straße waren, sagte erstere mit der Härte, die sie zuweilen zeigte. „Sie soll sich nicht beklagen. Mehr kann diese Frau nicht beanspruchen, als sich für einen solchen opfern zu dürfen!"

Aber es war ein gequälter, verstörter Ausdruck dabei in ihren Augen. Und plötzlich kam ein kurzes, hysterisches Aufschaen, das Klärre durch alle Nerven ging. „Der Zufall ist doch der genialste Regisseur — das hatte er ja glänzend inszeniert", fügte sie hinzu.

Die Damen Geiersmarck waren in Begleitung des Grafen Klamnitz zurückgekehrt, und als Alexander von Flamberg dies erfuhr, ahnte er sein Schicksal im voraus.

Der Tod seines väterlichen Freundes und Gönners hatte ihn so tief erschüttert, daß er fast unempfindlich gegen andere Ereignisse war. Er ahnte den Zusammenhang. Nachdem Baron Weidenbruch ihn verlassen, war er noch einmal bei ihm gewesen, um ihm einigelaufene Depeschen zu bringen. Sie verkündeten alle Sieg. Strahlend vor Freude legte er ihm diese Nachrichten auf den Tisch, und Geiersmarck hatte sie mit einem seltsam verzerrten Lächeln und mit dumpfem Schweigen hingenommen.

„Du bist nicht wohl, soll ich Doktor Lamprecht rufen lassen?" fragte er erschrocken.

„Ja, aber mache kein Aufhebens. Laß mich jetzt allein, ich will etwas ruhen. Telephoniere ihm selbst, er möchte um zwei Uhr hier sein, nicht früher" war die Antwort.

In der Tür sah er sich noch einmal um, und nie, solange er lebte, würde er den Blick vergessen, den ihm Geiersmarck nachschickte. Es war ein Abschiedsblick gewesen, der letzte Gruß eines Verschmetterten. Nach einer Stunde sah er ihn als Leiche wieder. Lamprecht und er waren allein bei dem Toten. Der Arzt hatte sich genau über seine letzten Lebensstunden unterrichten lassen, und sie sprachen beide vertraulich. Dann wurde Verkalkung der Arterien und Herzschlag bekanntgegeben.

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

18

Auch für ihn war nun eine glänzende Zukunft berechnet, mit der schnellen und großen Karriere war es aus. Und wie würde sich Sanna dazu stellen?

Jetzt fühlte er mit Erschrecken, wieviel ihm Geiersmarck gewesen und wie wenig ihm seine Tochter. Schon während der kurzen Trennung schien sie ihm ferngerückt, und ein Nebel der Gleichgültigkeit schob sich vor ihr Bild. Es ließ ihn seltsam kühl, daß ihre Briefe kürzer und schablonenhafter wurden, und daß Graf Klamnitz der unzertrennliche Begleiter bei allen Unternehmungen war. Er suchte sich zu überreden, es sei das erschöpfende Interesse am Wahlkampf, das ihm Sanna entzöge, und er kam tatsächlich kaum zur Besinnung. Immer enger kettete ihn dieses Schulter-an-Schulter-Stehen mit dem Riesen, dessen Banner er hochgehalten. Jetzt mußte er es senken an seiner Bahre. Und immer war eine vertraute Gestalt durch die heißen Träume seiner Nächte und all der Arbeit seiner Tage gegangen, aber es war nicht Sanna.

Seltsamerweise kam diese Gestalt ihm näher, und ihr Bild wurde lebendiger durch die Trennung, während Sannas erblaßte. Die Ministertochter wirkte nur persönlich auf seine Sinne, die andere hielt seine Seele in der Hand. Es war gut, daß er nicht Zeit hatte, darüber nachzudenken.

Als er Klära in Leutstetten wiedergefunden, gab es ihm keine Ruhe, er trat Rechenschaft fordernd, vor Geiersmarck.

Er mußte es tun, und wenn es ihm alles vernichtete.

„Ich bitte um Aufklärung", hatte er mit finsterer Stirn gesagt. „Hast du Fräulein Hübner veranlaßt, meine Mutter zu verlassen?" Unter vier Augen verkehrten sie vertraulich, wie Vater und Sohn. Ich muß wissen, ob ich ferner die Achtung einer Dame erweisen kann, die ich ihr bisher nie verweigerte."

Geiersmarck sah ihn eine Sekunde schweigend an.

„Lieber Junge, du bist der erste, dem ich Rede und Antwort stehe, und das kannst du dir hoch anrechnen", erwiderte er mit leise drohendem Unterton verhaltenen Grolls. „Es sei, um ihretwillen. Laß dir ein für allemal gesagt sein, deiner Hochachtung steht nichts im Wege. Sie bat um eine Empfehlung für das Ausland, erst daraufhin brachte ich sie nach Leutstetten. Es sind viele Frauen über meinen Lebensweg gegangen, aber echte Frauenehre ist. Sie ist mir lieb, als hätte ich ein seltenes Juwel gefunden. Und wie ein seltenes Juwel habe ich sie in Ehren gehalten."

Mit tiefer Dankbarkeit sagte Alexander: „Verzeihe mir, aber ich konnte diesen Schatten zwischen uns nicht ertragen. Ich danke dir diese Antwort sehr."

Von Stund an hing er noch leidenschaftlicher und wärmer an seinem Gönner, und der Gedanke, daß Klära ihm nahestand, wie er selbst, befestigte die Bande der Treue und Verehrung und entflammte sein Herz heißer für das Weib, das sie barg. Selbst die Eifersucht auf Geiersmarck verstärkte diese Gefühle.

Gleich nach der Rückkehr der Geiersmarckschen Damen gab er seine Karte bei ihnen ab. Er wurde nicht angenommen, sie wären für niemand zu sprechen. Eine Ausnahme wäre in seinem Fall verständlich gewesen, da er als letzter bis kurz vor dem Ende mit dem Verstorbenen verkehrte, aber diese Ausnahme wurde nicht gemacht.

Geiersmarck wurde einige Tage im Dom feierlich aufgebahrt und kurz vor den Beisetzungsfeierlichkeiten erhielt Alexander einen Brief seiner Witwe, der ihm sagte, eine Klärung der Verhältnisse sei vor dieser öffentlichen Feier notwendig. Er würde wohl selbst eingesehen haben, daß den jetzigen Umständen nach von einer künftigen Verbindung zwischen ihm und ihrer Tochter keine Rede sein könne. Sie habe ihren verstörbenen Gatten von Anfang an darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ratsam sei, die ganze Zukunft seines Kindes allein auf seine Kraft aufzubauen, aber ihr sei kein Gehör gegeben. Sanna sei nur für große Verhältnisse veranlagt und erzogen, und wenn es ihr auch jetzt schwer werde, ihrem Herzenswunsch zu entsagen, so sähe sie doch ein, daß sie sich der besseren Einsicht der Mutter fügen müsse. Und so bäte sie, ihr das Jawort zurückzugeben.

Alexander antwortete in einem ausgesucht artigen Schreiben, ohne alle Bitterkeit, daß auch er sich dieser höheren Einsicht füge: Fräulein von Geiersmarck sei ihres Versprechens entbunden. Und er stipe warme Worte der Teilnahme über den Schicksalsschlag, den ihr junges Leben getroffen, hinzu.

Als diese Sache zu Ende war, atmete er auf, wie von einer Last befreit. Jetzt fühlte er, wie sie ihn zu Boden gedrückt hatte, wie er vom ersten Tage an den Sinnenrausch seines Verhältnisses zu Sanna mit dem Opfer seines Selbstgefühls ertaufte.

Schon die erste Umarmung auf dem Ball und das fatale Rendezvous in der St. Annen-Straße versetzten sein Feingefühl mehr, als er sich eingestand. Das Bedenkliche dabei lag weniger an dem Was als an dem Wie. Es war nicht vertrauensvolle, noch unbewußte Liebesgewalt, die da zum Ausdruck kam, sondern das vollbewußte, physische Verlangen, das den Zügel der Sitte abwarf. Er zweifelte kaum noch, daß Sanna in letzter Linie dabei nicht ernsthaft an eine eheliche Verbindung mit ihm gedacht, sondern daß sie bereits soweit durch schädliche Einflüsse verdorben gewesen, um die Leidenschaft genießen zu wollen, ehe sie die beabsichtigte große Partie machte. Erst das Eingreifen ihres Vaters ließ ihr eine Ehe mit ihm als möglich erscheinen, und diese Möglichkeit fiel jetzt weg. Sie aber hatte inzwischen eingesehen, daß er für das andere, das sie wahrscheinlich längst durch einen Lesbera kennen gelernt, zu unerfahren war. Es fiel wie eine Binde von seinen Augen, er sah plötzlich erschreckend klar. Vieles in ihrem Wesen und Benehmen fiel ihm ein, was diese Annahme bestätigte.

Wie mochte sie manchmal heimlich über ihn gelacht haben!

Es war ja Tatsache, daß sie sich innerlich nie nähergekommen: seine Illusionen, er könne die junge Seele nach seinem Ideal formen, war vollständig zerronnen. Sie hatte sich als so vollkommen fertig geformt und geprägt erwiesen, daß nichts daran zu ändern gewesen.

Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten sah er sie nur von weitem, und sie war tief verschleiert, der dichte, schwarze Krepp verhüllte ihre Züge.

(Fortsetzung folgt)

Der Baderaum schien Julia der Glanzpunkt des Hauses zu sein. Er besaß runde Form, wie ein kleiner griechischer Tempel und war ganz aus weißem Marmor. Es gab hier eine künstliche Regeneinrichtung und ein sinnreich gebauter Apparat konnte künstliche Sonnenstrahlen erzeugen.

„Ist Ihnen der weiße Marmor recht?" fragte Ferdinand Götz Julia mit entrüstsvoller Stimme.

„Ich finde ihn herrlich!"

„Wir hatten nämlich erst zwischen Marmor und bunten Fliesen geschwankt," erklärte Emmerstorff, und zu dem Architekten gewendet, fuhr er anerkennend fort: „Sie haben wieder einmal ihren sprichwörtlich guten Geschmack bewiesen, Herr Götz."

Der Architekt küßte Julia die Hand. Er müsse noch nach den Meitern im obersten Turmgemach sehen, man käme dort ohne seine Anweisungen nicht recht vorwärts.

Die elegante Gestalt des großen schlanken Mannes verneigte sich ein wenig vor Lothar. Es war das sanfte Schwanken eines Rohres im Winde.

Julia sah ihm nach. Sie beobachtete, wie er im Gehen sein Monokel einklemmte und indem sie mit dem Zeigefinger nach ihm deutete, sagte sie:

„Der da gefällt mir!"

Sie schritt neben Lothar, in ihren Mantel gewickelt, mit ihrem wiegenden Gang durch die Säle und Gemächer. — Die nähere Ausstattung des Schlafgemaches und der Zimmer, in denen sich Julia meistens aufhielt, sollte sie selbst bestimmen. Sie überlegte kurz und klug und wählte das Schlafzimmer in mattrosa Farben. Das Speisezimmer sollte in Braun-Gold gehalten werden.

Jedes Zimmer hatte besonderen Fernsprechanschluß, der mit einer allerletzten Neuheit verbunden war. An jedem Apparat befand sich ein Fernseher. Julie konnte auf einer kleinen Milchglasscheibe neben dem Telephon die Person, mit der sie gerade sprach, sehen. Diese Einrichtung entzückte und begeisterte sie.

Die größte Eigentümlichkeit aber besaß die Villa in einer vom Erdgeschoß bis in das höchste Turmgemach führenden eingemauerten geheimen hölzernen Wendeltreppe durch die man von unten aus auf direktem Wege durch alle Stockwerke hindurch auf den Turm gelangen konnte. Sie war aus kostbaren exotischen Hölzern hergestellt.

„Nun wollen wir also den Park besichtigen!"

Goldiger Sonnenglanz lag auf den gepflegten Wegen des Gartens. Die Zeit der ersten Rosen war vorbei, aber trotzdem blühte es überall. Eine Woche von Duft ding über den Beeten. — Hier war nun ein langer Weg, besäumt von riesigen Laubbäumen. Ihre Kronen vereinigten sich und bildeten ein natürliches Blätterdach, das die Sonne verdunkelte. Ein Laubengang war dieser Weg, ein grüner, rauschender Dom. Kostbare Marmorfiguren waren auf runden Rasenflächen aufgebaut oder spielten Versteck unter blühenden Sträuchern.

Da ist ja ein Teich!" rief Julia und strebte tänzelnd dem Wasser zu.

„Dieses Schilf ist künstlich angepflanzt worden," erklärte er. „Sieht dieser stille Weiher nicht geheimnisvoll aus? — Man kann hier Kahn fahren und an heißen Mittagen auf dem Teich schlafen. O, das ist noch längst nicht alles. Dieser See kann vom Grunde aus durch Scheinwerfer erhellt werden," und er erzählte ihr, wie diese Beleuchtungsanlage anfänglich Schwierigkeiten verursacht hätte. Man habe druckfeste Lampen bauen müssen und diese Lampen seien durch Taucher — richtige Taucher mit Taucheranzügen auf dem Grunde des Sees verankert worden. Der Anblick des erleuchteten, mit Fischen besetzten Sees sei unbeschreiblich und märchenhaft schön.

„Ich bekomme langsam Angst vor dir," scherzte sie und sah ihn dankbar an.

„In vierzehn Tagen also wirst du das Haus beziehen können. Dann wollen wir ein Fest geben, Julia. Von diesm Fest wird man in ganz Berlin reden. Man soll wissen, was man meiner Freundin schuldig ist." — —

An einem Tage, der voll Licht und Wärme war, hielt Julia Einzug in ihrer kleinen Residenz. Sie war glücklich und hatte glänzende Augen. Lothar wich nicht von ihrer Seite. Er freute sich ihrer Dankbarkeit.

An diesem Tage festigte sich sein Entschluß, diese Frau zum Weibe zu nehmen.

Lothar hatte für alles gesorgt. In sämtlichen Räumen standen große Vasen mit Blumen und blühenden Stauden. Im Wintergarten grünte es und roch nach feuchter Erde. Ein Heer von Dienstpersonal huschte lautlos durch die Räume. Ueber dem ganzen Hause lag majestätischer Frohsinn.

„Nun müssen wir an die Vorbereitungen zu dem Fest gehen," sagte Lothar mehr in Erinnerung seines Versprechens, als, weil ihm besonders viel an diesem Feste lag.

Julia stürzte sich in Vorbereitungen. Sie kommandierte und befahl, engagierte Dienstpersonal, Musiker und Köche und legte eine Liste der einzuladenden Gäste an.

Der Tag des Festes kam.

An diesem Tage hatte Lothar starke Verluste an der Börse erlitten. Er legte mit mißmutigem Gesicht den Frack an und kam gerade zurecht, als die ersten Gäste vorfuhren.

Julia spielte die Rolle der Gastgeberin mit bewunderungswürdigem Geschick. Sie glänzte in einer am Rücken tief ausgeschnittenen großen Gesellschaftstoilette. Die silberhaarige Perrücke bildete eine prächtige Ergänzung zu dieser ganzen gertenschlanken Erscheinung.

Lothar war ein liebenswürdiger Amphitryon. Julia merkte zwar, daß irgend etwas sich hinter diesen freundlichen Mienen verbarg, sie ahnte, daß es mit seinen Geschäften zusammenhing, aber sie ließ sich die Lebenskraft dieser rauschenden Stunden nicht trüben.

Immer neue Gäste kamen. Lothar hörte Namen und Namen. Er schüttelte immerfort Hände, lächelte verbindlich und stellte belanglose Fragen. Je weiter die Stunden vorrückten, desto bunter wurde das Bild. Die Gesellschaft Berlins gab sich ein Stelldichein. Und wie Lothar zwischen den Fracks und Roben stand, sich verbeugte und lächelte, mußte er sich fragen, wozu er eigentlich dieses ganze glänzende Bild hervorgezaubert hatte. — Hatte es einen Sinn? Hatte es einen bestimmten Endzweck? — Er hörte Julias helles Lachen aus dem Stimmengewirr herausschlagen. Es flatterte über die bunte Gesellschaft wie eine Fanfare.

Er stand neben einem älteren Herrn mit gebranntem Affrerbart und spiegelnder Glatze und unterhielt sich über Rennaussichten im diesjährigen Derby. Es war ein Herr der Presse und Lothar wußte ganz genau, daß dieses Gespräch mit dem Kahlköpfigen auf nichts anderes hinauslief, als auf ein Interview. Er wendete sich bald ab und suchte Julia mit den Blicken. Sie stand dort umgeben von einem Kreis gut aussehender junger Herren.

Die Tafel dauerte ein paar Stunden. Die Stimmung wurde gehoben. Später wurde im Konzertsaal der neueste Film Julias vorgeführt. Diese Vorführung gestaltete sich zu einer Ovation für die Schauspielerin. Man tanzte, trank, spielte und rauchte. Die Wogen des Festes brandeten. Von überall her, so schien es, quoll Musik: Negerrhythmus, Blus und Charleston.

Julia tanzte unaufhörlich an diesem Abend. Als Lothar sie engagierte, war sie außer Atem und hatte glänzende Augen. Unter ihrer weißen Perrücke schoben sich ein paar rotglänzende Härchen ihres natürlichen Haares hervor. Dies verwirrte Lothar derart, daß er den Tanz abbrach, noch ehe die Jazzband schwieg.

Er stieg langsam die Wendeltreppe zu den Turmgemächern empor. Hier oben war es still. Nur von unten heraus tönte gedämpfte Musik. Er öffnete das kleine runde Fenster. Die frische Luft tat ihm wohl. Er hatte von hier aus einen herrlichen Blick über den weiten Park, über den sich ganz langsam die ersten Schleier des heranbrechenden Abends legten. Er stand lange an diesem runden Fenster und schaute in die Wipfel der alten Bäume: „Ich werde sie heute fragen, ob sie die Meine werden will," sagte er sich und stieg endlich wieder die Treppe hinab. Unten nahmen ihn die Wellen der Lustbarkeit in ihre Arme. — Sein Gesichtsausdruck war gesammelt. Er sprach da und dort mit Künstlern und Gelehrten, ließ sich von den Damen Scherze sagen und trank Sekt und die tausend Parfüm dieser modernen Frauen in sich hinein.

Einmal stutzte er. Er sah einen Mann und es würgte ihn am Halse. Dort stand Ludwig Warburg. Auf seinem Puppengesicht war ein eingegrabenes spöttisches Lächeln. Er war im Gespräch mit einer Dame. Lilly von dem Hofe entsinnst du dich nicht? — Sie kam nicht auf und spielte immer roch Zofenrollen.

Lothar zürnte Julia, daß sie ihm auch heute nicht die Gegenwart dieses Warburg erspart hatte. Es war ihm unbegreiflich, daß Julia ihn immer noch um sich duldete. Plötzlich überfiel ihn eine törichte Eifersucht. Es schien ihm, als höre Ludwig Warburg gar nicht auf das Geplauder Lillys, als schiele er vielmehr immer zu Julia hinüber. Er ertrug den Anblick Warburgs nicht mehr und ging in den Nebensaal. Dort war ein Spiel im Gange. Er schlich um den Spieltisch und sah teilnahmslos zu. Er hatte jetzt nur den einen Wunsch, allein zu sein mit Julia. Die Menschen alle störten ihn! Er hätte dieses Fest nie veranstalten sollen!

Als sich die Nacht vor die Fenster des kleinen Schlosses gelagert hatte, sprangen wie auf geheimnisvollen Befehl die Flügeltüren des nach dem Park zu gelegenen Saales auf. Trompetenstöße schmetterten und gleichzeitig flammten im Park geheimnisvolle Lichter auf. Diese Ueberraschung hatte sich Julia ausgedacht und sie freute sich ihrer Wirkung.

Man begab sich in den Park.

Ein voller Mond stand unirdisch am Himmel. Die alten Bäume des Gartens waren Cyklopen und grauschwarze Spukgestalten. Künstliche Irrlichter huschten durchs Gebüsch. — Von der Mitte des Parkes aber kam ein geheimnisvolles, starkes magisches Leuchten her, und erst als man näher kam, erkannte man, daß es ein vom Grunde erleuchteter Teich war. Tausende hurtiger Fische spielten in dem silbernden Wasser. Es waren Wunder über Wunder. Kähne standen zur Verfügung. Einzelne Paare fuhren auf dem Lichterteich dahin.

Man verstreute sich über die duftenden Wege. Ohne jede Verwunderung lächelte der große Mond am Himmel. Da flatterte ein Frauenlachen durch die Sträucher, blieb an den duftenden Büschen hängen, zerstieb. Ueberredende Männerworte klangen flüsternd durch den Park, fanden Widerhall an den Stämmen der Bäume, verwehten.

In einer Höhle aus Tropfstein im hintersten Teile des Parks hatte sich ein Paar verirrt. Bald klang aus der Höhle Gläserklingen. Hier standen ein paar Flaschen Sekt in Kühlern. Man hatte an alles gedacht.

„Dieser Emmerstorff ist der fabelhafteste Mann Berlins," lachte der junge Mann in der Tropfsteinhöhle und stieß mit dem Mädchen an.

Immer noch wunderte sich der Mond nicht.

Man tanzte auf einem grünüberdachten Platz bei Fackelbeleuchtung im Freien, in der Nähe des Teiches.

Immer noch lächelte der Mond.

Erst als der frühe Morgen sich durch eine durchdringende Kühle mit leichtem Wind anzeigte, gingen die letzten Gäste.

„Nun sind wir allein," flüsterte Lothar Emmerstorff der liebesberauschen Julia zu. Er hatte sie im Park beim Teich gefunden.

Die Scheinwerfer am Grunde des Sees leuchteten noch immer. Lothar stellte sie ab.

„Wir wollen die Natur reden lassen," sagte er und blinzelte nach dem stillen Mond, der nun seinen Schein in den Wasser des Teiches wiegte.

Emmerstorff löste den ersten Nachen und sprang in das wippende Fahrzeug.

„Reich mir die Hand, Julia!"

Sie hatte sich in ihren Mantel gewickelt und fröstelte. Ein kleines Lächeln lag um ihren Mund. Sie sah betörend schön aus.

Sie setzte sich in den Kahn und Lothar bewegte langsam die Ruder. Das dunkle Wasser gluckste und rannte eine märchenhafte Weise.

So lagen sie schweigsam auf dem kleinen Teich. Die Lichtbänder des Mondes zitterten in den bescheidenen Wellen, die das Ruder hervorrief, und nun summte Julia eine kleine entrückte Melodie. Der kühle Morgenwind raunte in den Blättern der Laubbäume. Ziehende Wolken verdeckten jetzt zuweilen die Mondscheibe. Es gab Sekunden, da Lothar nur die schattenhaften Umrisse Julias gewahrte. Der Wind fing sich in dem raschelnden Schilfwerk am Ufer.

„Das sind die Elfen," sagte er mit verhaltener Stimme und konnte den Blick von der vor ihm Sitzenden nicht losreißen.

Der Wind wurde stärker. Schon hatte er so viel Kraft, einzelne schwache Aeschen zum Tanzen zu bringen. Das Boot schaukelte, die Schilfrouten schwankten. Irgendwo klang der Schrei einer Eule. „Wir wollen aussteigen," sagte Julia frierend, und Lothar legte das Boot an den Pfahl.

Es war sehr viel Bewegung im Park. Ein Rauschen und Flüstern lief durch das Geäst.

Dann stiegen sie die Stufen zum obersten Stockwerk hinauf. Sie traten in das Gemach, das neben dem Turm lag. Hier war ein Duft von Blumen. Lothar hatte köstliche Orchideen und Rosen hierher bringen lassen. Er liebte dieses Gemach vor allen.

Julia nahm die weiße glänzende Perrücke vom Haupt. Nun quoll die Fülle ihres roten Haares hervor. Sie entledigte sich ihres Mantels und ließ sich in einen Sessel fallen. Sie war ermüdet und schloß die Augen.

„Nun werde ich sie fragen," dachte Lothar Emmerstorff, aber kein Wort kam über seine Lippen. — Weshalb sprach er denn nicht? War diese Minute noch nicht die rechte?

Er setzte sich still ihr gegenüber und nun gewahrte er, daß sie eingeschlafen war.

Er zündete sich eine Zigarette an und träumte vor sich hin. Er überdachte das Fest. Auf Einzelheiten konnte er sich kaum entsinnen. Nur eines drängte sich in der Erinnerung an diese letzten Stunden in den Vordergrund: Julia.

Wie hatte sie geglänzt an diesem Abend! — Vielleicht hätte ich ihr die ganze Freude am Feste verdorben, wenn ich ihr meine Börsenverluste erzählt hätte," dachte er und begann über die Möglichkeit zu sinnen, seine starken Verluste wieder auszugleichen. Das einzige, was er noch besaß, war diese Frau und dieses Haus. Sein Blick verbarg sich vor Julia. Hatte sie diesen Blick empfunden? Sie erwachte. Sie blickte erstaunt um sich und in ihrem Lächeln war eine Bitte um Verzeihung.

„Ich träumte soeben von dir," sagte sie mit einer flachen Stimme und schielte ihn an. „Du nahmst meinen Kopf in beide Hände und küßtest mich aufs Haar."

„Ich tue es," sagte er und erhob sich. Er kam zu ihr und grub seine Lippen in ihr duftendes Haar.

Es war das erstemal, daß Julia fühlte, daß seine Küsse sie verbrannten, wie die glühenden Tropfen feurigen Metalls.

Zwischen den Aesten des Parkes wurde der Himmel grau. Ein Sturm hatte sich erhoben, peitschte die Zweige der Bäume und rüttelte an den gutverschlossenen Fenstern des Hauses. Der Teich im Park hatte richtige kleine Wellen, und die verlassenen leeren Kähne schaukelten, daß die Seile knarrten.

Der Wind kreiselte um das Haus, verfing sich in den Fassaden und Türmchen, sprang von da in die Kronen der Bäume des Parkes und vollführte einen tollen Wirbeltanz, der von Pfeifen und Wutschnaufen begleitet war. Dann fiel der Wind ins taufeuchte Gras und schwieg eine geraume Zeit. Endlich erhob er sich wieder, wie ein großes rasendes Tier, trieb die Wolken am Himmel dahin, stürzte sich abermals auf das Dach der Villa und ritt auf dem First wie der wilde Jäger umher. —

Lothar und Julia fuhren auf. Ein klagender Schrei gellte durchs Haus, mischte sich mit der winselnden Musik des Sturms und bildete eine grelle Disharmonie.

Ein Kratzen an der Tür. Schon sprang sie auf. Katja wankte mit todblassem Gesicht herein. Ein paar abgerissene Stimmen huschten von unten in das Turmgemach.

„Was ist geschehen?"

Julia warf sich den Abendmantel um. Sie starrte mit großen Augen entsetzt auf die verängstigte Russin.

Vor dem kleinen Fenster des Gemachs zog die Nacht ihre Schleier weg, machte der heraufkriechenden Dämmerung, die sich schnell lichtete, Platz.

Katjas Augen glühten. Sie deutete nach unten.

„Feuer!"

Im nächsten Moment roch Lothar bereits den Brand. Schon eilten ein paar Bedienstete herbei. Katja war von dem Personal die einzige, die in der Villa wohnte. Die übrige Dienerschaft war in den Nebengebäuden untergebracht.

Die Holztäfelung der untersten Räume stand in hellen Flammen. Das Feuer fand Nahrung an Gardinen und Möbelstücken. Die Teppiche und Läufer auf den Treppen und an den Wänden brannten lichterloh.

Julia drängte sich an Lothar wie ein geängstigtes Tier. Er fühlte ihren zitternden Körper.

„Nun bin ich ein armer Mann," empfand Lothar und bedauerte dann, wie Julia in wahnwitziger Angst lauter gleichgültige Dinge an sich raffte und wieder fortwarf.

„Ludwig Warburg!" dachte Emmerstorff und wagte nicht, den Gedanken auszusprechen, aber er hatte die seltsame Empfindung, als denke Julia das gleiche.

„Wir müssen die Geheimtreppe erreichen," rief Lothar und drängte Julia nach dem Nebenzimmer, in das die Wendeltreppe mündete.

Er riß die Tapetentür auf. Sein Blut erstarrte. Er wich zurück und raffte Julia mit sich. Gierige Flammen leckten nach ihm. Die ganze Treppe war ein Flammenmeer. Der hölzerne Einbau des engen Stiegenhauses lohte als eine einzige Flamme. Der Sturm, der von unten her durch eine wahrscheinlich offenstehende Tür blies, sachte das Feuer in dem engen Raume wie ein guter Blasebalg zu elementarer Gewalt an.

Lothar erkannte, daß durch diesen Flammenherd das ganze Haus vernichtet werden würde.

„Wo ist Katja?" weinte Julia, indem sie sich hilfesuchend umsah und nichts als heißenden Rauch erblickte.

Lothar schrie ein paar Befehle hinunter. Man hatte die Feuerwehr alarmiert. Es war ihm, als höre er irgendwo in der Ferne das Heranrücken der Löschzüge.

„Wir müssen den Weg über die große Treppe nehmen," rief Lothar und zog Julia mit sich. Auch hier hatten sich die Flammen zu drohenden, geifernden Zungen verdichtet. Ein starker weißer Qualm hatte sich entwickelt und schraubte sich schwerfällig an den Wänden hoch.

Lothar selbst wäre es vielleicht möglich gewesen, hindurchzukommen, aber Julia?

Sie weinte und hielt seinen Arm umkrampft. Er schüttelte sie ab. Da traf ihn ein entsetzter Blick. Sie war ihm hinderlich. Er durfte nicht nachgeben. Er hörte sie wimmern und betteln. Mit jeder Minute wurde der Qualm stärker.

Lothar warf einen Blick hinter sich. Er überlegte kurz.

Die Fenster lagen zu hoch, als daß sie unbeschadet den Sprung wagen konnten. Schon knallte irgendwo eine Glasscheibe. Es war, als ginge ein Schuß los.

Da nahm er die zitternde Julia kurz entschlossen auf seine Arme. Sprungweise gelangte er mit ihr über die schwelenden Stufen.

Im Erdgeschoß lohte das Mobiliar und die Holztäfelung der Wände in steiler Flamme. Das Parkett glimmte.

Lothar trug Julia mitten durch das Feuer hindurch. Er mußte sie fürs erste in den Nebengebäuden in Sicherheit bringen.

Schon traten die mittlerweile angekommenen Löschzüge in Tätigkeit.

Der Sturm verbündete sich mit den Flammen. Er klcherte und schrie. Er lachte über die menschliche Ohnmacht.

9.

Mit zartem weiblichen Instinkt hatte Konstanze Peters neue Verstimmung erkannt. Es bestand kein Zweifel mehr für sie: Peters Unglück bestand in seiner wirtschaftlichen Lage. Sie würde ihm helfen, so gut sie konnte.

Nur noch sehr selten, hat er sie einmal, sei ihr zu bleiben. Meistens geschah es dann, daß er zum Pinsel griff und ihn gleich darauf wieder fortlegte.

Seine Haltung war eine andere geworden. Seine Kleidung war ohne Sorgfalt und jenes blitzartige Zucken lief öfter denn je über sein Gesicht.

„Du solltest versuchen, die „Erlösung" zu verkaufen," riet sie ihm eines Tages und ihre Augen waren voller Mitleid.

„Ich habe das Bild auf die Ausstellung von Rappoldo gegeben," entgegnete er bitter. „Kein Mensch kauft heute Bilder. Die Malerei ist ein brotloses Handwerk."

„Du darfst nicht so sprechen," tadelte sie. „Die Kunst ist etwas Göttliches."

Wenige Tage später trat sie mit einem Lachen, das Wärme und Licht brachte, in sein Atelier.

„Eine sehr gute Botschaft! Peter! Ich habe einen Interessenten für die „Erlösung". Du mußt das Bild sofort von Rappoldo zurückholen. Morgen wird der Käufer herkommen. Er will das Bild haben."

Peter erbleichte. Es sah aus, als sei sein Gesicht mit Schweiß bedeckt, und seine Hände machten zerstreute, planlose Bewegungen. Eine dumpfe Ahnung umrauschte Konstanze.

„Ich habe das Bild mit viertausend Mark angesetzt. Er kennt es schon vom Schaufenster der Kunsthandlung Biederach her. Er wird es kaufen, Peter."

Seine Lippen wurden noch trotziger: „Ich — habe — das Bild — verkauft," stammelte er und eine heiße Scham stieg in ihm auf. Er konnte sie nicht anblicken und er fühlte, daß er schlecht war und diese Frau ihn nicht mehr achten durfte.

Er sah nicht, wie sie zusammenzuckte und sich ihre Augen langsam mit Tränen füllten.

„Du hast mich also belogen," sagte sie schwach und mit traurigem Tone.

Nun kam etwas wie das Verlangen einer wilden Selbstanklage in dem Manne auf. Seine Worte überstürzten sich. Es war das Bekenntnis eines treuenollen Sünders.

„Ich habe mein Bild — unser Bild — Konstanze — dahingegeben für einige hundert Mark. Schon vor längerer Zeit. Mein Bericht von der Ausstellung bei Rappoldo war Unwahrheit. Ich wagte anfänglich nicht, dir die Wahrheit zu sagen. Ich brauchte ja Geld, wenn ich leben wollte, Konstanze. Ich hatte mein letztes verspielt. — So, nun weißt du es. Nun kennst du meine Leidenschaft. Ich bin Spieler. Ich bin ein armseliger, verachtungswürdiger Spieler. Ich bin ohne Ehre und ohne Halt. — Du allein — du — du, weine Konstanze, kannst mich bewahren vor dem Untergang, vor dem Letzten."

Er hatte sehnsüchtig die Arme nach ihr ausgestreckt, wie ein Ertrinkender nach der letzten festen Planke, die ihm eine schwache Aussicht auf Rettung bietet.

Sie kam langsam zu ihm hin, trat ganz dicht an ihn heran. Aus seinem Gesicht las sie all sein Leid heraus. — Gab es keine Rettung mehr für diesen Schwachen? — War sie dazu bestimmt, jenen Unglücklichen herauszuziehen zu sich? — Würde es ihr gelingen, diesem Manne wieder einen Halt zu geben, daß er imstande war, die Stelle auszufüllen, an die ihn Gott gesetzt? — O, er war ein von Gott begnadeter Mensch. Sein Talent war mehr als bloßes Können. War dieses Talent nicht höhere Bestimmung? — All' diese Fragen schwirrten durch Konstanzes Kopf, als sie diesen Elenden vor sich sah.

Seine trennen Augen tranken ihren zutraulichen Blick. Da sagte sie mit ganz sanfter Stimme, in der Wunsch und Zuversicht zugleichen lagen:

„Du wirst nicht mehr spielen, Peter!"

„Ich werde nicht mehr spielen, Konstanze."

(Fortsetzung folgt)

Aus den evangelischen Vereinen.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Der Ost- und Westpreuß. evang. Arbeiterverein Rotthausen hielt am Sonntag in seinem Vereinsheim eine Generalversammlung ab. Bevor der Vorsitzende zur Tagesordnung überging, gedachte er der verunglückten Bergleute in Schlesien. Die Versammlung ehrte die toten Knappen durch Erheben von den Sitzen. Dann gedachte der Vorsitzende der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages im Osten. Das Protokoll der letzten Versammlung, das verlesen wurde, fand allseitige Zustimmung. Den Kassenbericht erstattete der Kassenrevisor Otto Honel. Im Anschluß hieran wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Nächste Versammlung am 3. August, nachmittags 3 Uhr. Die Kameraden, die dem Verein noch fernstehen, sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Der Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterverein Ueckendorf hielt bei Siemke seine zweite diesjährige Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Jebramek geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende nicht nur der 10jährigen Wiederkehr der Abstimmung, sondern auch der Rheinlandbefreiung und des Grubenunglücks in Schlesien. Nach Annahme der Niederschrift der letzten Versammlung wurde der günstige Abschluß der Vereinskasse des zweiten Vierteljahres bekanntgegeben. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassierer Lendzian Entlastung erteilt. Der Antrag, das Sterbegeld zu erhöhen, wurde durch Stimmenmehrheit abgelehnt. Da es öfter vorgekommen ist, daß bei Tod eines Mitgliedes die Hinterbliebenen das Geld für Kranz und Musik ausbezahlt haben wollten, wo laut Beschluß der Generalversammlung bei Beerdigung eines Mitgliedes Kranz und Musik gestellt wird, mußte sich die Versammlung auch hiermit befassen. Da bei einer Beerdigung auch durch einen anderen Verein eventuell Musik gestellt werden kann, soll in Zukunft in solchen Fällen den Hinterbliebenen das Geld für die Musik ausbezahlt werden. Darüber hinaus haben die Hinterbliebenen nur noch Anspruch auf Sterbegeld. Da der Verein im nächsten Jahre sein 40jähriges Bestehen feiert, wurde davon abgesehen, in diesem Jahre ein Stiftungsfest zu veranstalten. Zu den Sonderzügen können sich Fahrteilnehmer zu jeder Tageszeit beim Vorsitzenden Jebramek, Ziegelstr. 2, melden. Nächste Versammlung Sonntag, 24. August, vormittags 10 Uhr. Der diesjährige Familienausflug findet am Sonntag, 17. August, statt, und zwar zur Almhütte nach Katernberg.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein Neustadt. Am 13. Juli hielt der Verein in Horst-Emscher bei Göbel sein Preisschießen ab. Der Vorsitzende Kamerad Müller gedachte in ehrenden Worten der verunglückten oberschlesischen Bergknappen. Hierauf wurde das Preisschießen vom Vorsitzenden eröffnet. Im Durchschnitt wurde eine Ringzahl von 7,3 erzielt. Bester Schütze war Kamerad Hagemeß mit 33 Ringen. Während des Schießens stärkten sich die Kameraden mit Familien an Kaffee und Kuchen. Dann ging das Damenpreiskegeln los, während sich die Kinder auf der Spielwiese beschäftigten. Dem Festausschuß an dieser Stelle vielen Dank. Nach der Rückkehr fand im Vereinslokale die Preisverteilung statt. Hier sah man, daß jeder auf seine Kosten gekommen war.

Gardeverein Gelsenkirchen, 3. Bataillon. Zum Schießen hatten sich mit Wagen die Kameraden am Sonntag, den 13. Juli, auf dem Schießstand Marzina in Wanne eingefunden. Der Vorsitzende eröffnete das Schießen mit einem Schuß zu Ehren des Reichspräsidenten. Den ersten Preis errang der Kamerad Wilhelm Staubach mit 32 Ringen, weitere Preise erhielten: Bloch, Blum, W. Alwisch sen., Hullmann, Nierhoff, Striebing, Schürig, Müller, Hempelmann, Schultheis, Dannappel, Hermann Krah, B. Enßen, starker Konkurrenz geschossen. Die Wanderpreise wurden von den Kameraden Heinrich Striebing und Theodor Nierhoff errungen. Zur Unterhaltung der Damen wurde ein Preisschießen abgehalten. Es erhielten Preise: Frau Dannappel, Fräulein Schultheis, Fräulein Lorra, Frau Schröder und Frau Staubach. Dem Schießen folgte im Vereinsheim die Monatsversammlung mit Preisverteilung. Zuerst gedachte der Vorsitzende der verunglückten Kameraden in Neurode. Auch wurde der Befreiung der Rheinlande gedacht. Die Stunden gemütlichen Beisammenseins gingen schnell dahin. Der Vorsitzende dankte allen denen, die durch Spenden und Unterstützungen zum Gelingen des Tages beigetragen hatten.

Kameradschaftlicher Militärverein Rotthausen. Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden Hiewels geleitet. Er gedachte zunächst des gestorbenen Kameraden Brüse. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde genehmigt. Aufgenommen wurden die Kameraden Johann Laux, Karl Pfülp und Karl Gude. Kamerad Krüger gab der Versammlung einen kurzen Bericht über die Ein- und Ausgaben des Festes. Er betonte ausdrücklich, daß der Kameradschaftliche Militärverein ein der heutigen und schweren Zeit schönes Fest gefeiert und noch einen Ueberschuß zu verzeichnen hätte. Alten, die über die Ein- und Ausgaben des Festes berichten, wurden dem Kassierer Justus Schäfer zur Aufbewahrung überreicht. Kamerad Junia schilderte noch zum Schluß der Versammlung, daß er als Kassenprüfer alle Ein- und Ausgaben geprüft und kontrolliert habe, und dankte im Namen des Vereins dem Vorstand sowie dem Festausschuß für das gute Gelingen des Festes. Damit hatte der Kameradschaftliche Militärverein Rotthausen am 28., 29. und 30. Juni 1930 ein großes und schönes Fest gefeiert, das noch in späteren Jahren allen Kameraden in bester Erinnerung bleiben wird. Anschließend fand unter den Kameraden der gemütliche Teil statt, der durch Wurstessen und Freibier verschönert wurde.

Die Frauengruppe des Kriegervereins ehem. erinnert die Damen an den heutigen Ausflug nach dem Essener Stadtwald. Treffpunkt 1.30 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt erfolgt pünktlich.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Die Kompanie Viehhaus veranstaltet am Sonntag, den 20. Juli, einen Ausflug, verbunden mit Kompanie-Schießen, nach dem Schützenhof in Hohenhorst bei Recklinghausen-Süd. Antreten 12.30 Uhr im Vereinslokal Bismarckhalle, Hochstraße. Diejenigen Schützen, die mitfahren wollen, müssen dieses sofort mit Angabe der mitfahrenden Familienangehörigen im Vereinslokal oder beim Feldwebel Happe, Wannerstraße 100, schriftlich melden. Hier müssen sich auch bis zum 20. Juli die Schützen melden, die am 27. Juli mit zum Deutschen Schützenbundestag in Köln fahren wollen. Näheres über Abfahrt usw. gebt den mitfahrenden Schützen noch zu.



Turnen * Spiel * Sport

Die Damenschwimmjugend siegt.

Gelsenkirchen 06 schlägt Essen 06 und Gladbeck 13. Luci Holberg schwimmt 100 Meter Rücken in 1:35,6. Beachtliche Zeiten des Nachwuchses.

Der Damenschwimmverein Gelsenkirchen 06 hatte für den Montag abend in die Badeanstalt an der Hindenburgstraße geladen, in der sich die Damenjugendschwimmerinnen von Wassersport Essen 06, SV. Gladbeck 13 und Gelsenkirchen 06 ein Stelldichein gaben. Die Halle konnte sich leider keines sehr guten Besuches erfreuen. Das war bedauerlich, da tatsächlich guter Sport und scharfe Siege und Platzkämpfe geboten wurden. Die Gelsenkirchener Jugendschwimmerinnen waren in Höchstform. Sie ließen sich keinen Sieg nehmen und verwiesen die beiden Gegner in jedem Kampf auf die Plätze. In den Einzelwettkämpfen konnte Luci Holberg im 100-Meter-Rückenschwimmen in der guten Zeit von 1:35,6 siegen. Diese Zeit, die in dem veralteten Rückengleichschlag erzielt wurde, spricht sehr für die Siegerin, von der man für die Zukunft noch etwas erwarten darf. Daneben erzielten die beiden Damen Kruck und Hix im Brustschwimmen über 100 Meter die ebenfalls guten Zeiten von 1:35,4 bzw. 1:36,0. In den internen Einlagekämpfen konnte im Erstschwimmen für Damen Frl. Beißert in 39,2 siegen, während Frl. Güttmann 40,4 gebrauchte. Gut waren noch Frl. Fahlberg 40,7, Frl. Mende 41,2 und Frl. Krantz 42,0. Die einzelnen Läufe waren geschickt zusammengestellt und brachten stets einen harten Endkampf, der meist nur durch Handschlag entschieden wurde. Das Erstschwimmen für Mädchen brachte insofern eine große Ueberraschung, als die beiden Siegerinnen, Frl. Heese und Frl. Lammert, in besserer Zeit gewannen, als es die Damen konnten. Auch die dritte, Frl. Stranger, wäre im Damenschwimmen noch zweite geworden. Ebenso kämpften die Allerkleinsten hart um den Sieg. Ruth Hoffmann schälte sich von den Kleinsten als Beste heraus. Eine angenehme Ueberraschung war die kleine Essener Schwimmerin Häschen, sowohl ihr Schwimmen, als auch ihre Sprünge vom Drei-Meter-Brett gefielen aufs beste. Sie meisterte einfache und schwerere Sprünge, und ließ auch in der Ausführung der Sprünge Exaktheit und Können erkennen. Der Damenreigen gefiel aufs beste. Es wurden viele neue Figuren gezeigt, die den Zuschauern eine willkommene Ablenkung bedeuteten. Im ganzen genommen kann man sagen, daß der Damenschwimmverein mit diesem Abend einen vollen Erfolg hatte. Er sollte eine größere sportliche Tätigkeit entwickeln, dann würde man auch bald von einer Damenhochburg des Schwimmsportes sprechen.

Zu den Wettkämpfen.

Lagenstaffel 3 mal 200 Meter. Die Gelsenkirchener schwimmen mit Kruck, Holberg, Eck. Der Sieg stand schon bei der Rückenschwimmerin fest, nachdem Frl. Kruck schon einen guten Vorsprung erschwommen hatte. Frl. Eck konnte die Staffel mit großem Vorsprung nach Hause schwimmen. Essen konnte die Gladbecker auf den letzten Platz verweisen.

Jugendrückenschwimmen 100 Meter. Die Gladbecker traten zu diesem Kampf nicht an. Frl. Luci Holberg siegte in blendender Zeit vor Frl. Wehner-Essen. Holberg 1:35,6, Wehner 1:47,6.

Jugendbruststaffel 6 mal 2 Bahnen. Der spannendste Staffelkampf des Abends. Gladbeck kann zunächst in Führung gehen. Fr. Hunold lag an zweiter Stelle vor Essen. Frl. Lammert holte neben dem Verlust noch weitere vier Meter hinzu. Frl. Müller kann auf fünf Meter erhöhen. Zwischen Essen und Gladbeck setzt ein harter Kampf um die nächsten Plätze ein, den Essen mit der vierten Schwimmerin für sich entscheiden konnte. Gelsenkirchen ließ dann Frl. Sigel, Hix und Kruck schwimmen und siegte mit ungefähr 15 Meter Vorsprung. Essen sicherte sich den zweiten Platz mit weiteren drei Meter Vorsprung vor Gladbeck.

Im Jugendbrustschwimmen 100 Meter kam Gelsenkirchen zu einem Doppelerfolg. Frl. Kruck und Frl. Hix siegten jeweils in ihren Läufen und stellten auch die Sieger.

Das Pushballspiel zwischen Gladbeck 13 und Gelsenkirchen verlief, wie fast immer, torlos. Mangelnde Technik und zu langsames Schwimmen brachte die Hiesigen um den Erfolg. Dem Schiedsrichter entging ein Torerfolg der Heimischen.

Ergebnisse.

Lagenstaffel 3 mal 2 Bahnen. 1. Gelsenkirchen 1:37,8; 2. Essen 1:46,6; 3. Gladbeck 1:50,3.

Jugendrücken 100 Meter. 1. Holberg-Gelsenkirchen 1:35,6; 2. Wehner-Essen 1:47,6.

Jugendbruststaffel 6 mal 2 Bahnen. 1. Gelsenkirchen 3:31,8; 2. Essen 3:43,0; 3. Gladbeck 3:51,0.

Jugendbrustschwimmen 100 Meter. 1. Kruck-Gelsenkirchen 1:35,4; 2. Hix-Gelsenkirchen 1:36,0; 3. Kindermann-Essen 1:37,3.

Punkte: Gelsenkirchen 8, Essen 5, Gladbeck 0.

Brustschwimmen für Damen. 1. Beißert 39,2; 2. Güttmann 40,4; 3. Fahlberg 40,7; 4. Mende 41,2; Krantz 42,0.

Erstschwimmen für Mädchen. 1. Heese 36,6; 2. Lammert 37,2, 3. Stranger 40,3; 4. Häschen-Essen 41,2; 5. Ruth Hoffmann 50,2.

Schwimm-Länderkampf Deutschland – Ungarn.

Die Ungarn in bester Verfassung.

Seinen zweiten Länderkampf in diesem Jahre bringt am Samstag und Sonntag in Dresden anläßlich der Hygiene-Ausstellung der Deutsche Schwimm-Verband gegen Ungarn zur Durchführung. Die Veranstaltung ist dem sein 30jähriges Bestehen feiernden SC. Poseidon Dresden übertragen worden. Der Länderkampf wird im Dresdener Georg-Arnhold-Bad mit zwei Staffeln über 4 mal 100 Meter und 4 mal 200 Meter, sowie einem Wasserballspiel, ausgetragen. In der kurzen Staffel vertreten Schubert, Derichs, Heinrich und Balk und in der langen Strecke Schubert, Balk, Heinrich und Schweitzer die deutschen Farben. Zum Wasserballkampf gegen Ungarn tritt die deutsche Sieben mit Erich Rademacher, Benecke, Cordes, Gunst, Schürger, Schultze und Schwartz in der gleichen Besetzung wie gegen Belgien an. Hervorragend besetzt sind auch die Rahmen-Wettbewerbe. Ungarns Meistersprinter Dr. Baranyi und die Gebr. Wannie nehmen am Kraul- und Rückenschwimmen über je 100 Meter teil. Die Breslauer Deutsch und Schubert sind in erster Linie unsere schärfsten Waffen. Im Brustschwimmen startet der hoffnungsvolle Leipziger Koppen und im Springen ist Europameister Riedschläger mit von der Partie. Die große Dresdener Staffel bestreiten u. a. Poseidon Leipzig, Poseidon Dresden, Poseidon Berlin und Magdeburg 96 und an der Bruststaffel nimmt auch der Berliner SV. 78 teil. Der Nachwuchs der Damen trifft sich in der Junior-Lagenstaffel, wo Germania 94 Weißensee, Nixe Charlottenburg, Poseidon und Blau-Weiß Dresden zusammentreffen.

Die Ungarn kommen nicht nach Gelsenkirchen. Am Samstag, den 19. Juli, sollte das ungarische Wasserball-Team auch in Gelsenkirchen an den Start gehen. Wie die Ungarn der Schwimmvereinigung Gelsenkirchen mitteilten, haben sie ihre Reiseroute dahingehend geändert, daß in diesem Jahre Deutschland nicht berührt wird, sondern erst im nächsten Jahre. Die Ungarn werden also nur in Italien an den Start gehen. Die Schwimmvereinigung sah sich aus diesem Grunde veranlaßt, das Schwimmfest am kommenden Samstag abzublasen.

Motorsport.

G. MCl. 1924 e. V. Die für heute abend festgesetzte Gesellschaftsfahrt nach Haus Berge fällt aus, da der Referent des Vortrages über „Polizeiverkehrsvorschriften" erkrankt ist. Wie in der letzten Versammlung beschlossen, findet die Henkelmann-Gedächtnisfahrt nach Münster am kommenden Sonntag statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, sich an dieser Fahrt zu beteiligen. Abfahrt 9 Uhr vormittags vom Vereinsheim, Restaurant „Zum Grafen Haeseler", Ecke Schalker- und Brockhoffstraße. (E)

Fußball.

Sportklub Schalke 30 — SV. Gebr. Alsberg-Buer. Bei schönsten Wetter trafen Sonntag morgen obige Gegner auf der Kampfbahn Löchterheide zusammen. Die Zuschauer bekamen ein hartes, aber schönes Spiel zu sehen, das der Sportklub wegen besserer Stürmerleistungen knapp, aber verdient, mit 4:3 für sich entscheiden konnte.

*

Weltmeisterschaft in Montevideo. Im zweiten Spiel des ersten Tages in Montevideo schlug die französische Länderelf Mexiko sicher mit 4:1.

Kegelsport.

Keglerverband Gelsenkirchen und Umgegend.

Das für Sonntag angesetzte Trainingskegeln, eine Probe für die Gaukämpfe, ist, wie man wohl sagen darf, zu voller Zufriedenheit ausgefallen. Es wurden schöne Ergebnisse erzielt. Die Mannschaft dürfte in dieser Form die besten Aussichten haben. Die Spitzenleistungen auf der Ehrenpunktbahn waren bei drei Kugeln Bretträumen und drei Kugeln in die Vollen: Körzel 40 Holz, Gernhardt, Belter und Reich je 39 Holz. Eine Glanzleistung vollbrachte unsere Einzelmeisterin Frau Hanny Blatt mit 693 Holz bei 100 Kugeln in die Vollen. Es dürfte dies die beste Leistung sein, welche je von einer Frau erzielt wurde. — Freitag abend in der Geschäftsstelle Sportausschußsitzung.

7. Weltschachkongreß in Hamburg.

Deutschland schlägt England im Länderkampf. — Polens Sieg über den Favoriten.

Da Mexiko und Belgien in letzter Minute ihre Meldungen zurückzogen und Litauen telegraphisch das Eintreffen seiner Mannschaft für Sonntag mittag ankündigte, wurde auf Vorschlag des Präsidenten des deutschen Schachbundes, W. Robinow, der Beginn der Länderturniere von Sonntag vormittag auf nachmittag 3 Uhr verlegt. Am Start erschienen 18 Nationen (nach Auslosung): 1. Polen, 2. Litauen, 3. Lettland, 4. USA., 5. Rumänien, 6. Schweden, 7. Deutschland, 8. Norwegen, 9. Holland, 10. Oesterreich, 11. Dänemark, 12. England, 13. Tschechei, 14. Spanien, 15. Frankreich, 16. Island, 17. Finnland, 18. Ungarn.

Die erste Runde brachte gleich zwei Favoriten-Begegnungen: Deutschland — England und Polen — Ungarn. Nach vierstündigem erbittertem Kampf hatte die deutsche Mannschaft (Ahues, Sämisch, Carls, Wagner) über die englische (Sultan Khan, Pates, Sir Thomas, Winter) mit 2½:½ Punkten bei einer Hängepartie ihren Sieg sicher gestellt. Deutschlands zweiter Meister Ahues schlug in glänzendem Stil den Khan. Im scharfen Königsangriff führte Carls am dritten Brett eine englische Partie, seine Spezialwaffe, gegen Sir G. Thomas zum Siege. Das Damenbauernspiel Winter — Wagner (Deutschland) ergab ein schnelles Remis. Sämisch, Deutschlands zweiter Vertreter, steht in seiner Hängepartie gegen Pates ungünstig. Einen großen Erfolg erzielte die polnische Landesmannschaft, die den Verteidiger des Hamilton-Russel-Cup, Ungarn ebenfalls mit 2½:½ bei einer Hängepartie abfertigen konnte. Rubinstein (Polen) gegen Marocsy (Ungarn) 1:0. Tartakower (Polen) gegen Takacs (Ungarn) 1:0. Przepiorka (Polen) gegen Vajda (Ungarn) abgebrochen. Makarzyk (Polen) gegen Steiner (Ungarn) ½:½. Als eine Ueberraschung ist das Ergebnis des Kampfes USA. gegen Frankreich anzusehen. Marschall (USA.) mußte sich in einer indischen Partie gegen Duchanp (Frankreich) mit Remis begnügen. Die übrigen Partien blieben unbeendigt. Während der zweite USA.-Vertreter Kaschdan gegen Gromer überlegen steht, hat der Franzose Voisin direkte Gewinnchancen gegen Whitipys. Ebenso steht Frankreich in der Hängepartie Betbeder (Frankreich) gegen Anderson (USA.) besser. Weitere Ergebnisse der ersten Runde: Lettland gegen Island 3:0 (1. H.), Rumänien gegen Spanien 1½:½ (2 H.), Schweden gegen Tschechei 0:2 (2 H.), Norwegen gegen Dänemark 0:2 (2 H.), Holland gegen Oesterreich 1:2 (1 H.).

Im Turnier um die Damen-Weltmeisterschaft ergab die Auslosung: 1. Frl. Menchik (Tschechei), Weltmeisterin, 2. Frau Wolf-Kalmar (Oesterreich), 3. Frl. Wally Henschel (Deutschland), 4. Frau Stevenson (England), 5. Frl. Beeskow (Schweden). In der ersten Runde siegte Frau Wolf-Kalmar über die Schwedin Frl. Beeskow. Die Partie Wally gegen Henschel gegen Frau Stevenson hängt in schwieriger Stellung. Weltmeisterin Frl. Vera Menschik war spielfrei.

Sport in Wanne-Eickel.

Wanne-Eickeler Turnvereine (DT.) beim gauoffenen Schwimmfest. Recht zahlreich nahmen die Wanne-Eickeler Turnvereine der Deutschen Turnerschaft an dem gauoffenen Schwimmfest teil und erzielten bei starker Konkurrenz, trotz Schwimmen gegen die Strömung und mit freier Wende, beachtliche Siege. In der Jugendbruststaffel 4 mal 50 Meter erzielte Turnklub Wanne in 2:58,1 Min. den ersten Platz, wurde aber wegen falscher Wende disqualifiziert und hinter Bochum Zweiter. In der Unterstufe der Turner konnte W. Dzcia vom Turnklub Wanne im 100 Meter Brustschwimmen den ersten Platz belegen in 1:35,2 Min., während sein Bruder H. Dzcia in 1:43,1 Min. Vierter wurde. Bei dem Jugendlichen (Jahrgang 1912/13) belegte Berndt (Turnklub Wanne) den zweiten und Pingel (Turnverein 85 Wanne) in 44,1 Sek. den dritten Platz, und im Jahrgang 1914/15 Brandhorst (Turnklub Wanne) 51,1 Sek. im 50 Meter Brustschwimmen. Die Turnerin Auguste Pingel (Jahrgang 1914/15) wurde im 50 Meter Brustschwimmen Erster in 55 Sek. In der 4 mal 100 Meter Bruststaffel erzielte Turnklub Wanne in 7,03,2 Min. den zweiten Platz. Beim 50 Meter Rückenschwimmen für Jugend wurde Pingel vom Turnverein 85 Wanne in 45,4 Sek. zweiter und Berndt (Turnklub Wanne) in 48 Sek. fünfter Sieger. (5)

Tennisturnier Preußen Wanne gegen Rotweiß Essen. Die Wanner Preußen waren vergangenen Sonntag Gast bei Rotweiß Essen. Trotzdem sie ihr erstes Turnier austrugen, blieben sie erfolgreich mit 11:9 Punkten. Im Herren-Einzel unterlag nur Nonnenberg gegen Arendt. (b)

Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Armande (Tremeau), 2. Gresivaudan, 3. Alesia. Ferner liefen: Freia, Mme de Montespan, Friquette, Belle Face, Ste Engrace, Grand Pontife, Frairie, La Guyenne, Babia, Jeanette 2. Pompadour 2. Tot.: Sieg 146:10, Platz 40, 67, 33:10, ½, 1, ¾.

2. Rennen: 1. Cilicien (Dufores), 2. Proconsul, 3. Que Linde. Ferner liefen: Roi du Paris, Mirage 3, Koulibiac, Janus, Chateau d'If, Coups de Roulis, Dominicain, Quitus, Knock Out, Phenician Fleet, Prophete, Casse Cou, Bridoux, Kirkby, Sylvain, Hast, Boscoyal. Tot.: Sieg 101:10, Platz 33, 56, 21:10. H., 1, 1. K.

3. Rennen: 1. Capitoline (Sautour), 2. Tower Bridge, 3. Prince Charmant. Ferner liefen: Princes Fou, Sommiere, Novo, Teetotaler, Mansiette, Pam, Renegat, Heliciana, Jardin Clos, Monnaie Courante, Country Girl, Atlantic Flight, La Bouquetiere, Viteric, Furano, Hallucinee, Rose Tremiere, Reventie. Tot.: Sieg 997:10, Platz 391, 76, 106:10. H., 2, H.

4. Rennen: 1. Piffero (Dufores), 2. Lina 9, 3. Whist Pink. Ferner liefen: Daouan, Bigorneau, Christabelle, Seule, Parthenis. Tot.: Sieg 186:10, Platz 22, 13, 12:10. 1. K., H., ½.

5. Rennen: 1. Charles Quint (Tondu), 2. Roche Chevriere, 3. Liboura. Ferner liefen: Pickwick, Ka Ou Tcha, Lady Bird, Daphnis, Satelo, Rapid, Le Louviot, Paix, Jacques Yves, L'Ouse, Royal Maintenan, Le Picador, Pouding, Tarasque. Tot.: Sieg 93:10, Platz 32, 46, 61:10. 1, 3, 2.

6. Rennen: 1. Advertencia (Rosso), 2. Faveur Royale, 3. Ancilla. Ferner liefen: Mirande, Clochette d'Argent, Sonnaille, Sikasso, Starlight, Trivocale, Chicaneuse, Cornelie, Brandy, Gabrielle 2. Tot.: Sieg 42:10, Platz 21, 23, 150:10. 1½, H., ½.

7. Rennen: 1. Dianthe (Luc), 2. Campagnard, 3. Moncalm 3. Ferner liefen: Saint Ursin, Gassin, Durance, Colban, Sans Facon 3, Sandy Gabee. Tot.: Sieg 63:10, Platz 24, 15, 120:10. 3, 2, H.

Vereinsnachrichten.

Turnverein Bulmke 1930. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr Versammlung mit Training bei Meschede (Vertreter Kemper), Hohenzollernstraße. Allseitiges Erscheinen wird erbeten. Neue Mitglieder willkommen.

Turnverein Ueckendorf 1882. Mittwoch, den 16. Juli, nach der Turnstunde bei Höbusch wichtige Vorstandssitzung, zu der alle Vorstandsmitglieder zu erscheinen haben.

SV. Hüllen 07. Heute, Mittwoch, Vorstandssitzung. Beginn 8.30 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Schalke 96. Die diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung findet nicht am 19., sondern erst am 26. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des Berliner Hofes statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Berichte der Abteilungen, Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes und Geschäftsausschusses. 3. Verschiedenes.

Sportfreunde Katernberg 1913. Zu einer außerordentlichen Versammlung hatte der Verein seine Mitglieder geladen. In den Vorstand wurde neu gewählt: Fiedler als 2. Vorsitzender. Die Geschäftsführung liegt in Händen des Herrn P. Günnemann. Ein allgemeiner Vorschlag, den letzten spielfreien Sonntag in der Sperre (27. Juli) zu einem Ausflug nach Kettwig zu benutzen, wurde angenommen. Treffpunkt morgens 8 Uhr am Abzweig. (Fe)

SpVgg. Schonnebeck 1910. Zahlreich hatten sich die Mitglieder eingefunden, als um 11 Uhr die Versammlung vom 2. Vorsitzenden eröffnet wurde. Zur Aufnahme meldete sich Wilh. Dott. Der Vorstand sah sich veranlaßt, zurückzutreten, weil ein Mißtrauensvotum vorliegt. Wahlleiter wurde Herr Mergen. Protokollführer Herr Koch. Anschließend erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Heinr. Mergen, 2. Vorsitzender Heinr. Koch, 1. Geschäftsführer Heinr. Mergen, 2. Geschäftsführer Otto Kuhn, 1. Kassierer Aug. Franzek, Platzkassierer Karl Schröder und Karl Franzek. Spielausschuß Emil Kerstan, St. Heimann, Paul Michalski; zum Jugendobmann wurde gewählt Aug. Jansch, Platzwart S. Krause, Balkwart Otto Wischnewski. (Fe)

Witterungsbericht.

Das gestrige Teiltief über Großbritannien ist ostwärts nach der Nordsee und Dänemark fortgeschritten und hat sich in Ausläufer über Deutschland ausgebreitet. Ein neues Tiefdruckgebiet folgt westlich von Irland nach, so daß die Witterung auch weiterhin unbeständig bleiben wird. Heute früh war es in Deutschland wolkig, im Westen und Süden trübe und regnerisch bei 13 bis 17 Grad Wärme. Der Kaiserstuhl hatte schwachen Südwestwind, bedecktem Himmel und 9 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und ziemlich kühl.

Rheinland-Westfalen.

Schildbürgerstreich oder – man weiß sich zu helfen.

Statt Ausbesserung der Straßen — Schilder mit der Aufschrift: „Befahren auf eigene Gefahr".

Castrop-Rauxel, 15. Juli.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes haben die Stadtverordneten 230 000 RM. für Straßenbau bewilligt. Es tut wirklich not, daß an den Straßen der Stadt Castrop-Rauxel etwas getan wird. Wenn auch die bewilligte Summe bei weitem nicht ausreicht, um alle Mängel zu beseitigen, so kann doch allerhand damit erreicht werden, wenn nur der Magistrat Anstalten treffen wollte, die Summe flüssig zu machen. Er zieht es aber zunächst vor, sich auf recht eigenartige Weise aus der Affäre zu ziehen. Anstatt eine gründliche Ausbesserung der Straßen im gesamten Stadtgebiet vorzunehmen, stellt er Schilder mit der Aufschrift:

„Vorsicht! Schlaglöcher! Befahren auf eigene Gefahr!"

oder mit einer ähnlichen Aufschrift auf. Wenn schon die Einheimischen verwundert die Köpfe schütteln, so sind die Fremden, die die Stadt passieren, einfach sprachlos über die neue Art, sich unabweisbarer Pflichten zu entziehen. Daß aber die gekennzeichneten Straßenschilder geeignet sind, die Stadt zu schützen, wegen der durch vernachlässigte Instandhaltung der Straßen entstehenden Schäden haftpflichtig gemacht zu werden, darf man wohl bezweifeln.

Wieder eine blutige Auseinandersetzung in Hamborn.

Hamborn, 15. Juli.

Gestern abend gerieten in einer Wirtschaft in Hamborn der Bergmann Plaßnig und der Schlosser Bartels in Streit, weil Plaßnig die Frau des Bartels tätlich angegriffen hatte. Im Verlauf der Auseinandersetzung wurde Plaßnig von Bartels geohrfeigt. Der Streit setzte sich nachher auf der Straße fort. Hier zog Plaßnig einen Revolver und gab auf Bartels einen Schuß ab, der diesem durch die linke Hand in die Brust drang und in der Nähe des Herzens stecken blieb. B. wurde in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt, dort hofft man ihn am Leben zu erhalten. Der Täter wurde verhaftet.

Weiteres Opfer Kürtens ermittelt.

Das Mädchen mit dem Pelz.

Düsseldorf, 15. Juli.

Die Justizpressestelle teilt mit: Das Mädchen mit dem Fuchspelz, eines der Ueberfallopfer Kürtens, wurde ermittelt. Seine Vernehmung hat weiteres Beweismaterial gegen Kürten erbracht.

Elberfeld, 15. Juli. (Ein Kind vom Zuge getötet.) Montag mittag wurde das 19 Monate alte Kind der Bahnagentin Berens auf dem Bahnkörper der Strecke Welschenennest—Altenhundem von einem Personenzuge erfaßt und schwer verletzt, doch starb es schon kurze Zeit später. Das Kind war in einem unbewachten Augenblick durch das neben der geschlossenen Schranke befindliche Drehkreuz geschlüpft und dem vorüberfahrenden Zuge zu nahe gekommen.

Sprockhövel, 15. Juli. (Gegen einen Baum gerast.) Der Kaufmann Walter Krone aus Hattingen fuhr auf der Landstraße in Stüter mehrere Bordsteine um und dann gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralles wurde der Wagen zertrümmert. Krone erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Ein Arzt, der gerade mit seinem Wagen die Unfallstelle passierte, leistete die erste Hilfe und schaffte ihn zum Krankenhaus. Der Verunglückte war bis vor kurzem Direktor der Zeche „Alte Haase". Sein Vater ist der Generaldirektor der Ver. Elektrizitätswerke Westfalen.

Meinerzhagen, 15. Juli. (Einweihung der Jugendherberge.) Jetzt hat auch Meinerzhagen, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten endlich seine neue Jugendherberge, die dem vermehrten Wanderzustrom in diesem schönen Bergstädtchen entspricht, erhalten. Die neue Bleibe, angefügt an das Schulgebäude, schön, groß, hell, im Keller Hordenküche, helle, luftige Schlafräume, insgesamt 70 Betten, dazu Massenlagermöglichkeit, wird den Wanderbetrieb aufnehmen können.

Es gibt noch was zu sehen im Ruhrgebiet.

Bauliche Kuriositäten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.



Unser Photograph machte vor einigen Tagen eine Fahrt durchs Ruhrgebiet, wobei ihm so allerlei in die Kamera flog. Wir haben geglaubt, einige der uns gelieferten Bilder zusammenstellen zu müssen, um den Lesern zu zeigen, daß es im Industriegebiet noch so allerlei zu sehen gibt und daß unsere Gegend durchaus nicht an Einseitigkeit zu Grunde geht.

Bild oben links: **Eine originelle Alarmvorrichtung.** Hoch oben am Giebel eines Pfarrhauses in der Nähe Wattenscheids hängt eine Kirchenglocke. Schon mancher der Vorübergehenden wird sich den Kopf über den Zweck der ungewöhnlichen Aufhängung einer Kirchenglocke zerbrochen haben. Die Pfarre liegt weit abseits vom nächsten Orte und wurde deshalb häufiger von Einbrechern heimgesucht. Sobald nun Gefahr droht, wird die Glocke von innen in Bewegung gesetzt und auf ihr Geläute eilen die Bewohner der Umgegend zu Hilfe.

Bild oben Mitte: **Neue Wege in der Kirchenarchitektur.** In Essen wird eine Kirche in einem ganz neuen Stil gebaut. Der Architekt Prof. Dr. Bartning-Berlin ging von der Idee aus, daß die Gemeinde einen Kreis bilde, in dessen Mitte der Pfarrer steht. Diesen Gedankengang hat er in die Tat umgesetzt und die Kirche rund gebaut, ohne Rücksicht auf die alte Tradition. Bei dieser Bauweise sind glänzende Resultate erzielt worden. Die Akustik ist ausgezeichnet. Von jedem Platz ist der Prediger zu sehen. Das Fassungsvermögen beträgt 1000 Personen. Das Gerippe besteht aus Eisen.

Bild oben rechts: **Das Marienbild auf dem Fabrikhofe.** Auf dem Fabrikhofe der bekannten Steeler Glashütte befindet sich in der Nische einer Giebelmauer eine fast lebensgroße Statue inmitten rauchender und glühender Schmelzöfen. Ueber der Figur, die in Bronze gegossen ist, befindet sich ein buntverglastes Sternfenster und darüber die Fabrikglocke, so daß das Ganze einen kapellenartigen Eindruck macht. Das Bild ist von seinen Besitzern nach gutem, altem Brauch geschaffen worden.

Bild unten links: **Der Wasserbahnhof in Mülheim.** Der Wasser-Umsteigebahnhof in Mülheim dürfte wohl einzig in seiner Art sein. Um einen geregelten Verkehr von Kettwig nach Duisburg und weiter auf dem Rhein zu schaffen, werden die durch die Stauung am Kahlenberg höher liegenden Schiffe nicht geschleust, sondern der Verkehr wird durch Umsteigen in die 10 Meter tiefer liegenden Dampfer geregelt. Der Wasserbahnhof unterscheidet sich kaum von einem anderen Verkehrsbahnhof.

Bild unten rechts: **Ruhebank aus einem Baumstamm.** In einem Schloßpark im Ruhrgebiet steht eine Ruhebank, die aus einem mächtigen Buchenstamm hergestellt ist. Wie unser Bild zeigt, ist der Stamm zur Hälfte ausgehöhlt worden, so daß neben einer angenehmen Sitzgelegenheit die Bank gleichzeitig Schutz gegen Wind und Regen bietet.

15. Juli 1918: der Schicksalstag Deutschlands?

Der Marnübergang. — Der Fehlschlag am südlichen Ufer. — Das Urteil eines Beteiligten.

Von

W. Ewald Krümmel.

(Schluß)

Das war kein guter Anfang! Am Bahndamm Dormans—Try legten wir uns nieder, um das Vorschreiten der Feuerwalze abzuwarten. Das ging befehlsgemäß. Bloß, daß eine unserer Hauditzen es sich nicht verkneifen konnte, ihre Brummer immer ausgerechnet zwischen die Schienenschwellen zu setzen. Das machte die Sache für uns ungemütlich. Ein paar Minuten war noch Zeit. Der letzte Zigarettenvorrat mußte — da vorn wird sich neuer Vorrat finden lassen! — dran glauben.

Dann gings los. Die 6. Kompanie des Inf.-Reg. 151 ließ die Häusergruppe von Try links liegen. Eigentlich sollte diese Häusergruppe von unserem Artilleriefeuer ganz und gar zerstört sein. Das war nicht der Fall, immerhin aber war es den Franzosen aber doch so ungemütlich gemacht worden, daß hier an eine Gegenwehr nicht gedacht wurde. Im Gänsemarsch gingen wir, mit leichter Sicherung, durch die Häusergruppe.

Dann eilten wir einer Höhe zu, die westlich des Dorfes Try liegt. Der Nebel braute noch, aber man erkannte doch sofort, daß auch hier unser schweres Artilleriefeuer nicht viel Schaden angerichtet hatte. Ein paar Mauern waren eingerissen, Dachsparren ragten in die Luft, sonst lagen die Gehöfte, wie man so sagt, im tiefsten Frieden. Vorsichtig hieß es zu sein. Acht Mann hatten schon dran glauben müssen, und möglichst „billig" wollte man solche Angelegenheiten erledigen. Nichtsdestoweniger mußte es schnell gehen, um den Anschluß an die Feuerwalze nicht zu verlieren.

Drüben, fünfzig Meter westlich von der zertrümmerten Mauer steht ein einsamer Baum. Eine Handgranate rechts, die Mauser in der Linken, preschte ich hinüber. Die schwere Tasche mit den Karten schlenkerte mir gegen das Seitengewehr.

Zwei Trupps suchten sich Eingang über die Hauptstraße zu verschaffen, wurden aber von einem so genauen Punktfeuer empfangen, daß sie abwarten mußten, was ich westlich des Dorfes erreichen würde. Ich winkte zurück, der Stoßtruppführer sprang auf, riß den Werkträger mit nach vorn, rannte auf meinen Baum zu — und wie vom Blitz getroffen stürzten die beiden — Kopfschuß! — auf halbem Wege zusammen. Dem Kompanieführer der sechsten winkte ich zu, sich nicht mehr aufhalten zu lassen, an der Feuerwalze zu bleiben. Er riß seine Kompanie nach vorn und die lange, dünne Kette war im nächsten Augenblick schon über die Höhe verschwunden. Ein paar Maschinengewehrschützen des Regiments 66, die versprengt umherliefen, nahm ich unter meine Fittiche. „Wollen mal so eine kleine Belagerung in Szene setzen, mit Maschinengewehr, Granatwerfer und so". Ein Haus nach dem andern wurde dann mit stürmender Hand genommen. Meine Gefechtsordonnanz kämmte sich den gewaltigen Schnurrbart, wenn sie die verdatterten Gefangenen in Empfang nahm und in ihrem Notizbuch die nötigen Strichelchen machte.

Es blieb noch ein Gehöft abseits. Aus Türen und Fenstern wurde geschossen. Ich verlor Leute, daß mir die Haare unter dem Stahlhelm zu Berge standen. Von meinen zweiundsechzig Flammenwerfern hatte ich vielleicht gutgerechnet noch fünfzehn Mann um mich. Der junge Rahmann war von der noch und noch kurzschießenden Haubitze erwischt worden und kämmte sich mit verkrampften Fingern das blutige Gehirn über die Stirn. Unheimlich wurde die Einwirkung des Feuers der französischen Scharfschützen. Mein einziges Maschinengewehr hatte den Bauch aufgeschlitzt bekommen und machte nicht mehr mit.

Aus einer verdeckten Stelle schossen wir unsere Wurfgranaten den Franzosen in die Fenster. Ein Fenster nach dem anderen. Zum Teufel! Wenn wir doch nur ein paar Meter näher herankommen könnten, um diesen Leuten das Kinnhaar ein bißchen zu versengen. —

Das Punktfeuer, das mich schon so viel gekostet hatte, läßt nach. Schnell noch ein paar Granaten gegen die Fenster. Der Kampftruppenkommandeur kommt auf mich zu, schnauzt mich herunter, weils nicht vorwärts geht, weil sein Bataillon von hinten beschossen wird. Ich weise ihm meine Verluste. Da steckt er mir eine Schachtel Zigaretten zu und stakt über seinen Krückstock nach vorn ab.

Und noch ein paar Granaten. Koch und Steinert nehmen die Atempause wahr und sausen mit ihrem Apparat durch die Bresche in der Mauer. Ein Klacken, ein phosphorisierender Schein, das Oel entzündet sich, eine riesige Flamme leckt unter schwarzem Qualm gegen die Hausfront. Die Flamme stößt in die Fensteröffnungen. Gellende Schreie durchstoßen das Gekrach unserer Handgranaten, zu fünf und zehn auf einmal springen die blauen Gestalten aus den Fenstern.

Im Handumdrehen ist der letzte Stützpunkt genommen. Die Rückfront wird durch einen zweiten Apparat sauber gemacht. Das Maschinengewehrfeuer, das aus dem zweiten Stockwerk hinter unserer Infanterie her-belferte, schweigt sich aus. Mit Unteroffizier Kemper zusammen streiche ich in den Hof und komme gerade zurecht, ein paar verbissenen Pionieren die Pistolen aus der Hand zu schlagen, mit denen sie in einen Keller funkten.

Erbetener Pardon wird versprochen. In langer Schlange steigen die blauen Soldaten aus dem Keller empor. Alle mit Gasmasken versehen. Na, die legen sie dann ab, als sie uns ohne dieses Möbel arbeiten sehen. 160 Gefangene! Das sind mit den vorher in Empfang genommenen rund 200! — Ein Kommandant ist dabei. Ich spreche ihm meine Bewunderung aus wegen der heroischen Verteidigung. Er macht nicht viel Worte, übergibt mir seine Pistole und bietet mir seine Kartentasche. Die Pistole und die Karten nehme ich, die Tasche kann er behalten. Der Bursche des Majors besorgt aus einer zusammengeschossenen Kantine Zigaretten. Eine höfliche Verbeugung, dann übernimmt der Major das Kommando über seine 200 Landsleute und bringt sie zu der inzwischen fertiggestellten Pontonbrücke.

Und weiter! Die Apparate der außer Gefecht gesetzten Mannschaften werden zusammengetragen, und, um den Befehlen gerecht zu werden, macht sich Unteroffizier Kemper auf den Weg, um bei Troissy der 12. Kompanie Inf.-Reg. 66 mitzuhelfen. Die Geschichte verlief ganz und gar programmgemäß.

Wir waren zu Ende: die Stärke meines Zuges war von 62 Mann auf 12 Mann herabgesunken, von fünf Flammenwerfern, die ich zur Verfügung hatte, waren zwei heil geblieben, mein Maschinengewehr war nicht mehr gefechtsklar, der Granatwerfer hatte das Ende aller Granatwerfer gefunden: durch Frühkrepierer war er in Stücke gegangen. Oel hatte ich keins mehr. Da blieb nichts anderes übrig, als das Eintreffen unserer Gefechtsbagage abzuwarten. Die kam aber nicht an, trotzdem wir stundenlang warteten. Endlich erhielten wir Nachricht: Der Bagage waren durch zwei, drei Volltreffer sämtliche Pferde zusammengeschossen worden. Nur mein rumänischer Fuchshengst „Gregor" war mit einer leichten Schramme auf der Hinterhand davon abgekommen.

*

Am Nachmittag kamen frische Pferde, wir konnten eine Füllung der Apparate vornehmen. Dann gings weiter. „Gregor" war etwas nervös, wahrscheinlich war ihm die Nacht reichlich interessant gewesen. Bei jedem feindlichen Einschlag — und die wurden immer zahlreicher! — bei jeder Detonation einer Fliegerbombe — die Schwärme da oben wurden immer dichter über den Ponton- und Behelfsbrücken! — ging er mit mir auf und davon, preschte über Drahtgewirr und Haustrümmer und ließ sich nicht mehr kirre kriegen.

In schnellsten Märschen gings der 113. I.-D. nach, um Anschluß an das Regiment 66 zu bekommen. Wir kamen gerade zurecht — eine Nacht waren wir jenseits der Marne —, um den Rückzug zu decken. Es war noch nicht viel schweres Material hinübergeschafft worden, trotzdem war die Nervosität bei der Truppe groß, war es doch der erste Rückzug aus einer in den Anfängen durchaus geglückten Offensive heraus.

Ueberall Kopfschütteln, man wollte die Tatsache nicht wahrhaben. Ein paar Maschinengewehre wurden annektiert, um uns die Franzosen vom Halse zu halten. . . . .

Es ging scheinbar alles geordnet. Als wir die Pontonbrücke erreichten, bullerten in Dormans die schweren Bomben nieder. Im Schwung gings über die Brücke, unter den Peitschen jagten die Gäule mit den beiden Bagagewagen den Hang der Marneberge hinauf. „Gregor", der zunächst hinten war, war plötzlich mit mir an der Spitze. Das nördliche Ufer war durch Infanterie bereits wieder gesichert. Am Abend des 17. Juli wurde ich mit meinem Zuge — es waren noch neun Mann — aus dem Verbande der 113. Infanterie-Division entlassen.

*

Das war der Beginn der Tragödie, die sich in den nächsten Tagen abzuwickeln begann: Eilmärsche über Fismes zum Chemin des Dames; Eilmärsche, bei denen der Franzose uns dicht auf den Fersen saß; es war drauf und dran, daß die Divisionen, die dort unten im Hexenkessel an der Marne beschäftigt waren, samt und sonders abgeschnitten wurden. Es war ein Aufatmen, als wir den Chemin des Dames hinter uns hatten.

Lange noch begriffen wir Frontsoldaten den Fehlschlag nicht. Die Sache rollte so schön und schnell. Es klappte alles wie am Schnürchen. Viel später erst kamen wir dahinter, weshalb die Offensive über die Marne nicht durchdrang: ein Pionieroffizier — er lebt heute in Essen — hatte trotz des strengen Verbotes die Marne durchschwommen und war von den Franzosen abgeschnappt worden. Hier hat er von dem deutschen Vorhaben allem Anscheine nach mehr verraten, als er seinem Vaterlande gegenüber jemals wird verantworten können. Die französischen Kommandostellen hatten sich auf Grund der gemachten Angaben eingerichtet, und nur der Elastizität der deutschen Truppen war es zu verdanken, wenn das Ende dieser Offensive nicht unendlich viel grauenhafter geworden ist.

*

Am 15. Juli wandte sich das Kriegsglück von uns. Noch vielmals bewiesen wir in Kleinkämpfen, daß wir noch Rückgrat besaßen, aber das Mißlingen an der Marne hatte uns die Initiative aus der Hand gerissen.

Und damit war unser Schicksal — Versailles — besiegelt.

Die Sklarek-Anklage.

87 Akten, 40 Bände Gutachten, 1200 Beiakten.

Abgeschlossene Voruntersuchung.

Am Dienstag wird die gesamte Voruntersuchung gegen Sklarek und Genossen geschlossen, und zwar gegen Gebrüder Max, Leo und Willi Sklarek, die Bürgermeister Schneider und Kohl, die Stadträte Degener und Benecke, die früheren Stadträte Jägel und Schüning, den Stadtamtsrat Sakolowski, den ehemaligen Prokuristen der Berliner Anschaffungsgesellschaft, Liebert, den Buchhalter Lehmann und den ehemaligen Buchprüfer des Finanzamtes, Luding. Die Voruntersuchung ist am 29. Oktober 1929 eröffnet worden. Der den Stadtbankkomplex betreffende Teil, an dem neun weitere Angeschuldigte beteiligt waren, wurde bereits am 13. März 1930 geschlossen. In dieser Zeit waren sämtliche Geschäfte der Firma Sklarek mit den städtischen Dienststellen und den beiden städtischen Gesellschaften, der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft und der Kleider-Vertriebsgesellschaft aus dem Jahre 1924 bis 1929 nachzuprüfen, ferner die Kreditgeschäfte mit der Berliner Stadtbank, der Dresdner Bank und der Ostbank aus den gleichen Jahren und die mit diesen Lieferungs- und Kreditgeschäften im Zusammenhang stehenden Bestechungsfälle.

Der äußerst umfangreiche Stoff, der in 87 Hauptakten, 40 Bänden Gutachten, 1200 Beiakten und 2000 beschlagnahmten Geschäftsbüchern und Korrespondenzmappen niedergelegt ist, ist jetzt soweit geführt, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage abfassen kann. Zurzeit bestehen noch Haftbefehle gegen die drei Brüder Sklarek, Jägel, Degener und Lehmann, jedoch sind die sechs Angeklagten mit der Haft verschont, die drei Brüder Sklarek wegen Haftunfähigkeit und die übrigen nach Leistung einer Sicherheit. Die Angelegenheit wird von der Staatsanwaltschaft mit größter Beschleunigung bearbeitet.

Flugzeugabsturz bei Merseburg.

Zwei Tote.

Am Montag abend ereignete sich in der Nähe von Schkopau bei Merseburg ein schweres Flugzeugunglück. Ein Schulflugzeug der Akademischen Fliegergruppe Dresden mit zwei Mann Besatzung war bei Schkopau gelandet, wo der Führer des Flugzeuges eine verwandte Familie besuchte. Als das Flugzeug zum Rückflug gestartet war, stürzte es plötzlich aus etwa vierzig Meter Höhe ab und wurde zertrümmert. Der Führer des Flugzeuges wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen. Der Begleiter, der in schwerverletztem Zustand in das Merseburger Krankenhaus gebracht wurde, starb alsbald nach der Einlieferung.

*

Nach einer ergänzenden Meldung handelt es sich bei den Insassen des abgestürzten Flugzeuges um den Piloten v. Fiedler, den Sohn des Generals v. Fiedler, und den Flugast Krüger aus Dresden.

Ein Opfer des Flugbootunglücks gefunden.

Nach einer Meldung aus Kolberg fand ein Fischer einige Kilometer von Kolberg entfernt eine männliche Leiche im Schwimmgürtel auf See treibend. Die Leiche konnte geborgen werden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Opfer des Bornholmer Flugzeugunglücks. Die Papiere lauten auf den Namen Garbert aus Dattingen, der bisher allerdings nicht unter den vermißten Passagieren genannt war. Da, wie bestimmt mitgeteilt wird, der Tote eine gut erhaltene Schwimmweste trug, wie sie die Lufthansa in ihren Flugbooten verwendet, besteht Anlaß zu der Vermutung, daß es sich um den als permißt gemeldeten Herrn Brackelsberg aus Gevelsberg in Westfalen handelt.

Bei dem Ostseebad Groß-Möllen wurde nach der „Vossischen Zeitung" eine Flaschenpost gelandet. Auf einem mit unleserlicher Unterschrift geschriebenen Zettel standen die Worte: „Lebt alle wohl, bei Bornholm im Flugboot gestrandet. Kräfte sind zu Ende. Grüße Ursula". Schließlich sind Trümmer des Flugzeuges selbst bei Rügenwaldermünde angetrieben.

Aus 600 Meter ins Meer gestürzt.

Neuer Fliegerabsturz über der Ostsee.

Als sich das Flugzeug „D 1174" auf einem Uebungsfluge von Warnemünde nach Kiel befand, wurde es über der Ostsee von einer starken Böe erfaßt, so daß es heftig schwankte. Dabei ist der Beobachter Hamptens infolge einer Unvorsichtigkeit stürzt. Alle Nachforschungen nach ihm, an denen sich auch Flugzeuge aus Kiel beteiligten, sind bisher erfolglos geblieben.

Im Warenhaus die Kehle durchschnitten.

Eine blutige Tragödie spielte sich am Dienstag vormittag im Warenhaus Karstadt zu Berlin ab. Ein 30jähriger Mann ließ sich an einem Verkaufsstand Rasiermesser zeigen. Plötzlich ergriff der Mann eines der Messer und schnitt sich vor den Augen der erschrockenen Verkäuferin die Kehle durch. Blutüberströmt rannte er sodann im Verkaufsraum umher und warf einen Tisch um, auf dem sich Flaschen befanden. Dann stürzte der Mann plötzlich tot zu Boden. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Der Verkäuferinnen, die Augenzeugen dieser tragischen Tat waren, bemächtigte sich große Erregung. Es handelt sich bei dem Selbstmörder um einen geistig umnachteten Arbeiter aus Charlottenburg.

80 000 Mark unterschlagen.

Bei der Kreiskasse in Bad Harzburg.

Der Kreiskassenbuchhalter Redner in Bad Harzburg ist unter dem Verdacht, Veruntreuungen in großem Umfange begangen zu haben, verhaftet worden. Die Untersuchung ist im Gange. Es soll sich um Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mark handeln. Den Anstoß zur Aufdeckung dieser Veruntreuungen gab der luxuriöse Lebenswandel seiner Frau, die weit über ihre finanziellen Verhältnisse lebte.

*

Die Strafanträge im Tscherwonzenprozeß. Im Tscherwonzenfälscherprozeß beantragte der Berliner Oberstaatsanwalt wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Münzverbrechens in Tateinheit mit Urkundenfälschung und Betruges gegen Sadathiegegen Karumidze zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen Bell ein Jahr sieben Monate Gefängnis, gegen Böhle vier Monate Gefängnis und gegen Schmidt 6000 Mark Geldstrafe. Bei dem Angeklagten Dr. Weyer wurde beantragt, die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen.

Sechs Personen beim Segeln ertrunken.

Rettung kam zu spät.

Nach einer Meldung aus Boston kenterte am Montag auf der Massachusetts-Bai ein mit sieben Personen besetztes Segelboot. Nur eine Person konnte gerettet werden. Die übrigen fanden erschöpft den Tod in den Fluten, ehe ihnen Rettung gebracht werden konnte.

Heilung bei schwerer Blutarmut.

Der Wiener Kliniker Prof. Dr. Jagic hat in der letzten Zeit sehr erfolgreiche Versuche mit einer neuen Behandlungsmethode der schweren Blutarmut durchgeführt. Ein nach amerikanischer Vorschrift hergestelltes Präparat aus getrockneten Schweinemägen wird den schwer Blutarmen in Suppe oder Milch eingeführt verabreicht. Die Kranken erhalten dabei die übliche gemischte Kost und keine Leberdiät.

Prof. Jagic erzielte ganz überraschende Erfolge. So stieg in einem Fall die Zahl der roten Blutkörperchen innerhalb von drei Wochen von 850 000 auf 3 770 000, also auf mindestens das Vierfache; in einem anderen Falle von 900 000 auf 3 400 000. Hand in Hand mit der Beseitigung der Blutarmut geht eine wesentliche Besserung des allgemeinen Befindens. Diese neue Methode stellt einen wesentlichen und sehr erwünschten Fortschritt in der Therapie der schweren Blutarmut dar.

Der Heiratsschwindel blüht.

Die begehrten harmlosen Fünfzigjährigen.

Es ist nicht ohne weiteres parador, daß gerade in unserer aufgeklärten Zeit, die allem falschen Zauber abhold ist, der Heiratsschwindel besonders blüht. Die Statistik zeigt, daß die Zahl der Ehescheidungen gegenüber der Vorkriegszeit eher zugenommen hat. Man heiratet heutzutage sehr schnell und viel unüberlegter als früher. Es scheint demnach, daß sich die Heiratssehnsucht der Frauen und Mädchen nicht verringert hat. In einer Zeit der wirtschaftlichen Not wie heute, sind viele doppelt froh, den größten Sorgen des Alltags durch eine Heirat entrinnen zu können. Die Männer wissen, daß die Zeiten der großen Mitgiften vorüber sind. Mitgift und Aussteuer sind überhaupt nicht mehr so selbstverständliche Dinge wie früher einmal. Eine möblierte Wohnung ist schon sehr viel, und wenn dazu noch eine mehr oder minder große Barsumme kommt, scheinen alle Voraussetzungen für eine gedeihliche Ehe gegeben zu sein.

Kein Wunder also, daß zahllose Schwindler die grassierende Heiratslust, die günstige Konjunktur auf dem Heiratsmarkt, sich zunutze machen und vortrefflich im Trüben zu fischen verstehen. In allen großen Städten sind die zuständigen Dezernate mit Anzeigen von Heiratsschwindeleien überlastet. In Berlin existiert schon seit geraumer Zeit ein besonderes Dezernat für solche Fälle.

Ein Heiratsschwindler, so glaubt man für gewöhnlich, müsse ein ausgesprochen schöner und anziehender Mann sein, der schon mittels seiner äußeren Erscheinung seine Opfer zu umgarnen versteht. Weit gefehlt! Die weitaus größte Zahl aller polizeibekannten Heiratsschwindler sind äußerlich sehr wenig anziehende Leute. Es sind ganz selten junge Menschen. Meistens haben sie schon die Schwelle der Fünfzig überschritten — aber das kommt ihnen nur zustatten. Einen Fünfzigjährigen hält man meistens für eine gesetzte Persönlichkeit, die sich im Leben auskennt und es schon zu etwas gebracht haben muß. Wenn man die Bilder solcher Männer sieht, muß man einfach lachen. Das sollen Heiratsschwindler sein? Diese biederen, treuherzigen, plumpen Leute sollen Frauen an der Nase herumgeführt haben? Unmöglich!

Aber es stimmt schon. Diese Männer sind es nun einmal, die auf dem Heiratsmarkt am begehrtesten sind. Begehrt insbesondere von jenen älteren Frauen, die eine in Aussicht stehende Heirat als ein Geschenk des Himmels betrachten, das man um jeden Preis der Welt festhalten müsse. Wenn ein Mann kommt, der behauptet, ernste Absichten zu haben, dann vergessen sie alle gebotene Vorsicht, dann kann der Mann auch krumm und buckig sein, er erregt, was er will. Der Heiratsschwindler in Frack und Zylinder ist ganz selten geworden.

Da gab es einen gerissenen Burschen namens Fritz Mayer, seines Zeichens vertrachter Geschäftsreisender, der erschien jeden Tag im Vestibül eines großen Berliner Hotels und ließ sich einen Stapel Hotelbriefpapier bringen. Auf diesem vertrauenerweckenden Papier beantwortete er Heiratsinserate en masse. Zahlreiche Frauen fielen auch auf den kindlichen Trick herein. Ein Mann, der in einem so großen Hotel wohnt, muß doch wohl vertrauenerweckend sein.

Ein anderer, ein 39jähriger „Zollinspektor" Robert Vonhorst, rührte das Herz zahlreicher Frauen mit seinen 15 000 Rosenstöcken. Man bedenke, 15 000 Rosenstöcke erwarteten die Braut in der Heimat des Herrn Zollinspektors, in Konstanz. Was Wunder, daß die glückshungrigen Frauen dem rosenduftenden Zollinspektor ihre Ersparnisse nur so nachwarfen. Keine hat je die Rosenstöcke gesehen. Keine freilich auch mehr ihre Ersparnisse.

Gerichtsverhandlungen gegen solche Heiratsschwindler, wenn sie gefaßt und überführt werden, sind durchaus nicht immer so heiter, wie man glaubt. Es ist freilich oft ein etwas komisches Bild, wenn die Bräute in Kompaniestärke anrücken, bald zornig, bald beschämt, und eine nach der anderen ihre Leidensgeschichte erzählen. Die drolligsten Sachen kommen da zutage: fast unglaublicher Leichtsinn und Vertrauensseligkeit. Der Schwindel wird manchmal so faustdick und albern aufgetragen, daß es ein Kind merken müßte. Aber eine Frau, die um jeden Preis der Welt heiraten will, merkt es nicht.

Dabei sind die Heiratsschwindler durchaus keine so harmlosen Verbrecher, wie man bisweilen anzunehmen geneigt ist. Sie verursachen unendlich viel Leid und Unglück. Der frühere Leiter des Berliner Heiratsschwindeldezernats, Paul Grapp, nimmt auf Grund seiner Erfahrungen an, daß 60 Prozent aller Frauenselbstmorde durch Heiratsschwindler verursacht seien. Es kommt noch die Verzweiflung der betrogenen Frauen dazu, wenn sie sich um die Ersparnisse eines arbeitsreichen Lebens betrogen sehen, und schließlich die begreifliche Scham, sich anderen, insbesondere der Polizei, zu offenbaren. Es ist bekannt, daß über ein Drittel aller Fälle von Heiratsschwindeleien nicht zur Anzeige kommen und vertuscht werden.

Sehr interessant sind die Methoden der Polizei, mit welchen sie solchen Burschen auf den Leib rückt und sie zu überführen sucht. Die gewerbsmäßigen Heiratsschwindler sind nämlich gerissene Burschen, die mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen und sorgfältig über alle Fälle Buch führen, um verhängnisvollen Verwechslungen vorzubeugen.

So kommt es oft vor, daß die Polizei, d. h. der betreffende Kommissar selbst Heiratsannoncen aufgibt und die Antworten sorgfältig darauf prüft, ob sich gesuchte Schwindler darunter befinden. In manchen Fällen glückt es und man kann die Gesuchten bei einem unauffällig veranstalteten Rendevous dingfest machen. In anderen Fällen gilt es, die Verbrecher durch fingierte Liebesbriefe aus ihren Verstecken zu locken, und wenn dann die Betreffenden meinen, in die Arme der sie sehnsüchtig erwartenden Frauen zu laufen, ist es die Polizei.

Heiratsschwindler sind oft glänzende Verkleidungskünstler. In den verschiedensten Verkleidungen und Maskierungen versuchen sie vertrauensselige Frauen zu betören. Bald als Forstinspektoren im grünen Jägerrock, bald als Postbeamte, ja sogar als Polizeibeamte. Sie kennen genau die Anziehungskraft der Uniform und den bestechenden Eindruck einer Staatsstellung mit Pensionsberechtigung. Staatsangestellte sind überhaupt weitaus bevorzugt, dann kommen gleich Handwerker und Landwirte. Aber auch zahlreiche „Fabrikbesitzer" und „Rittergutsbesitzer" mit Latifundien auf dem Mond, „Gelehrte" und „Geistliche" sind unter ihnen. Die Heiratsschwindler haben einen guten Blick für die jeweils geheimen Wünsche der Frau, die sie auszubeuten gedenken und passen sich deren Wunschträumen an. Viel zu spät merken die betrogenen Opfer, daß zum Heiraten noch erheblich mehr als ein vertrauenerweckender Mann gehört.

Die Polizei sieht die Heiratsschwindler mit Recht als besonders gemeine Verbrecher an. Niemand ist vor ihnen sicher. Warnungen helfen erfahrungsgemäß fast gar nichts.

Briefkasten.

W. K. 100. 1. Wenden Sie sich an die Reichsbank. Silber steht zur Zeit nicht hoch im Kurs. 2. Ja, der Spieler Ramt, früher Schalke 1896, ist wieder in seinem Stuttgarter Verein tätig; eine genauere Anschrift dafür können wir Ihnen nicht angeben. 3. Ostern 1908 fiel auf den 19. April.

B. W. Sie scheinen im Irrtum zu sein. Die 200-Mark-Wechsel waren eine Abschlagszahlung; der Restbetrag von 500 Mark steht noch zu Ihren Lasten. Darüber kann der Gläubiger verfügen. Er hat von Ihnen ja auch nicht das Geld für die Wechsel verlangt, sondern das reelle Geld. Sie müssen sich schon mit ihm einigen. In einer Gerichtsverhandlung würden Sie zweifellos den Kürzeren ziehen.

Emil Schmidt, Erle. Wenden Sie sich an Pfarrer Trijukat in Dortmund, dem Vorsitzenden der Liga für Menschenrechte, wo Sie alles Weitere erfahren.

F. W. 12. 1. Ihr Chef hat bisher die Beiträge entrichtet, ohne weiteres kann er von dieser Gewohnheit nicht abgehen. Tragen Sie ihm dieses vor, eventuell wenden Sie sich an das Arbeitsgericht. 2. Sie haben zweifellos einen Fehler begangen und voreilig gekündigt, zu einem Zeitpunkt, wo Sie gar nicht mehr kündigen konnten. Für das laufende Jahr steht Ihnen der Urlaub zu. Auch diese Sache tragen Sie dem Arbeitsgericht vor. 3. Wenn Sie dadurch, daß Ihnen der Chef Ihre Papiere vorenthielt, Schaden erlitten haben, dann können Sie diesen ebenfalls mit einklagen. Wir würden Ihnen empfehlen, die Angelegenheit bald dem Arbeitsgericht zu unterbreiten.

Rundfunk

Mittwoch, 16. Juli.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert
1. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball". Heuberger
Staatskapelle Berlin. Leitung: Leo Blech
2. Die Schönbrunner. Walzer Lanner
Großes Orchester. Leitung: Alois Melichar
3. a) Verloren Löns-Gabriel
b) Herzblatt am Lindenbaum Löns-Gabriel
Richard Tauber (Tenor)
4. Wenn die Garde marschiert. Marschlied Raymond
Beka-Militär-Orchester
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Meinen Jesum laß ich nicht
2. Ouvertüre zur Operette „Das Modell" Suppé
3. Von Gluck bis R. Wagner, chronologisches Potpourri Schreiner
4. Die kleine Patrouille, Charakterstück Siede
5. Barcarolen-Walzer nach Motiven aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" Fetras
6. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" Lehar
8.30—8.50 Mutter und Kind. Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen
10.15—11.15 Schallplattenkonzert
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Dr. Felix Oberborbeck: Polens Lieder, Tänze und die Kunstmusik. Solisten: Mann (Alt), Wocke (Bariton), Hilgers (Klavier)
1. Polnische Volkslieder:
a) Du mein Liebling / b) Hab' gesät auf meinem Felde / c) Der Krakauer
Hans Wocke
d) Horch, ein Wagen / e) Mütterlein, gib acht
Lieselotte Mann
2. Das Ringlein
Lieselotte Mann Chopin
3. Mazurken Nr. 5 und 14 Chopin
Hans Hilgers
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kuhn. Solist: Josef Schömmer (Tenor)
Opernmusik
1. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino" Auber
2. a) Traumerzählung aus der Oper „Tiefland" d'Albert
b) Wolfs-Erzählung aus der Oper „Tiefland" d'Albert
Josef Schömmer
3. Szenen aus der Oper „Fedora" Giordano
4. Suite aus der Oper „Carmen" Bizet
5. Einleitung zum dritten Akt aus der Oper „Lohengrin" Wagner
6. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" Wagner
Josef Schömmer
7. Szenen aus der Oper „Salome" R. Strauß
8. Zwei Militärmärsche R. Strauß
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Anni Böcker: Handarbeitsstunde für junge Mädchen
15.50—16.10 Frauenstunde. Dr. med. Else Neustadt-Steinfeld: Die Fortsetzung der Kindererholungskur im Elternhaus
16.10—16.30 Friedrich Burschell: Kurzgeschichten
16.30—16.50 Regierungsrat Eckhardt: Die Erneuerung der Landschule. Ausblicke
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Die Stunde ohne Lehrer. Gedankenaustausch von Schülern, Schulentlassenen und Eltern in der Schule. (Uebertragung aus Ifert, „Haus in der Sonne")
17.30—18.30 Vesperkonzert
Giacomo Puccini
Hanns Gutmann:: Puccini, wie er war (Leben und Briefe)
Schallplatten mit verbindendem Text:
Paul Heinz Gehly
18.30—18.50 Walter Stern: Die Wohnung für das Existenzminimum
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Die weltwirtschaftlichen Räume
Universitätsprofessor Dr. Kuske: Die amerikanischen Tropen (1)
20.00—20.55 Abendmusik des Dortmunder Kammerorchesters. Leitung: Paul van Kempen. Solist: von Szent Gyorgiy (Violine)
1. Ouvertüre zur Oper „Lodoiska" Cherubini
2. Menuett und Presto aus der Oxford-Sinfonie Haydn
3. Rondo capriccioso für Violine und Orchester Saint-Saens
4. Kleine Suite für Orchester (Kinderspiele) Bizet
Marsch — Wiegenlied — Impromptu — Duett — Galopp
5. Nocturno aus „Sommernachtstraum" Mendelssohn
6. „Seid umschlungen Millionen". Walzer Joh. Strauß
21.00 Schön ist es auch anderswo
Hermann Munk (Lieder zur Laute), Mitglieder des Theaters der Stadt Münster. Musikalische Leitung: Wolf
Abfahrt
Heitere Sommerfrische
Die Daheimgebliebenen
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Cliché
in Strichätzung u. Autotypie für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
Ruf 21641.



Schäferhund
scharf und wachsam, billig zu verkaufen. Bismarck, Kleiststraße 41a. 9353

Hund
zugelaufen. 9375
Wo, sagt d. Allg. Z.

Kleiner Rehpinscher, Johnsche Waschmaschine mit Oefen und eine Menzenhauer Zither mit 6 Akkorden und Noten zu verkaufen. Heimgarten 29.

Milchschaf
zu verkaufen. 9358
Fürstinnenstr. 52, beim Pförtner.

Für die Einmachzeit!
Einkoch- und Einmach-Gläser in sämtlichen Größen
Einkoch-Apparate emailliert und verzinkt besonders billig
Gummiringe in allen Weiten
Achtung! Neu aufgenommen: Achtung!
Original „Weck"
Einkoch-Gläser und Apparate
Schulte & Kampmeyer
Gelsenkirchen. Das Fachgeschäft für die Hausfrau. Bahnhofstr. 8.
Nur am Neumarkt - Telefon 259 66

Das Haus der Gelsenkirchener Familien
Varieté Walterscheid Bochumerstr. 15/16
Ab Mittwoch, den 16. Juli 1930, ein neues
Großstadt-Programm
Else Burg-Barteis, Die fabelhafte Revue-Soubrette
Arthur Bestano, Der Vielseitige
Arthur Bestano u. Partnerin in ihrem tollen Sketch Herzkrank
Alfons Sommer, Grotesk-Komiker von Klasse
Kitty Kraft-Koob, Die erstkl. jugendliche Chansonière
Kapelle Leo Sander
Jeden 1. und 16. im Monat Programmwechsel.
Sonntags von 11—1 Uhr: Matinee. Auftreten sämtlicher Künstler.
Ausschank Dortmund. Ritter-Bier. Auerkannt gute Küche.

Palast-Café Buer
Die führende u. prominente Unterhaltungsstätte. Sie hören täglich ab 6 Uhr die
Sensationskapelle „Addy Stuemero"
Die modernste Jazzkanone des Kontinents mit seinen hervorragenden Künstlern.
Das Tagesgespräch aller Großstädte.

NEUENRADE (Sauerland - Künnetal)
LUFTKURORT am Südabhang des Kohlberges (500 m) mit dem SGV.-Ehrenmal. Herrl. Lage im vorderen Sauerland. Ozonreiche, rauchfreie Gebirgsluft. Unzählige Ausflüge in die nähere Umgebung. Bahnverbindung nach Fröndenberg (Hagen—Cassel) Autobusverbg. nach Werdohl (Hagen—Siegen). Arzt, Apotheke, Dentist. Kirchen beider Konfessionen. Geschäfte jeglicher Art. Empfehlenswerte Gasthöfe:

Hotel Schröder Wilhelm Voß	Gasthof Wilhelm Stücken	Gasth. Wilhelmshöhe Heinrich Bürgener
Deutsches Haus Ernst Jacobi	Kaisergarten Arthur Theile	Rest. Wilh. Himmen Gasthaus Dickehage

Pension (4 Mahlzeiten) von 4.50 RM an. — Wochenende pp.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Wir haben uns vermählt

Willy Kuhaupt
Hilde Kuhaupt
geb. Biedenbach

Gelsenkirchen, den 16. Juli 1930.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Hellmuth

Marie Rahn geb. Altfeld
Martin Rahn

Gelsenkirchen, 14. Juli 1930.
Bertastraße 41.



Unserm allverehrten zweiten Kassierer Herrn

Wilhelm Dorka

sowie seiner

Ehegattin Marie
geb. Pilath

zu ihrer am 16. Juli stattfindenden silbernen Hochzeit, die **herzlichsten Glück- und Segenswünsche.**

Gewidmet vom:

Ost- u. westpreußisch. evangl. Arbeiterverein und von der Frauengruppe Bulmke.



Meinem lieben Mann, unserem guten Vater

Herrn Oswald Müller

zu seinem 70. Geburtstag

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Gewidmet von seiner Frau und Kindern.



Wir suchen

Aushilfskräfte

zum sofortigen Eintritt für sämtliche Abteilungen.

Es kommen nur solche Kräfte in Frage, die in Kauf- oder Warenhäusern tätig waren.

Gebr. Alsberg, Buer

Für den Verkauf unseres anerkannt erstklassigen Futterknochenmehls suchen wir einen bei Landwirten nur bestens eingeführten

Reisenden

aeg. Wochengeh. u. Prov. Dauerst.
Knochen-Verwertungsstelle, Leipzig C 1.

10-15 Reisedamen

im Bezirk Gelsenkirchen, Herne, Wanne, Recklinghausen, Buer, Gladbeck, bei Privaten gut eingeführt finden nachweislich :9364
Monatsverdienst von 3 bis 500 RM.
Zu melden Donnerstag, den 17. Juli nur vorm. von 10 bis 12 Uhr bei **Hartig, Cafe Hillebrand, Gelsenk.**

Weltpatent.

Herren u. Damen können sich durch Betrieb uns. konkurrenzl. Gesundheitsapparat eine sich. Exist. schaffen. Jedes Krankenhaus, jeder Arzt u. jede Familie ist Käufer. Weitgeh. Unterstützung u. evtl. Firum wird geboten. Gefl. Angeb. an (persönl. Vorsprache 9—13 Uhr) **Erlo GmbH., Essen, Nikolausstraße 9.**

Schaffen Sie sich eine
gute Existenz
durch Aufstellung einer

Heißmangel

Vom Publikum sehr begehrt, wunderbare Plättwäsche. Guter Verdienst bei geringen Betriebskosten. Ueberall aufstellbar. Zahlungs-Erleichterung. Angebot kostenlos.

Duisburger Wäschereimaschinen-Fabrik
Duisburg, Wörthstraße 42.

Hindenburg-Polytechnikum
Städt. Ingenieur-Akademie
Oldenburg i. O.
Drucksachen kostenlos

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn Mitte April und Mitte Oktober. Progr. kostenfr.

21641 ist die Nummer bei Aufgabe von kl. Anzeigen

Ueber das Vermögen der **Westdeutschen Einkaufs-Genossenschaft der Friseure für Gelsenkirchen und Umgegend, Sitz Gelsenkirchen, Kirchstraße 16,** ist heute 11 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor E. Lafeld, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 28. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. September 1930. Anmeldefrist bis zum 1. September 1930. Erste Gläubigerversammlung am 8. August 1930, 10.30 Uhr im hiesigen Amtsgericht Overwegstraße 35, Zimmer Nr. 9. Prüfungstermin am 16. September 1930 daselbst.
Gelsenkirchen, den 11. Juli 1930.
Das Amtsgericht.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930
zu vermieten
Kirchstraße 54 je eine 6räumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 33 am Stadtgarten eine hocherrschaftl. 8räumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.
Wilhelm Stallmann
Baugeschäft
Fernruf 23660. Wittekindstraße 27.

Heimat-Siedlung Buer
Zu vermieten:
1×5 Zimmer-Wohnung
Näheres Bärenkampfstraße 56. Verwaltungsstelle. Sprechstunden vormittags von 8 bis 12 Uhr Werktags Fernruf 303 12.

Gutgehende Wirtschaft
in Wattenscheid, zum 1. Sept. zu verpachten. Kaution muß gestellt werden. Schriftliche Angeb. unter R. O. 1720 an die Allg. Ztg. 30381

Groß. Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern, dahinterlieg. Zimmer und Nebengelaß, zu verm. Schriftliche Angebote unter R. B. 1726 an die Allg. Zeitung. 30390

Abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung,
2. Et., Neubau, per sofort oder später zu vermieten. **Scholl,** Ueckendorferstr. 152, Ecke Markgrafenhof, Telephon 251 55.

---

4 Zimm.-W.
part., Nähe Essenerstraße, zum 1. Aug. zu vermieten. Karte erforderlich. Angeb. unt. R. C. 1723 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.
4Zimmerwohg.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. **W. Freienstein Nchf.** Bohwinkelstr 45.

Abgeschl. 3räumige
Neubau-Wohn.
m. Zubeh. zu verm. **Baugeschäft van Wickeren** Sedanstraße 54.

---

2 Zimmer-Neubau-W.
abgeschl. 2. Et., sof. od. 1. Aug. zu verm. Auf dem Bettau 5 a. Heinrichspl. Bulmke

---

Lehrerin sucht zum 1. Okt. d. Js. mod.
3 Zimm.-W.
in guter Lage Ang. u. O. P. 1678 an die Allg. Ztg.

Tausche
2 Zimmer-Wohnung gegen 3 oder gleiche. Westfalenstraße 57.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten.
Viktoriastr. 108, I.

Sch. möbl. Zimm.
zu vermieten, mit oder ohne Pension. Florastraße 62 I.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
preiswert zu verm. von der Neckestr. 4, 3. Etage.

Gut möbl. Zimm.
an besseren Herrn od. Dame zu vermieten. Hildegardstraße 7 II.

Besserer Herr, 30 J., sucht ruhiges
möbl. Zimmer
in gutem Hause in Katernberg od. Nähe. Desgl. Anschluß ges. zum Paddelsport für Wochenendfahrten. Boot und Zelt vorh.
H. Hoffmann, Düsseldorf, Grafenbergerallee 55 II.

Herr sucht 9372
leere Mansarde oder Raum
zum Mitbewohnen. Off. u. R. M. 1718 an die Allg. Ztg.

Sehr gute und dauernde Existenz.
Wer hat Interesse in bester Lage in Buer-Erle sofort eine **Obst-, Gemüse- und sonst. Lebensmittelhalle** zu errichten gegen mäß. Miete? Guter Umsatz ist sicher.
Ang. u. R. R. 1716 an die Allg. Ztg.

Friseurgehilfe
für Freitags und Samstags zur Aushilfe gesucht. 30376
Berlinerstr. 2.

Verkäuferin
der Gemischtwaren-Branche wünscht sich zu verändern, Landgegend bevorzugt.
Ang. u. A. Z. 168 an die Allg. Ztg.

Für sofort tüchtige jüngere 30380
Verkäuferin
für Lebensmittel gesucht. Vorstell. erw. Industriestraße 55.

Für sof. ordentl.
Mädchen
gesucht. **Lewald** Rotthausen Karl-Meyerstraße 13

Mädchen
evangel., nicht unter 20 Jahren, z. 1. Aug. gesucht. 9347
Frau Bouslamp, Mühle Heßler, Parsevalstraße 11.

Intellig., kinderl.
Mädchen
aus guter Familie, nicht über 17 J., sofort gesucht. Vorzustellen ab 7½ Uhr. Kirchstraße 49 I.

Sofort tüchtiges
Mädchen
für Haushalt und Geschäft gesucht. **Ueckendorf. Fischhalle** Bochumerstraße 100.

Per sofort evangel. ordentliches
Lehrmädchen
gesucht. 30388
Konditorei - Bäckerei Wilhelm Sieveking, Essen-Kray, Schulstraße 16.

Sehr saub., selbständig arbeitendes
Halbtagsmädchen
für klein. Haushalt zum 1. August gesucht. Vorstell. von 16 bis 18 Uhr. Schalkerstr. 149 II. r.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
vom Lande 9376
sucht Stellg.
Zu erfr. in d. A. Z.

Sch. möbl. Zimm.
zu vermieten. 30329
Wannerstraße 11.

Altes
Lebensmittel-Eckgeschäft
in verkehrsr. Straße Gelsenkirchens geleg., ist fortzugshalb. sof. od. später an Kassakäufer abzug. 4 Z.-Wohnung vorhanden
Off. u. R. M. 1727 an die Allg. Ztg.

Geld
gegen Sicherheit an jedermann 1. und 2. Hypothek., Beamtenkredite ohn. Bork. durch **Thelsen,** Schützenstraße 10.

Gegen Rückzahlung v. 350,— RM. sucht Beamt. f. 4—5 Mon.
300 Mk. zu leih.
Vielfache Sicherheit verbürgt. 30383
Off. u. R. T. 1724 an die Allg. Ztg.

Billig abzugeben:
Kleiderschrank, 2türig . . . 35 M
Waschkommode, Eiche mit Marmor 75 M
Nachttischsofa mit Marmor 12 M
Mod. Bettstelle mit 3teil. Matr. 35 M
Lederluchsofa 32 M
Herder, Berlinerst. 4, (Nähe Stadtgarten).

Guterhaltener **Sportwagen** billig zu verkaufen. Bulmkerstraße 42, 2. Etage links.

Damen-Schlafzimmer guterhalt. billig zu verkaufen. **Keller** Bismarckstraße 48.

Gelegenheitskauf.
Gebr., guterhaltene **Küche und Schlafzimmer** billig zu verkaufen. Caubstraße 9.

Fast neue 30378
moderne Küche
Sofa und Bettstelle mit Auflegematratz. spottbillig abzugeb.
Möbelhaus Finger Kirchstraße 15.

Flachwagen
billig abzugeben. **Herder,** Berlinerst. 4

Guterhalt. weißes
Kinderbett
zu verkaufen. 9351
Glückaufstr. 46, prt.

Gelegenheitskauf!
Schwere moderne
Küche
160 br., nat. lack. für 290 Mark zu verkaufen. 30243
Möbelhaus Lammert Bismarckstraße 204.

Achtung!
4sitzer 9365
Limousine
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Allg. Zeitung.

Uebersee-koffer
sowie solider Lederhandkoffer zu kaufen gesucht. Zu erfragen in d. Allg. Z. 9367

Kinder- und Sportwagen
neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im
Möbelhaus Weldberg
Hochstraße 70
Nähe Betriebsbahnhöf.
Samstag geschloss.

Drähte verzink. und roh
Stacheldrähte
Drahtgewebe
Drahtgeflechte
billig u. in großer Auswahl a. Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Abt. Wattenscheid
Gertrudestraße 58—62.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 23478

Viehsalz

100 Pfund	Mk. 4.00
50 Pfund	Mk. 2.20
25 Pfund	Mk. 1.20

H. Stränger's Drogenhaus
Gelsenk.-Schalke
Gewerkenstraße 9.

Eisfarre und ein gebr. **Bäckerwagen** zu verkaufen. 30263
Hochstraße 83, Hof.

VOKI
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alter Markt 26

Vogel-Futter
nur das allerbeste
Göbel, Alter Markt 26

Goldfische, Aquarien

Jg. Mann, 27 J., evangel. mit einigen Tausend Mark Ersp. wünscht ein nettes, ruhiges Mädel von 23—26 J. kennen zu lernen zw. späterer **Heirat.**
Off. mögl. m. Bild, welch. zurückgesandt wird, u. R. R. 1722 an die Allg. Ztg.

Jg. Mann, 24 J., i. fest. Arbeitsverh., sucht die Bekanntschaft eines kathol. Mädchens zw. spät.
Heirat.
Schriftl. Anerbiet., mögl. m. Bild u. R. W. 1725 an d. A. Z.

Gebildete Dame, evang., sehr häusl., große schlanke Erscheinung, aus guter Familie, mit Wohn. u. Einricht., möchte nur gebild. Herrn in sicherer Stellung zw.
Heirat
kennen lernen. Ausf. Angebote mit Bild unt. R. R. 1719 an die Allg. Z. erbeten.

Mein lieber Mann, schlaf nur ohne Sorgen, auf deinen Namen brauch' ich nicht zu borgen.
Mariechen Schöpper, Paulinenstraße 8.

Achtung! Verloren!
Am Sonntag, den 13. Juli, nachm. zwischen 6 und 8 Uhr an der Ecke Kronprinzenstr. u. Grenzstraße (Nähe Wirtschaft Lurch)
Trauring
mit Namen H. B. gezeichnet, **verloren.**
Wiederbringer erh. gute Belohnung.
Bachor, Paulinenstraße 10.

Konservatorisch geb. Musiklehrerin erteilt
Klavierstunden
Monatl. 10 Mk. bei 4—5 Stunden.
Ang. u. R. P. 1721 an die Allg. Ztg.

Besser schlafen heisst besser leben!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D. R. P. 472061)

Den dritten Teil seines Lebens verbringt man im Bett.

Bedenken Sie das und wählen Sie beim Bettencinkauf nur gute Federn.

Zurück
Dentist
Curt Schleusener,
Josefstraße 30.

Gelegenheitskauf.
Ladeneinrichtung, bestehend aus Regalen, Theken, Auslagekästen und Schaufensterkästen, zu jed. annehmbaren Preise abzugeben. Näheres in der Allgemeinen Zeitung. :9361

Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein** Neumarkt 2 Fernr. 23337

Franzosenhohl bei Iserlohn Telef. 1122
Schönstes Waldhotel des **Sauerlandes**
Sämtliche Zimmer mit fließ. Wasser - Garagen
Beliebter Ausflug für Touristen u. Gesellschaften

BMW
sowie andere erstklassige
Motorräder
erhalten Sie zu vorteilhaft. Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen beim
Generalvertreter
A. Bröggelhoff
Gelsenkirchen
Kaiserstraße 53
Ruf 21801.

Wieder -Stunde!
Donnerstag, **4 Uhr** nachmittags,
Schalkerstraße 33
Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen
Warmwasser in der Küche
Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.
Städt. G.-W.-E.-Werke Hauptverwaltung Florastr. 7

Wir warnen unsere Gasabnehmer
vor dem Ankauf sogenannter Sparbrenner, die im Hausierhandel vertrieben werden. Jedes moderne Gasgerät hat Brenner, die die größte Heizleistung der Gasflamme und damit den geringsten Gasverbrauch verbürgen.
Ihr Gaswerk hat das größte Interesse an ihrer Zufriedenheit. Vertrauen Sie ihm ihre Wünsche und Klagen an.
Es hilft gerne und sicher am besten.
Städt. G. W. E.-Werke, Gelsenkirchen

KLAVIERSTIMMEN durch **BIELING**
Piano-Fabrik
jetzt **Bochumerstr. 27**

Der große Erfolg unserer
WERBETAGE
veranlaßt uns, den
WERBE-VERKAUF
bis einschl. Samstag, 19. Juli zu verlängern
Wir liefern komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzelmöbel
ohne 1 Pfg. Anzahlung
und bewilligen dazu ein Ziel von 24 bis 30 Monaten. Bei Kassapreisen ein Ziel bis zu 6 Monaten ohne jeden Preisaufschlag.
Nach § 8 unseres Vertrages übergeht das Eigentum der bei uns gekauften Möbel auf die Erben, falls der Käufer derselben stirbt oder verunglückt. Die Erben brauchen in diesem Falle **keine weiteren Zahlungen an uns zu leisten. Nutzen Sie diese Gelegenheit aus. Wir erwarten Sie!**
Möbelhaus
L. SPOTTHEIM
Gelsenkirchen, Arminstraße 13 • Ruf 23024

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit
deshalb kaufen Sie doch
Gardinen, Dekorationen
Teppiche, Läufer etc.
im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl · Reelle billigste Preise!

Für die Sommer-Reise!
Die zuverlässige Foto-Kamera
Halte Deine Reise-Erlebnisse im Bilde fest!
Sie haben bei uns den Vorzug der persönlich fachmännischen Bedienung, was besonders für die geeignete Wahl einer guten Kamera in Frage kommt. Auswahl in allen Arten la Firmen. Teilzahlung gestattet.
Entwickeln und Abzüge in 6 Stunden.
Fotogr. Atelier u. Fach-Fotohaus **Albert Lange** Augustastr. 4 gegb. Alsberg

---

Blitzableiter-Anlagen
und Revisionen derselben führt prompt und gewissenhaft aus
Johann Brauer Dachdeckermeister (staatlich geprüft)
Gelsenkirchen, Josephstr. 6, Tel. 26239

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —